

Handwörterbuch

der

medicinischen Klinik

oder

der praktischen Arzneykunde;

nach

neuern Grundsätzen und Erfahrungen

bearbeitet

und

mit den schicklichsten und einfachsten
Arzneiformeln versehen.

Zum Gebrauch ausübender Ärzte

von

D. Wilhelm Friedrich Dreyfsig,

Königl. Sächsl. Garnison-Medicus der Bergfestung Königstein
und Mitglied der helvetischen Gesellschaft correspon-
dirender Ärzte und Wundärzte etc.

Zweiten Bandes erster Theil.

Duo sunt praecipui medicinae cardines, ratio et observatio;
observatio tamen est filum, ad quod dirigi debent
medicorum ratiocinia. *Bagliv.*

Erfurt, 1807.

bey Georg Adam Keyser.



V o r r e d e.

Indem ich dem Publikum den ersten Theil des zweiten Bandes meines Handwörterbuchs der medicinischen Klinik übergebe, habe ich nur folgendes zu bemerken:

Man hat die Fortsetzung und Vollendung dieses Werks bezweifelt, und den grossen Umfang desselben, die Menge der zu erscheinenden Bände gefürchtet. — Ohnerachtet eines für den Buchhandel so äusserst ungünstigen Zeitraums, als des gegenwärtigen, wird dieses Handwörterbuch der Klinik ununterbrochen fortgesetzt, in nicht mehr als sechs Bän-

den (ohngefähr von der Stärke des ersten) ausgearbeitet werden, und daher einen noch geringeren Umfang erhalten, als mehrere der bekanntesten Handbücher der practischen Arzneykunde, die, ob sie gleich bis jetzt bey weitem nicht vollendet, doch schon auf vier bis fünf Bände angewachsen sind. Hätten nicht andere vermehrte Berufsarbeiten, die größtentheils durch den Krieg herbeigeführt wurden, den Verf. in seiner schriftstellerischen Beschäftigung so häufig und anhaltend unterbrochen, so würde dieser zweite Band auch noch die Buchstaben D und E enthalten, da der Buchstabe B, so wie mehrere andere Buchstaben ganz wegfallen. — Noch verdient hier bemerkt zu werden, daß man die Krankheiten *Arthritis, Atrophia, Anasarca, Ascites* unter den schicklichern Benennungen *Rheumatismus, Rheumatalgia, Paedatrophia* und *Hydrops* aufzufuchen habe.

Man hat ferner behauptet: aus der Vorrede des ersten Bandes erhelle eine große Abneigung des Verf. gegen Naturphilosophie, diese Wissenschaft sey ihm ein Greuel. — Keine Behauptung kann aber wohl unbilliger seyn, als
als

als diese. — Wenn der Verf. in der Vorrede des ersten Bandes von einer neuen Weisheitslehre sprach, von deren Anwendung er bey Ausarbeitung seines Werks keinen Gebrauch habe machen können, so war bey dieser Aeufserung keineswegs die Naturphilosophie überhaupt gemeint. Hätte man nur die Bahn nicht verlassen, welche der ehrwürdige Kant (metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft) gefunden, Bendauid (Vorlesungen über die metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft, Wien 1798), Oersted (Ideen zu einer Architektonik der Naturmetaphysik, nebst Bemerkungen über einzelne Theile derselben, herausgegeben von Mendel, Berlin 1802), und andere verbessert haben, so würden wir im Besitz einer Naturphilosophie seyn, wie sie seyn sollte, da wir im Gegentheil jetzt eine Naturphilosophie haben, wie sie nicht seyn sollte. — Der Wind und das Wetter, welche seit einigen Jahren in der medicinischen Atmosphäre toben, und uns mit jedem Jahre neue Schöpfungen zu bringen versprechen, werden den Verf. nicht aus seinem ruhigen und festen Gange bringen. Es wird gewiß eine Zeit kommen, wo diese

Luftererscheinungen vorübergehen, und nur noch ihres Namens Gedächtniß bleiben werden. — Glücklich wird sich der Verf. schätzen, wenn seine Arbeit den Beifall unpartheiischer Kenner finden wird, und in seinem künftigen Wirkungskreise, als Lehrer der Klinik, wird er die Gelegenheit benutzen, seinem klinischen Handwörterbuche immer mehr Vollkommenheit zu geben.

Den 18ten April 1807.

Der Verfasser.

Inhalt.

In h a l t.

Cardialgia.	•	•	•	•
Carditis.	•	•	•	45
Catalepsia.	•	•	•	55
Catarrhus.	•	•	•	78
Chloasma,	•	•	•	120
		* 4		Chlo-

Chlorosis.	127
Cholera.	148
Colica.	178
Comedones.	208

Inhalt

Cardial-

C a r d i a l g i a.

Cardia'lgia. Spasmus ventriculi. Dolor cardialgicus. Ardor ventriculi. Dyspepsodynia Gasteralgia. Magenkrampf. Magenwehe.
Fr. Douleur d'estomac. *Engl.* Pain of the heart, or mouth of the stomach, Heartburning.
Holl. Maag - pyn , herte - pyn , herte - wu.
Gr. Καρδιαλγία.

Definition.

Ein Krampf des Magens, vorzüglich des linken Magenmundes, mit der Empfindung eines Zusammenziehens und eines Schneidens, oder eines Drucks in diesen Theilen, wobey gewöhnlich das Zwerchfell mit afficirt ist.

Zufälle.

Es entsteht bey dem Anfalle eines Magenkrampfs ein zusammenziehender, stechender oder drückender Schmerz in der Gegend der Herzgrube, der sich bisweilen bis in die Seiten, bisweilen in den Rücken, und zwar da, wo der sogenannte *Musculus diaphragmatis minor* seine Adhäsion hat, bisweilen aber auch bis an die Schulterblätter hinauf erstreckt. Dieser Schmerz zieht sich manchmal bloß nach einer Seite, oder nimmt öfters auch bei-

de Seiten, und überhaupt die ganze Gegend ein, wo der Magen liegt. Öfter leiden auch mehrere benachbarte Organe consensualisch bey dem Magenkrampf, vorzüglich das Zwerchfell, welches gemeiniglich in Mitleidenheit gezogen ist. Auch entsteht zuweilen eine Geschwulst in der Oberbauchgegend. Der Schmerz ist sehr verschiedener Art, bisweilen heftig, bisweilen aber auch gelinde, bisweilen stumpf und drückend, bisweilen aber stechend und brennend. Bey einigen findet der Schmerz mehr äußerlich statt, bey andern mehr innerlich. Im erstern Falle wird derselbe durch die sanfteste Berührung der schmerzhaften Gegend mit der Hand außerordentlich stark vermehrt. Bey einigen schränkt er sich bloß auf eine Stelle ein, bey andern hingegen wandert er von einem Orte der leidenden Gegend bis zum andern. Manchmal ist derselbe anhaltender Natur, manchmal aussetzend, und öfters kehrt er auch zu einer bestimmten Zeit wiederum zurück. Dieser Schmerz wird dann noch mehr vermehrt, wenn der Kranke dem Körper eine aufgerichtete Lage giebt, daher die Kranken, um einige Linderung zu bewirken, den Körper immer vorwärts beugen. Manchmal hält derselbe lange an, ein andermal geht er aber wiederum schnell vorüber. Mit dem Schmerze in der Herzgrube sind auch öfters Kolik und Kopfschmerzen verbunden. Es ist der Magenkrampf bisweilen mit Fieber vergesellschaftet, bisweilen aber auch ohne Fieber. Das Athemholen ist erschwert und mit Beängstigungen verbunden, es besteht vorzüglich in einer Empfindung, als wenn etwas sehr stark von allen Seiten auf die Brust drückte, so, daß sie

ſie dadurch gleichſam verengt und zuſammengezogen würde, ja, dieſe Engbrüſtigkeit iſt öfters ſo ſtark, daß ſie Erſtickung droht. Die Kranken wiſſen oft vor Unruhe nicht, wo ſie ſich hinwenden ſollen und können dieſen Zuſtand nicht graß genug beſchreiben. Die Eſſluſt iſt ganz unterdrückt, und mit den ſchon erwähnten Übelkeiten, Neigung zum Erbrechen oder mit wirklichem Erbrechen verbunden. Die Hypochondrien ſind geſpannt und ſchmerzhaft. Bisweilen iſt der Magen von Blähungen aufgetrieben, welche öfters nach oben oder nach unten abgehen. Herzklopfen, Verdunkelung des Geſichts, Schwindel, Zittern und Zuckungen der Glieder, ſind nicht ſelten Gefährten des Magenkrampfs, wenn er heftig iſt. Die Extremitäten des Kranken fühlen ſich gewöhnlich ganz kalt an, und es bricht dabey meißtentheils, wenn die Krankheit einen hohen Grad erreicht hat, ein kalter Schweiß aus. Gewöhnlich iſt der Unterleib verſtopft, bisweilen aber findet im Gegentheil doch ein ſehr weicher Stuhlgang ſtatt. Der Harn iſt wäſſericht. Was den Aderſchlag anbelangt, ſo finden bey demſelben verſchiedene Abweichungen ſtatt; gewöhnlich iſt er klein, ſchwach und ungleich, öfters aber auch ausſetzend und kaum fühlbar. Die Kräfte ſind in einem höheren Grade der Krankheit ſehr unterdrückt, und der ganze Körper ſo ermattet, daß die Muskeln, wenn die Krankheit ſehr heftig iſt, ihre Verrichtungen nicht gehörig vollbringen können. Das Geſicht ſieht blaß oder bleifarbig aus. Gewöhnlich iſt der Magenkrampf mit einer ganz beſondern brennenden ſchmerzhaften Empfindung vergeſellſchaftet, welche

che im Magen, besonders im obern Magenmunde anfängt, bis zu dem Schlunde hinauffteigt, und außerdem auch mit einem unangenehmen Geruch und Geschmack, mit Übelkeit, Aufstossen und Zufluß einer wässerichten Feuchtigkeit nach dem Munde, verbunden ist, die meistens ohne Geschmack, oft aber scharf ist, und bey welcher öfters eine Zusammenziehung des Schlundes statt findet. Diese Empfindung nennt man Sodbrennen, Sode-Magenbrennen, Brennen in der Herzgrube, im Schlunde, im Halße (Soda. Pyrosis. Ardor ventriculi.) 1). Ist dieses Sodbrennen beträchtlich: so findet dabey ein häufiges Auswerfen von Speichel statt, welcher einen sauern Geschmack hat, ja, dieses Sodbrennen kann so heftig werden, daß oft Erbrechen daraus entsteht. Das Aufstossen und Erbrechen einer Feuchtigkeit beim Sodbrennen lindert den Schmerz, welcher vorhanden ist, nicht; allein es schafft doch nach und nach eine Erleichterung desselben, und der Anfall endigt sich zuletzt durch dasselbe. In einigen Fällen wird nicht allein der Magen, sondern es werden auch die Bauchmuskeln krampfhaft zusammengezogen, und alsdann entsteht ein Rückenschmerz an dem Orte, wo der *Musculus diaphragmatis minor* seine Adhäsion hat. Öfters haben auch die Kranken bey dem Magenkrampfe eine allgemeine unangenehme Empfindung, welche macht, daß sie leicht in Zorn gerathen und verdrüsslich sind, auch entstehen öfters

1) Alberti resp. Zeller Diss. de ventriculi ardore. Hal. 1731. Ludolf Diss. de Ardore ventriculi, Erford. 1722. Meier Diss. de varia Sodae indole et nova eadem medendi methodo. Erford. 1802.

ters krampfhafte Bewegungen im Gesichte. In einem höheren Grade der Krankheit entstehen, besonders wenn es mit dem Kranken zum Tode geht, starke Schweißse und Irrereden.

Der Magenkrampf ist entweder mit dem Charakter Synocha oder Typhus verbunden. Den ersteren Charakter hat die Krankheit bey weitem seltener, aber doch bisweilen, wenn sie akuter Art ist. Jede Magenentzündung mit dem Charakter Synocha hat einen Krampf zum Vorläufer und Begleiter, denn jeder Magenkrampf mit diesem Charakter kann auch bis zur Entzündung des leidenden Organs gesteigert werden, wenn die Erhöhung beider Factoren der Vitalität der Nerven und Muskelfibern des Magens auch auf das Gefäßsystem desselben übergeht. — Den Charakter der Synocha hat der Magenkrampf meistens, wenn er bey gefunden, vollblütigen Personen, nach einer Unterdrückung irgend eines Blutflusses, z. B. des Goldaderflusses mit dem Charakter Synocha 1), oder des monatlichen Blutflusses, erregt wird. Bisweilen ist auch der Magenkrampf, welcher von der Schwangerschaft abhängt, mit dem Charakter Synocha verbunden, indem bey Schwangern mit einer Körperbeschaffenheit, welche zu Krankheiten mit diesem Charakter disponirt, besonders in den ersten Monaten der Schwangerschaft, ein vollblütiger Zustand des Magens statt findet. Hierhin gehörte auch wohl derjenige heftige Magenkrampf, welcher gehoben wurde, als sich ein Blutbrechen

A 3

ein-

1) Nebel Diff. de Cardialgia haemorrhoidali, Mannh
1739.

einfand ¹⁾. Immer wird es aber ein seltener Fall seyn, einen Magenkrampf mit dem Charakter Synocha zu beobachten, und dem erfahrensten Arzte wird vielleicht nicht ein einziger Fall vorgekommen seyn, wo die Krankheit den Charakter Synocha hatte. Der Verfasser beobachtete einen einzigen Fall dieser Art bey einem jungen äußerst gefunden Manne, welcher nach heftigem Trinken geistiger Getränke, an die er eben nicht gewöhnt war, einen Nasenblutfluss erlitt, den er plötzlich durch äußere Anwendung einer Mischung von Wasser und Essig unterdrückte. Die Folge hiervon war ein heftiger Magenkrampf, welchen man vergeblich mit reizenden Mitteln zu heben sich bemühte, der aber sehr bald verschwand, als auf Anrathen des Verfassers, die schwächende Methode angewendet wurde. Hierhin gehören auch die Fälle, welche Thoner ²⁾ und Adolphi ³⁾ beobachteten.— Den Charakter des Typhus hat der Magenkrampf in den meisten Fällen, denn gewöhnlich befällt er Subjecte, welche sehr reizbar sind und wenig Wirkungsvermögen haben, und meistens ist er die Folge solcher Ursachen, welche die Reizbarkeit zu erhöhen und das Wirkungsvermögen zu schwächen im Stande sind.

Die Pathologen pflegen gemeiniglich den Magenkrampf nach der Verschiedenheit der Empfindungen, die der Kranke dabey hat, einzutheilen:

- 1) In das *Sodbrennen*. 2) In den *eigentlichen Magenkrampf*

¹⁾ Engel Diff. de morborum salubritate, Hal. 1723. §. 13. p. 28.

²⁾ Observation. medic. L. 3. p. 35.

³⁾ Acta N. C. V. II. obs. 159.

krampf (Cardialgia stricte sic dicta), unter welchem Namen sie einen Schmerz des Magens verstehen, der eine Ohnmacht droht oder wirklich verursacht 1). 3) In den *Magenschmerz* (Gastrodynia), wodurch sie einen Schmerz des Magens bezeichnen, welcher weder von einer Neigung zu Ohnmachten, noch von wirklichen Ohnmachten begleitet wird, und niemals mit einem entzündlichen Fieber verbunden ist 2). — Diese Eintheilung, so allgemein angenommen sie auch ist, ist offenbar logisch unrichtig, und zwar aus folgenden Gründen: Das Sodbrennen hängt von Ursachen ab, welche fähig sind einen Magenkrampf hervorzubringen, z. B. von fetten Speisen bey zu schwacher Verdauung u. dgl., daher geht es öfters vor dem Magenkrampf her, indem es ein und die nämliche Ursache mit demselben gemein hat, ist auch mit dem Magenkrampf zugleich vorhanden, oder wird auch gewifs oft durch den Magenkrampf selbst veranlaßt, oder kann endlich auch für sich da seyn, ohne daß ein Magenkrampf vorhanden ist. Hieraus folgt, daß in dem Falle, wenn das Sodbrennen dem Magenkrampfe vorangeht, oder mit demselben verbunden ist, und mit ihm von einer und eben derselben Ursache abhängt, es als ein Zufall anzusehen ist, der den Magenkrampf begleitet, aber keineswegs als eine Species des Magenkrampfs. Im Fall aber das Sodbrennen ganz allein von dem Magenkrampfe selbst abhängt: ist es eben so wenig für eine Species desselben zu halten, sondern muß

A 4

noth-

1) Pathologia methodica s. de dignoscend. morb. Boissier de Sauvages, Lugdun. 1759. p. 327. C. 7. Ord. 2.

2) Sauvages a. a. O.

nothwendig als ein Zufall des Magenkrampfs angesehen werden. Ist endlich das Sodbrennen für sich allein vorhanden, ohne dem Magenkrampfe vorherzugehen, noch mit ihm zugleich gegenwärtig zu seyn, oder durch denselben veranlaßt zu werden: so muß man dasselbe nothwendig als eine für sich bestehende Krankheit ansehen, keineswegs aber zu einer Species des Magenkrampfs machen. Der Magenschmerz kann entweder vor dem Magenkrampf vorhergehen, oder denselben begleiten, und durch die nämlichen Ursachen veranlaßt werden, welche fähig sind einen Magenkrampf zu erregen, oder, er kann durch den Magenkrampf selbst veranlaßt oder verstärkt werden, und mit demselben zugleich da seyn, ohne von Ursachen erzeugt zu seyn, die den Magenkrampf erzeugen, und ohne vor demselben vorherzugehen. Hieraus folgt, daß, wenn der Magenschmerz dem Magenkrampf vorangeht, oder mit demselben zugleich vorhanden ist, und durch die nämlichen Ursachen veranlaßt wurde, welche den Magenkrampf hervorbrachten, er doch unmöglich als eine Species des Magenkrampfs angesehen werden kann, sondern für nichts anders, als für einen den Magenkrampf begleitenden Zufall, der mit ihm von einer Ursache abhängt, anzusehen ist. Wird der Magenschmerz durch den Magenkrampf veranlaßt, so kann er ebenfalls nicht für eine Species desselben angesehen werden, sondern für nichts anders als für einen Zufall desselben. Ist aber der Magenschmerz vorhanden, ohne von Ursachen erzeugt zu seyn, die den Magenkrampf hervorbringen, so ist er eine für sich bestehende Krankheit, und

und kann eben so wenig, als in den beiden vorher angeführten Fällen, als eine Species des Magenkrampfs angesehen werden. — Richtiger und practisch-wichtig ist die Eintheilung des Magenkrampfs: 1) In den eigenleidigen (*Cardialgia idiopathica*), wo der Sitz der Krankheitsursache in dem leidenden Theile selbst, nämlich in dem Magen befindlich ist. Hierhin gehört z. B. der Magenkrampf von unverdauten Speisen, von Giften, von Geschwüren oder Verhärtungen des Magens, endlich auch der Magenkrampf, welcher eine Folge unterdrückter Krankheiten und in dem pathologischen Antagonismus gegründet ist. 2) In den aus Mitleidenheit entstandenen (*Cardialgia sympathica* s. *consensualis*), wo nämlich der Sitz der Krankheitsursache nicht in dem Magen, sondern in einem andern entfernten Theile sich befindet, so, daß der Magen hier nur durch die Verbindung leidet, worin er mit dem entfernteren Theile steht. Hierhin ist z. B. der Magenkrampf von Steinen in den Nieren zu rechnen.

Geneigtmachende Ursachen.

Erhöhte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen des Magens machen vorzüglich zu Magenkrämpfen geneigt, daher beobachtet man den Magenkrampf ungleich häufiger beim weiblichen Geschlechte als beim männlichen, daher werden so häufig hysterische und hypochondrische Personen von demselben befallen. — Auch findet eine erbliche Anlage zu dieser Krankheit statt 1). — End-

A 5

lich

1) Markard medicinische Versuche, § 55. Trnka de Krzowitz Historia Cardialgiae, C. IV. §. 12. p. 32.

lich sind gewisse Idiosynkrasien beobachtet worden, welche als geneigtmachende Ursachen des Magenkrampfs angesehen werden können. So kannte Weber eine Frau, bey welcher das kölnische Wasser, welches vielen Menschen so angenehm riecht, Magenkrampf mit Erbrechen hervorbrachte ¹⁾, und bey einer jungen Frau bewirkte der Genuß von Knoblauch einen heftigen Magenkrampf ²⁾.

Gelegenheits-Ursachen.

Zu starke oder zu lang anhaltende Einwirkung, sowohl positiver als negativer Einflüsse, welche entweder auf den Magen allein, oder auf den ganzen Organismus wirken, consensuelle Ursachen und Metastasen. Hierhin gehören nun folgende: Verschluckte spitzige Körper ³⁾, Kirschkernen ⁴⁾, Insekten, Larven und allerhand kleine Thierchen ⁵⁾, Eidechsen ⁶⁾, Blutigel ⁷⁾, Würmer im Magen ⁸⁾, unverdauliche Speisen ⁹⁾, fette Sachen ¹⁰⁾, warmes Brod, zu starker Genuß von Käse ¹¹⁾, verdorbenes

¹⁾ In der Note seiner Übersetzung von Tissots Abhandl. von den Nerven u. ihren Krankheiten, 3r B. 15s C. §. 51. p. 136.

²⁾ Hoyer in den Act. N. C. V. iv. obs. 34.

³⁾ Heister medicinische und chirurgische Wahrnehmung, B. 2. p. 161.

⁴⁾ Breslauer Sammlung, 1725. I. 77.

⁵⁾ Schenfelder Histor. et Curation. med. L. I. hist. II. Schol. p. 7. White in d. Mem. of the med. Society of London. V. II.

⁶⁾ Act. N. C. V. I. obs. 107.

⁷⁾ Ephemerid. N. C. Cent. VI. obs. 25.

⁸⁾ Dodonaeus ad Beniven. de abditis morbor. causis. C. II.

⁹⁾ Ephemerid. N. C. Dec. II. ann. v. app. p. 71

¹⁰⁾ Paulinide Nuc. moschat. Sect. II. P. III. Membr. I. C. 9.

¹¹⁾ Lentilius Eteodrom. p. 509.

beres Eier 1) und jede Überladung des Magens mit Speisen, unschickliche Anwendung von Medikamenten, als drastischer Mittel 2), der Aloe 3), des Salpeters 4), ölicher 5) und erdiger Mittel 6), Sublimat, Arsenik und andere ätzende Gifte 7), organische Abnormitäten des Magens, als Vereiterungen 8), Zerfressungen 9), Löcher 10), Callositäten 11), scirrhone Geschwülste 12), Verengerungen 13), Erweiterungen 14) und Verwachsungen des Magens mit benachbarten Theilen 15), Druck auf den Magen, welcher durch organische Abnormitäten benachbarter Theile bewirkt wird. Hierhin gehören nun: Ein Buckel 16), Verrenkung und Eindrückung des schwerdförmigen Knorpels (Cartilag.

1) Pelargus medicinische Jahrgänge, III. 457.

2) Alberti Diff. de ventriculi ardore. §. 2.

3) Ballonius Paradigmat. 110.

4) Selle Medicin. clinic. 6te Aufl. p. 434.

5) Wedel Diff. de frust. et inconvenient. medicamentor. adhibitione Jen. 1715. p. 31.

6) Alberti Diff. de absorbentium utilitate et damno. Hal. 1722.

7) Class Diff. Cardialgiae naturam et medelam sistens. Hal. 1790. p. 12.

8) Boneti Sepulchret. anatomic. L. III. Sect. VII. obs. VI.

9) Act. N. C. V. IX. Obs. XXX.

10) Bonet. a. a. O. L. III. Sect. VI. obs. 4. 13. 20.

11) Pohl Progr. de Callositate ventriculi ex potus spirituosus abusu. Lips. 1771.

12) Boneti a. a. O. L. III. Sect. VII. obs. XIII.

13) Bleuland de difficili alimentorum ex ventriculo, in duodenum transitu. p. 127.

14) Giller in d. Act. Helvetic. V. III. p. 10.

15) Bonetus a. a. O. L. III. Sect. VIII. obs. 44.

16) Forestus Observ. L. XVIII. obs. 27.

tilag. xiphoid.) 1), Verknöcherung des Zwerchfells 2), Enormität des Herzens 3), Verhärtung der Leber 4), Enormität der großen Magendrüse 5). Zu den consensuellen Ursachen gehören: Verletzungen des Kopfs 6), des Zahnfleisches 7), Steine in den Nieren 8), zu den Metastasen aber: unschickliche Heilung der Geschwüre 9), der Hautkrankheiten 10), der Ruhr 11), Unterdrückung des Schweisses, vorzüglich eines gewohnten Fußschweisses 12), des monatlichen Blutflusses 13), der Lochien 14), des Hämorrhoidalblutflusses 15), Mißbrauch des Blutlassens 16), Erkältung, besonders durch

1) Septalius de morbis e prolapsu mucronatae cartilaginis, Mediol. 1632. Codronchius de morbo novo e prolapsu nempe cartilaginis mucronatae. Bonon. 1683. ed. Gruneri. Jen. 1786. Genga anat. chirurg. Romae 1672.

2) Morgagni de sedib. et causis morb. Epist. LXX. Art. V.

3) Ephemerid. N. C. Dec. I. Ann. IV. et V. obs. 31.

4) Forestus a. a. O. L. XXVIII. obs. 29. Frankf. 1602.

5) Wecker Diss. de Conditionibus abnormibus pancreatis materialibus, Hal. 1805. §. 25. p. 34. Bonetus a. a. O. L. III. Sect. VII. obs. 29.

6) Solenander Consil. V. n. 16.

7) Lentilius Miscell. medic. pr. P. II. p. 414.

8) Troja über die Krankheiten der Nieren in den neuen Samml. auserl. Abhandl. für Wundärzte, St. 18. p. 251.

9) van Swieten Constitution. epidemic. L. B. p. 300.

10) Pelargus medic. Jahrg. 6. p. 330.

11) Hoffmann Medicin. ration. system. T. IV. p. 230.

12) Krebs medicinische Beobachtungen, I. p. 5.

13) Trnka de Krzowitz a. a. O. §. 24.

14) Derselbe a. a. O.

15) Lentilius in d. Miscell. N. C. Dec. 3. ann. 7. apend. p. 120.

16) Fabricius v. Hilden [Cent. IV. Obs. 22.

durch kaltes Getränke 1), Gemüthsbewegungen 2), verdorbene Luft 3), Fieber 4), Hämorrhoiden 5), Gicht 6), Schwangerschaft 7).

Nächste Ursache.

Der Magenkrampf mit dem Charakter Synocha ist zunächst in erhöhter Reizbarkeit und erhöhtem Wirkungsvermögen der Nerven und der Muskelfibern des Magens gegründet. Ist die Krankheit mit dem Charakter Typhus verbunden: so ist sie zunächst in erhöhter Reizbarkeit und unterdrücktem Wirkungsvermögen gegründet.

Vorherfagung.

Im allgemeinen ist der Magenkrampf mit dem Charakter Synocha besser, als der mit dem Charakter Typhus, und ein akuter von vorübergehenden Gelegenheits-Ursachen abhängender Magenkrampf von ungleich geringerer Bedeutung, als ein chronischer, besonders wenn dieser von Ursachen abhängt, welche schwer oder wohl gar nicht entfernt werden können. — Der Magenkrampf, wenn er nicht lange anhält, tödtet selten. — Hängt ein Magenkrampf von Verhärtungen, Scirrhen, von Krebsgeschwüren oder andern Geschwüren des Magens

1) Rhodius Cent. II. Obs. 71.

2) Vicat Delect. observ. n. 32.

3) Baker Acount. of a singular Disease in d. Med. Comment. von Edinb. Dec. II. B. II. p. 155.

4) Poterius Observ. et Curat. Cent. I. C. 43.

5) Nebel Diff. de Cardialgia haemorrhoidal. Mannh. 1739.

6) Weickard vermischte Schriften, I. p. 275. Werlhof Oper. edid. Wichmann. P. III. p. 710. Stoll Rat. medend. P. V. p. 281.

7) Schuster in d. Miscell. N. C. Dec. III. ann. III. obs. 155.

gens, von Nierensteinen, von Giften, von unterdrückten Hautkrankheiten, übel behandelter Ruhr u. dgl. Ursachen ab: so ist die Hoffnung zur Heilung mehr oder weniger gering, zum Theil sehr gering, zum Theil aber auch ganz vergeblich, je nachdem die Ursachen mehr oder weniger gehoben oder gar nicht entfernt werden können. — Öfters erfolgt auf einen Magenkrampf, der anhaltend ist, eine Abzehrung des Körpers, indem durch das Nachtwachen, durch den anhaltenden Ekel und das Erbrechen die Verdauung, Ernährung und überhaupt der ganze Organismus außerordentlich geschwächt wird. — Weniger Gefahr findet bey dem Magenkrampf statt, welcher öfters aussetzt, welcher durch den Consensus entstand, oder dessen Gelegenheitsursachen, Überladung des Magens oder Genuß einer schwer verdaulichen Speise, oder eines verdorbenen Getränks war. — Wenn bey einem Magenkrampf der Schmerz anhaltend ist, wenn dabey Brechen und Blähungen vorhanden sind und der Körper abnimmt, so ist ein organischer Fehler des Magens vorhanden, z. B. Verhärtungen, Geschwüre, Krebs u. dgl. 1). — Wenn sich ein Schmerz des obern Magenmundes öfters bey alten Leuten einfindet, so deutet er auf einen plötzlichen Tod 2). — Der Magenkrampf kann einen sehr verschiedenartigen Ausgang nehmen:

- 1) *Kann derselbe geheilt werden* In den meisten Fällen entscheidet sich der Magenkrampf ohne wahrnehmbare Veränderungen im Organismus (per Lyfin). Bisweilen aber erfolgt eine solche

Ent-

1) Klein Interpr. clinic. edit. Haller.

2) Weber de caus. et sign. morbor. T. I. p. 97.

Entscheidung der Krankheit mit wahrnehmbaren Veränderungen in irgend einem Systeme des Organismus. In diesem letzteren Falle erfolgt die Entscheidung entweder durch Crisen oder Metafasten. Die Crisen können sich bey dem Magenkrampf ereignen:

- a) *Mit Erbrechen* Ein freiwilliges Erbrechen beobachtet man bey dem Magenkrampfe am häufigsten, ja bisweilen verschwindet die Krankheit plötzlich, wenu sich der Kranke nur einmal gebrochen hat. Vorzüglich ist dieses der Fall, wenn die Ursache der Krankheit durch Ausleerung durch den Mund entfernt wird.
- b) *Mit Stuhlgang*, wenn durch diese Ausleerung durch den Mastdarm die Ursache der Krankheit entfernt wird 1).
- c) *Mit Harnabgang*. Auch diese Ausleerung erscheint nicht so gar selten als kritisches Ereignis 2). Unter diesen Umständen findet ein sehr reichlicher Harnabgang statt.
- d) *Mit Blutflüssen*. Dies pflegt sich zu ereignen, wenn der Magenkrampf eine Folge unterdrückter Blutflüsse ist. So wurde z. B. ein heftiger Magenkrampf geheilt, da sich Blutbrechen einfand 3).

Die Metafasten bey dem Magenkrampfe können sich unter folgenden Formen zeigen:

- a) *Als Geschwüre*, durch welche fremde Körper, z. B. Nadeln, die in den Magen gekommen waren und

1) Schenk Observ. medic. L. III. P. I. Obs. 265.

2) Rhodius Observ. medic. Cent. II. Obs. 70.

3) Engel Diff. de morbor. salubritate. Hal. 1723. §. 13. P. 28.

und einen Magenkrampf veranlaßt hatten, aus dem Körper geschafft wurden 1).

b) *Als örtliche Hautkrankheiten verschiedener Art:* als Krätze, Flechten und andere chronische Exantheme, vorzüglich, wenn ein Magenkrampf in Unterdrückung derselben seinen Grund hat 2).

c) *Als Darmentzündung.* Riedlin beobachtete aber einen tödtlichen Ausgang hiervon 3).

d) *Als Blennorrhagie der Harnröhre.* Bey gichtischen Personen, welche an einem Magenkrampf leiden, pflegt öfters eine Blennorrhagie der Harnröhre als stellvertretende Krankheit des Magenkrampfs zu entstehen, indem derselbe verschwindet, wenn die Blennorrhagie erscheint 4).

Der Magenkrampf kann auch gehoben werden, indem allgemeine Krankheiten entstehen, und gleichsam an seine Stelle treten, als z. B.

a) *Fieber*, wenn durch unschickliche Heilung desselben, ein Magenkrampf entstanden war 5).

b) *Gicht*, wenn ein Magenkrampf in nicht gehöriger Entwicklung, oder Unterdrückung dieser Krankheit seinen Grund hatte 6).

c) *Gelb-*

1) Benivenius a. a. O. Cap. 20.

2) Schurig Chilologiae, Cap. 7. §. 33. p. 475.

3) Riedlinus Lin. med. ann. 6. Febr. 14. p. 173.

4) Clark in den neuen Versuchen und Bemerkungen aus d. Arzneikunde e. Gesellschaft in Edinb. 3r B. St. 19. p. 415.

5) Fr. Hoffmann Diss. de Imprudentia medica multorum morborum et mortis causa, §. 51. Oper. T. VI. p. 306.

6) Rave in Hufelands Journal der pract. Arzneikunde und Wundarzneikunst, 7r B. 3s St. 1799. p. 35. Scheidler Diss. sist. Cardialgiae brevem nosologiam, methodum curandi rationalem ac morbi feliciter curati historiam. Giess. 1800. i. Auszug in Posewitz ätiologisch u. semio-
logischen Journal, 2r H. p. 288.

c) *Gelbsucht* 1).

d) *Blasenfieber* (Febris bullosa.). Einen solchen Fall beschreibt *Apel*, wo bey einem dreß und siebenzigjährigen Manne, der seit zehn Jahren von einem heftigen Magenkrampf gepeinigt wurde, ein Blasenfieber sich einfand, nach dessen Verschwinden auch der Magenkrampf gänzlich gehoben war 2).

Ein langwieriger oder sehr heftiger Magenkrampf kann sehr verschiedene Folgekrankheiten haben, als z. B.:

a) *Gelbsucht* 3).

b) *Abzehrung* 4).

c) *Einwärtskehrung des schwerdförmigen Knorpels* (Introvulsio cartilaginis ensiformis l. xiphoidis.) 5).

d) *Verschiedene organische Abnormitäten des Magens*, als:

1) *Zusammenschrumpfung und Erweiterung desselben.*

Die erstere erfolgt bey sehr heftigen Krämpfen und Enthaltbarkeit von Speisen, die letztere aber wird durch Aufblähung des Magens während der Anfälle bey einem an sich schwachen Magen bewirkt 6).

2) *Säcke des Magens.* Es pflegen dergleichen Säcke vorzüglich bey solchen Subjekten zu entstehen, wel-

1) *Holdefreind* Erzählungen merkwürdiger Krankengeschichten, sechste Krankengeschichte, p. 32.

2) *Apel* Diss. de Cardialgia, Erford. 1796. p. 20.

3) *Borrichius* in d. Act. med. et philosoph. Hafniens. V. iv. obs. 36. *Trew* in den *Commerc. Noric.* T. IX. A. 1739.

4) *Vetillart du Ribert* in *Roux Journ. d. Medec.* T. XV.

5) *Klein* a. a. O. p. 48.

6) *Trnka de Krzowitz* a. a. O. p. 119.

Handwörterb. d. Med. Clinica. 2. B. B

welche wegen angeborener Verengerung des Magens Magenkrampf erleiden 1).

3) *Entzündung des Magens mit ihren Folgen* 2).

4) *Schlaffsucht* (Carus.) 3).

Behandlung.

Der Magenkrampf mit dem Charakter Synocha erheischt die nämliche Behandlung, als die Magenentzündung mit dem gleichen Charakter, daher wir in dieser Rücksicht auf den Abschnitt, welcher die Gastritis abhandelt, verweisen.

Bey dem Magenkrampfe mit dem Charakter Typhus hat man folgende Anzeigen zu erfüllen:

I. *Man entferne die Gelegenheitsursachen, wenn diese, nachdem sie die Krankheit erregt haben, noch einzuwirken fortfahren, und von der Beschaffenheit sind, dass sie gehoben werden können* Ist, nachdem die Krankheit erregt worden, die erregende Ursache verschwunden oder ist die erregende Ursache von der Art, dass sie nicht gehoben werden kann (z. B. organische Fehler des Magens): so kann nur, oder muss doch die Wirkung derselben möglichst vermindert werden, und unter solchen Umständen müssen wir gleich anfänglich auf Erfüllung der beiden folgenden Anzeigen bedacht seyn.

II. *Man stimme die zu sehr erhöhte Reizbarkeit der Nerven und Muskelfasern des Magens bis zu ihrem Normalgrade herab.*

III. *Man erhöhe das unterdrückte Wirkungsvermögen der Nerven und Muskelfaser des Magens bis zu seinem Normalgrad.*

IV.

1) Delius in d. Nov. Act. N. C. T. VI. Obs. 3. — Cohausen in d. Act. N. C. V. VII. obs. 77. p. 256.

2) Borrichius a. a. O.

3) Plateri Observ. select. mantiss. Obs. 7.

IV. Man sey bemüht die Nachkränkheiten zu heken, im Fall dergleichen, nachdem der Magenkrampf selbst geheilt worden ist zurückbleiben.

A. Um die erste Anzeige zu erfüllen, untersuche man genau, ob der vorhandene Magenkrampf von solchen Ursachen abhänge, die noch einzuwirken fortfahren, und deren Entfernung möglich ist; hängt z. B. ein vorhandener Magenkrampf von Überladung des Magens mit Speisen ab: so befreie man den Magen sobald als möglich durch ein Brechmittel von seinem Inhalte.— Sind Gifte und verschluckte spitzige Körper die Ursache: so verfare man, in Rücksicht ihrer Entfernung oder Unschädlichmachung, wie in dem Abschnitte *Venenatio* angegeben werden wird. — Findet eine Verrenkung des schwerdtförmigen Knorpels statt: so benehme man sich, in Rücksicht der Einrenkung, nach den Regeln, welche in dieser Hinsicht die Wundarzneykunst an die Hand giebt. — Ist eine übel behandelte Krätze als Krankheitsursache anzusehen: so suche man, wo möglich eine neue Ansteckung der Krätze zu bewirken, oder impfe dieselbe ein 1). — Bey Unterdrückung oder Ausenbleiben des monatlichen Blutflusses als Krankheitsursache verfare man so, wie in dem Abschnitte *Amenorrhoea*

B 2

eman-

- 1) Dem Verfasser ist ein Beispiel bekannt, wo ein Jahre langer hartnäckiger Magenkrampf bey einer jungen Frau, als Folge einer übel behandelten Krätze, radikal geheilt wurde, als die Patientin eine Ansteckung durch einen Krätzpatienten erlitte, und die Krätze bey ihr zum Ausbruche kam, ob man gleich zuvor die zweckmäsigste Heilmethode wider den Magenkrampf lange Zeit vergeblich angewendet hatte.

emanationis und *suppressionis* angegeben worden ist.— Unterdrückte und besonders gewohnte allgemeine Schweißse oder Fußschweißse, suche man durch warme allgemeine Senf- oder Fußbäder, Reiben der Haut mit warmen Tüchern, Bürsten, Hautwärme, wollene Hemde und Strümpfe (in einem Falle halben allein seidene Strümpfe auf die bloßen Füße gezogen) und durch gelinde schweißstreibende Mittel, besonders Campher oder Pulvis Doveri, wieder herzustellen, was aber sehr oft misslingen wird.

Während man aber beschäftigt ist, die entfernbaren Ursachen der Krankheit zu entfernen, muß man auch zugleich bedacht seyn, die zweite Anzeige zu erfüllen.

B. Um die zweite Anzeige zu erfüllen, die erhöhte Reizbarkeit der Nerven und Muskelfasern des Magens zu ihrem Normalgrade herabzustimmen, kann man sich einer doppelten Methode bedienen:

- 1) *Der reizenden Methode*, so daß man mit geringen Gaben der Reizmittel beginnt, und zu stärkeren Gaben heraufsteigt.
- 2) *Der antagonistischen Methode*, indem man Gegenreize auf die Magengegend anwendet, um die erhöhte Reizbarkeit dadurch von dem kranken Magen abzuleiten.

Da, wo keine Gelegenheitsursachen des Magenkrampfs zu entfernen sind, oder dieselben, ob sie gleich noch vorhanden sind, und einzuwirken fortfahren, nicht entfernt werden können, schreite man gleich anfänglich zur Erfüllung dieser zweiten Anzeige.

I. Es stehen dem Arzte eine sehr groſſe Menge von innern Reizmitteln zu Gebote, die ſich zur Heilung des Magenkrampfs wirksam bewieſen haben, um die erhöhte Reizbarkeit des kranken Organs herabzuſtimmen. Jedes dieſer Mittel hat ſeine Lobpreisungen erhalten, und es laſſen ſich hier in der That wenig Regeln feſtſtellen, welche von den empfohlenen Mitteln in dieſem oder jenem individuellen Falle den Vorzug verdienen. Sehr oft iſt der rationellſte Arzt in dieſer, wie in ſo mancher andern Krankheit, ziemlich empiriſch zu verfahren, und ein Mittel nach dem andern aus der Reihe der empfohlenen zu wählen und zu verſuchen genöthigt, bis er endlich ſo glücklich iſt, dasjenige Mittel zu finden, welches ſeinen Erwartungen entſpricht. Folgende Mittel haben ſich vorzüglich als bewährt zu erkennen gegeben:

a) *Naphtha vitrioli*. Lind wendete ſie vorzüglich da mit Nutzen an, wo der vorhandene Magenkrampf in unterdrückter Gicht ſeinen Grund hatte ¹⁾. Auch auſſerdem wird ſie beim Magenkrampfe Nutzen leiſten. Ähnliche Wirkungen haben auch der *Liquor anodyn. min Hoffm.* *Naphtha Acet. Spirit. Nitr. dulc.* und *Spirit. Sal. dulc.*, deren man ſich unter den nämlichen Umſtänden mit Nutzen bedienen kann. Alle dieſe Mittel kann man, ohne Zuſatz anderer Mittel, in Chamilien- oder Pfeffermünzauſguß nehmen laſſen, oder dieſelben ſehr ſchicklich mit andern Mitteln, als dem *Liqu. c. c. succin*, *Opium*, *Campher*, *Ol. Cajeputi*, *Mentb. piper.* *Anthos*, *Chamomill* *Valerian*.

B 3

Ca

1) In Lond. Medic. Journal. V. VIII. p. 53.

Calam. aromatic. Castoreum, oder *Afa foetida* verbinden.

b) *Liquor c. c. succinatus* 1). Ein vortreffliches Mittel zur Heilung des Magenkrampfs, indem es meistens selbst in den Fällen gut in ziemlichen Gaben vertragen wird, wo wegen zu großer Reizbarkeit des Magens andere reizende Mittel in geringeren Dosen nicht vertragen werden konnten. Wir finden daher die Meinung des trefflichen Joseph Frank ganz mit unsern Erfahrungen übereinstimmend, daß dieses Mittel selbst in stärkeren Gaben von den erregbarsten Organisationen leichter, als viele andere, weit geringere Reizmittel ertragen werde 2). Man kann dasselbe auf die nämliche Art für sich geben, als die *Vitriolnaththa*, oder auch mit den nämlichen Mitteln verbinden, mit welchen diese verbunden werden kann.

c) *Afa foetida* 3). Da der stinkende Afsand ein vorzügliches Reizmittel für die specifische Reizbarkeit der Eingeweide des Unterleibes ist: so wird es auch mit Recht als ein vorzügliches Mittel zur Heilung des Magenkrampfs angesehen. Wir empfehlen die Form (No. 56.). In denjenigen Fällen, wo starkes Sodbrennen mit dem Magenkrampfe verbunden ist, werden die Pillen, welche Richter wider die Säure im Magen nachdrücklich empfiehlt, und aus dem stinkenden Afsand und Ochsen-galle bestehen, von sehr grossem Nutzen seyn 4). Beim chronischen Magenkrampf läßt

1) Ziegler Diss. de Liquor. c. c. succin. Rintel. 1753.

2) Derselben Erläuterungen d. Erregungstheorie, p. 216.

3) Duncan Krankengeschichten, No. 24.

4) Medicinische u. chirurgische Bemerkungen, 1r B. p. 74.

läßt der Verfasser, wenn diese Pillen einige Tage lang gebraucht worden sind, *Piper cayennens.* oder *Rad. Galang. minor.* oder *Cort. Winteran.* zusetzen und mit ausgezeichnetem Nutzen gebrauchen, und zuletzt pflegt er noch einen vierten Bestandtheil, nämlich die *Limatur. Martis* hinzuzufügen, und damit die Cur zu beschließen.

d) *Camphora.* Ob dem Verfasser gleich keine eigenen Erfahrungen über den Nutzen des Camphers beim Magenkrampfe zu Gebote stehen: so ist er doch schon *a priori* völlig davon überzeugt, ja er hält den Campher unter gewissen Umständen, z. B. dann, wenn der Magenkrampf von unterdrückter Gicht oder unterdrückten exanthematischen Krankheiten, Erkältung u. dgl. Ursachen entstanden ist, für das erste Mittel in seiner Art. *Marryat* empfiehlt ihn besonders beim Magenkrampf von gichtischer Abkunft, in *Vitriolnaphtha* aufgelöst, aber beide Mittel in einer so grossen Dosis, daß wohl jeder verständige Arzt, in Rücksicht der Quantität ihm nicht nachfolgen wird 1). Auch *Apel* empfiehlt den Campher beim Magenkrampf in Verbindung mit *Moschus* und *Mohnsaft* 2).

e) *Oleum Cajeput.* Hat ähnliche Wirkungen, wie der Campher. Wir halten es nach unsern Erfahrungen für ein vorzügliches Mittel im Magenkrampf, und sind der Meinung, daß es auch beim Magenkrampfe gichtischer Abkunft die Stelle des Camphers ersetzen würde, in welchem

B 4

Fall

1) *Therapeutics or Art of Healing, the twelfth Edition.*
Lond. 1792. C. 48.

2) *Apel Diss. a. a. O. p. 26.*

Falle es auch in Vitriolnaphtha aufgelöst gegeben werden könnte. Joerdens 1), Weitbrecht 2), Dollfuß 3) und Weikard 4) haben das Cajeputöl mit Nutzen beim Magenkrampf angewendet. — Wir bedienten uns immer der Formel (No. 58.).

f) *Herba Menthae piperitis*. Ein vortreffliches Mittel beim Magenkrampfe, welches ohne Zweifel die nämlichen Kräfte besitzt als der Campher, und von Knigge 5), so wie von uns mit großem Nutzen gebraucht worden ist. Man kann sich des Krautes in Pulverform, im Aufgusse und auch des abgezogenen Wassers löffelfeise gegeben, bedienen. Wir ziehen den Aufguss vor, und lassen ihn warm trinken, und da der Geschmack nicht allen Personen angenehm ist: so haben wir das Kraut der Pfefferminze noch mit andern Mitteln verbunden (No. 59.), als Thee trinken lassen. Das *Ol. Mentb. piper.* kann auf die nämliche Art und mit den nämlichen Mitteln verbunden werden, als das *Oleum Cajeput.* Das *Oleum Anthos* wird gleiche Wirkung leisten, wie das *Oleum Menth. piper.*, und kann auch in der nämlichen Verbindung gegeben werden wie dieses.

g) *Flores Chamomillae romanae, et vulgaris*. Vica t empfiehlt die römische 6), Fr. Hoffmann 7) und

1) *Commerc. Nor. T. V. A. 1735. hebd. 9. n. 3. p. 68.*

2) *Ebendef. T. IX. A. 1739. hebd. 10. n. 9. p. 75.*

3) *Ebendef. T. XII. A. 1742. hebd. 38. n. 2. p. 303.*

4) *Vermischte medicinische Schriften, 2s St. 143.*

5) *Commentat. botanic. medic. de Menth. piper. Erlang. 1780. 27. 34.*

6) *Select. observation. practic. n. 30.*

7) *Histor. morbor. Vratisl. A. 1702. p. 350.*

und Hartmann 1) die gewöhnliche Chamille. Man kann sich des Pulvers, des warmen Aufgusses, des Extracts, des abgezogenen Wassers und des Öls bedienen. Am wirksamsten finden wir den warmen wässerichten Aufguss der Blumen, und haben nicht selten dann, wenn er in gehöriger Menge und nicht zu schwach bereitet, angewendet wurde, beim nicht eingewurzelten Magenkrampfe, treffliche Wirkung von diesem Mittel gesehen. Hartmann liess Chamillenöl, in Münzwasser mit Nutzen anwenden.

h) *Radices Calami aromatici.* Solenander sahe von dem Gebrauche des gewürzhaften Calamus sehr schnelle Wirkungen beim Magenkrampfe 2). So häufig der Verfasser sich dieses Mittels in seiner Praxis bedient: so erinnert er sich doch nie dasselbe beim Magenkrampfe angewendet zu haben, ausgenommen das Öl, aber nicht für sich, sondern in Verbindung mit andern Mitteln (No. 58.). Er ist aber überzeugt, dass der gewürzhafte Calamus, sowohl in Pulverform, als im warmen Aufgusse, auch sein destillirtes Öl mit Nutzen beim Magenkrampfe angewendet werde, nur von dem Extract desselben erwartet er nicht viel.

i) *Siliqua Vanillae. Vanigliae. Araci aromatici.* Zannetti empfiehlt die Abkochung derselben, als ein Mittel zur Heilung des Magenkrampfs 3). Der Verfasser kann aus eigener Erfahrung nicht über den Werth dieses Mittels beim Magen-

B 5 kram-

1) Pract. chymiatr. p. m. 42.

2) Conf. medic. p. 5. S. 5. p. m. 517.

3) Nov. Act. N. C. T. V. Obs. 41.

krampfe urtheilen, auch sind ihm keine weiteren Erfahrungen darüber bekannt.

k) *Cortices Aurantiorum*. Ritter gebrauchte das Pulver derselben beim Magenkrampfe vier Wochen lang und sahe guten Erfolg 1). Zacutus beobachtete drey Fälle von Magenkrampf, bey welchen alle Mittel vergeblich angewendet worden waren, wo aber ein Syrup aus lauren Pomeranzen und Portulak die Gesundheit wieder verschaffte 2). Ob sich gleich der Verfasser viel von dem Pulver der Pomeranzenschalen verspricht: so kann er aus eigener Erfahrung nicht darüber urtheilen.

l) *Herba Cicutae*. Quarin heilte durch den mehrere Wochen lang anhaltenden Gebrauch des Schierlings, einen Magenkrampf, welcher mit sehr heftigen Beängstigungen und Harnstrenge verbunden war, und durch keine andere Mittel gehoben werden konnte 3).

m) *Radices Belladonnae*. Dem Verfasser ist nicht bekannt, irgendwo die Belladonna als Mittel beim Magenkrampfe empfohlen gefunden zu haben. Er war so glücklich in einem Falle eines chronischen eingewurzelten Magenkrampfs, von dem anhaltenden Gebrauche dieses Mittels (indem er die Behandlung mit einem halben Gran der gepulverten Wurzel mit Zucker abgerieben und alle Stunden gegeben, anfieng und schnell zu grösseren Gaben stieg, so dafs nach Verlauf einiger Tage, alle zwey Stunden drey Gran vertragen wur-

1) Ebendaf. T. V. app. p. 33. §. 69.

2) Prax. med. admir. L. 2. obs. 4.

3) Tentamen de Cicut. C. 2. cas. 17. p. 39.

wurden), die trefflichsten Wirkungen zu sehen, indem die meisten der gewöhnlichsten Mittel, auch Zinkblumen, vergeblich angewendet worden waren.

n) *Extractum Hyoscyami*. Stoerk bediente sich dieses Mittels mit Nutzen beim Magenkrampfe ¹⁾, und unsere Überzeugungen von dem Werthe desselben, die freilich nicht das Resultat eigener Erfahrungen sind, versprechen vielen Nutzen vom Gebrauche des Bilsenkrauts bey der in Rede stehenden Krankheit, indem uns eigene häufige Beobachtungen die trefflichsten Wirkungen von denselben, bey nahe verwandten Krankheiten zeigten.

o) *Extractum Stramonii*. Die Beobachtungen des schwedischen Arztes Ohdelius, welcher den Stechapfel mit Nutzen in krampfhaften Krankheiten anwendete ²⁾, bewogen den Verfasser in einem Falle des Magenkrampfs von nie gesehener Heftigkeit und Dauer der Anfälle, welcher Jahre lang allen Lebensgenuss verbittert hatte, und sich in Rücksicht der Häufigkeit und Dauer seiner Anfälle immer mehr verschlimmerte, das Extract des Stechapfels anzuwenden, so, daß er anfänglich zuerst alle zwey Stunden einen Viertelsgran in Pulverform mit Zucker abgerieben nehmen ließ, und endlich bis zu zwey Granen stieg, die alle drey Stunden genommen wurden. Mit wahrer Freude erinnert sich der Verfasser der vortrefflichen Dienste, welche ihm dieses

¹⁾ Libellus de Strammonio, Hyoscyamo etc. Vindobon. 1762. p. 28.

²⁾ Acta reg. acad. scientiar. V, xxvii. p. 280. ann. 1766.

ses Mittel in dem erwähnten Falle geleistet hatte. Er wird sie nie vergessen. Die Kranke, ein unverheirathetes Frauenzimmer von 28 Jahren, welche sehr reizbar war, und sich sehr nach einem Manne zu sehnen schien, hatte die bewährtesten der genannten und noch zu nennenden Mittel ohne allen Erfolg gebraucht.

p) *Moschus*. Pringle gebrauchte den Moschus mit Nutzen beim Magenkrampfe 1). Obgleich der Verfasser, der in dieser Krankheit den Moschus nie angewendet hat, viel von ihm in derselben erwartet: so glaubt er doch, daß der außerordentlich hohe Preis dieses Mittels seinem Gebrauche, der wenigstens beim chronischen Magenkrampf anhaltend statt finden müßte, häufig im Wege stehen wird. Hemmann verband den Moschus mit dem Opium, und richtete nur allein durch diese Mittel in Verbindung etwas aus, da er vorher in größeren Gaben das Opium für sich, vergeblich angewendet hatte 2). Andere beobachteten, wie wir schon vorher bey Gelegenheit des Camphers, als Heilmittel im Magenkrampfe erwähnten, guten Erfolg, wenn der Moschus mit Mohnsaft und Campher verbunden gegeben wurde.

q) *Opium*. Unfern Erfahrungen gemäß ist der Mohnsaft das Hauptmittel beim akuten Magenkrampf, vorzüglich dann, wenn derselbe mit Erbrechen verbunden ist 3). Nur seltener ver-

sagt

1) Neue Versuche und Bemerkungen einer Gesellschaft zu Edinburgh, 2r B. n. 12. p. 282.

2) Schmuckers vermischte chirurgische Schriften, 2r B. 7. Abschnitt, 25. Bemerk. p. 134.

3) De la Metrie Observ. de Medec. pratiqu. 48. p. 94.

sagt er hier seinen Dienst. Weniger leistete er dem Verfasser beim chronischen eingewurzelten Magenkrampf, wenn er anhaltend gegeben werden mußte, und ohne Zusatz eines andern Mittels angewendet wurde. Seine Wirkungen waren dann immer scheinbar und vorübergehend. Nur dann sahe der Verfasser den Mohnsaft mit Vortheil beim chronischen Magenkrampf angewendet, wenn er ihn in Verbindung mit andern Mitteln, z. B. mit Naphthen, *Liqu. c. c. succinat. Castor. Florib. Zinc.* gab. Die Verbindung des Mohnsafts mit Campher und Moschus ist so eben erwähnt worden.

r) *Castoreum*. Wir sahen sehr oft vom Gebrauche des Biebergeils, sowohl beim akuten, als chronischen Magenkrampfs heilsame Wirkungen erfolgen; allein wir wandten es nie für sich an, sondern meist in Verbindung anderer bereits genannter Mittel, besonders des Mohnsaftes, der Naphthen und des *Liqu. c. c. succinat.*, und können daher freilich nicht die beobachteten guten Wirkungen allein auf Rechnung des Biebergeils bringen. Vorzüglich heilsam bewies sich unsern Beobachtungen zufolge das Biebergeil bey dem Magenkrampfe, wenn derselbe in Unterdrückung des monatlichen Blutflusses gegründet, und mit dem Charakter Typhus oder Lähmung verbunden war. Der Verfasser sieht mit Muche das Biebergeil als ein ganz vorzüglich wirksames Mittel für die specifische Reizbarkeit der Conceptions-Organe an, und glaubt mit ihm, seinen eigenen Erfahrungen gemäß, daß dasselbe ein vorzügliches Mittel bey allen Krankheiten dieser Orga-

Organe abgebe, welche entweder mit dem Charakter Typhus oder Lähmung verbunden sind 1). Der Verfasser ist daher geneigt, zu glauben, daß das Biebergeil besonders darum beim Magenkrampfe, der von Unterdrückung des monatlichen Blutflusses abhängt, von vorzüglichem Nutzen sey, weil er nicht allein als Reizmittel auf das kranke Organ selbst wirke, sondern auch einen vorzüglichen Einfluß auf die Conceptions-Organe ausübe, dadurch die erhöhte Reizbarkeit von dem Magen ableite, und auf diese Art den Magenkrampf zum Theil auch auf eine antagonistische Art heile. Aber nur in starken Gaben kann man, wie Cullen und Hahnemann sehr richtig bemerken, Vorthail von diesem Mittel erwarten. Der erstere meint, daß es in Substanz gegeben, sich am wirksamsten zeige 2).

s) *Gas carbonicum. Acidum æereum. Aer fixus. Kohlensaures Gas. Luftsäure. Fixe Luft.* Hierhin gehört das sogenannte Riversche Tränkchen aus Citronensaft und kohlensauren Alkalien, oder Krebsaugenpulver bereitet 3). Ob zwar der Verfasser in Fällen, wo von einer leichten vorübergehenden Ursache Magenkrampf entstanden war, einen guten Erfolg von Anwendung des kohlensauren Gas beobachtete: so sahe er nie in hartnäckigen Fällen des Magenkrampfs nur einige Lin-

1) Muche Diss. de Castoreo, ejusque in Medicina usu. Francof. ad Viadr. 1804. p. 9. §. 5.

2) Cullens Materia medica, übers. mit Anmerk. von Hahnemann, 2r B. p. 427. d. N.

3) Lentilius Jatromnem theor. pract. P. II. C. II. p. 443. Marcard medic. Versuche, 2r Th. n. 5. p. 183.

Linderung, nie gänzliche Heilung von diesem Mittel erfolgen, und kann es daher in den meisten Fällen des Magenkrampfs, nur als linderndes Mittel anerkennen.

t) *Flores Zinci* ¹⁾ *et Bismuthi* ²⁾. Obgleich viele neuere Ärzte versucht haben, diese Mittel herabzuwürdigen: so nöthigen uns doch unsere vielfältigen Erfahrungen, die *Flores Zinci* wenigstens (denn in Rücksicht der Wirksamkeit der *Flor. Bismuthi* ist der Verfasser ohne alle eigene Erfahrung) für ein sehr grosses Mittel bey Krämpfen aller Art, und also auch beim Magenkrampf zu erklären, für ein Mittel, was zwar nicht selten den gehofften Nutzen versagt, aber auch in Fällen, wo alle andere Mittel ihren Dienst versagten, und ein tödtlicher Ausgang zu erwarten war, plötzliche und die ausgezeichnetste Hülfe leistet. Noch jetzt befindet sich ein schwächlicher an atonischer Gicht leidender Kranker unter unsern Augen, der von Zeit zu Zeit nach jeder kleinen Gemüthsbewegung, geringere oder äusserst heftige krampfhaftige Zufälle in verschiedenen

1) Crell resp. Martini Diss. de Zinco medico recens observata sistens, Helmst. 1780. Kerkfig Diss. hist. observation. et experiment. circ. usum medicum calcis Zinci et Bismuthi, Hal. 1792. Frik Beobachtungen über die Wirkung der Zinkblumen im Magenkrampfe, im Museum der Heilkunde von der helvetischen Gesellschaft correspondirender Ärzte und Wundärzte, 4r B. p. 205.

2) Baume in Hufelands neuen Annalen der französischen Arzneikunde, 1r B. p. 351. Odier im Journal der Médecine, T. LXVIII. p. 49. und in den Samml. auserl. Abhandl. für practische Ärzte, 12r B. p. 328. Kerkfig a. a. O.

denen Theilen des Körpers, besonders aber in den Organen des Athemholens und der Verdauung erleidet, welche bisweilen eine solche Höhe erreichten, daß sie den Kranken dem Tode nahe brachten. Opium, Moschus und alle andere Mittel dieser Classe leisteten nicht nur keinen Nutzen, sondern vermehrten das heftige und anhaltende Erbrechen offenbar. Nur allein der Gebrauch der Zinkblumen, Anfangs zu drey Gran, und nach und nach zu neun bis zwölf Gran mit Zucker vermischt auf einmal gegeben, bewirkten schnelle Hülfe. Ähnliche Wirkung haben wir und unsere Freunde von diesem Mittel in andern krampfhaften Krankheiten gesehen, und zu diesen Fällen gehört auch offenbar die Beobachtung des trefflichen Joseph Frank, wo die Zinkblumen ein heftiges langwieriges Schluchsen, welches allen Mitteln widerstand, sehr bald hoben 1).

2) *Aeußere Wärme auf die Gegend der Herzgrube und die epigastrische Gegend angewendet.* Hierhin gehören warme Umschläge, wo man die Wärme mit andern reizenden Stoffen zu verbinden sucht, als Umschläge von Tüchern, welche in gewürzhafte warme weinichte oder wässerichte Kräuteraufgüsse von Pfeffermünze, Rosmarin, Chamillen u. dgl. getränkt und auf die beschriebene Gegend gelegt werden. Dergleichen warme Fomentationen sind von sehr großem Nutzen, und leisten in nicht hartnäckigen Fällen des Magenkramps

3) *Deffelben Heilart in der klinischen Lehranstalt zu Pavia, mit Vorrede von J. P. Frank, a. d. Latein. überf. mit Bemerk. von Schäfer, Wien 1797. p. 346.*

krampfs oft sehr schnelle Hülfe, selbst da, wo man gar keine innern Mittel anwendete. Es ist aber bey Anwendung dieser Mittel genau zu beachten, die Fomentationen, sobald sie einen beträchtlichen Grad ihrer Wärme verloren haben, durch neue wärmere zu ersetzen, damit nicht, statt der erwarteten Hülfe, durch Erkältung, Nachtheil bewirkt werde.

II. Um die antagonistische Methode anzuwenden kann sich der Arzt ebenfalls verschiedener Mittel bedienen. Man wird durch sie den Erfolg der vorher genannten Mittel, deren Wirkung unmittelbar zur Hebung des vorhandenen Übels beiträgt, kräftig unterstützen, ja, in leichteren Fällen des Magenkrampfs war man auch nicht selten so glücklich, allein durch Anwendung der antagonistischen Methode das Übel gänzlich zu heben. Dennoch kann man sich selten allein auf die hieher gehörigen Mittel verlassen, die man am zweckmässigsten in Verbindung bereits genannter Mittel anwendet, indem sie wohl meist, wenigstens in etwas hartnäckigeren Fällen der Krankheit, nur als Palliativmittel anzusehen sind. Die antagonistischen Mittel wirken durch Erregung eines Gegenreizes, welcher fähig ist, die erhöhte Reizbarkeit von dem Magen abzuleiten. Folgende Mittel können hierher gerechnet werden:

- a) *Reizende Linimente, Salben und andere reizende Mittel der Art in die Herzgrube und epigastrische Gegend eingerieben.* Hierhin gehört die Salbe (No. 28.) *Liqu. anodyn. m. H. Naphtb. vitriol.* verschiedene ätherische Öle, besonders nach unserer Erfahrung das *Oleum Anthos.* Mer-
- Handwörterb. d. Med. Clinica. 2. B. C ca.*

catus empfiehlt vorzüglich in dieser Absicht das *Oleum Anisi* 1).

b) *Kräutersäckchen* auf die Herzgrube und epigastrische Gegend erwärmt angewendet. Auch diese hat man empfohlen 2), doch glaube ich, daß man unter allen äußern Mitteln am wenigsten von ihnen erwarten, und daher sich ihrer nur im Nothfalle bedienen könne, wo man nicht schnell genug andere Hülfe haben kann.

c) *Reizende Pflaster* auf die Herzgrube und epigastrische Gegend gelegt 3). Whytt bemerkt sehr richtig, daß sie vorzüglich dazu dienen, Rückfällen vorzubeugen 4). Hierhin gehören alle sogenannte Magenpflaster (No. 60.).

d) *Blasenpflaster* auf die Herzgrube gelegt. Klein sahe nach dem Gebrauche derselben einen chronischen Magenkrampf verschwinden 5), und Sims beobachtete, daß ein sehr heftiger Magenkrampf bey einer jungen Frau nur allein durch Anwendung eines Blasenpflasters gehoben werden konnte 6). Auch dem Verfasser sind ähnliche Fälle von dem trefflichen Nutzen der Blasenpflaster beim Magenkrampfe bekannt. Da, wo schnelle Hülfe nöthig ist, und man nicht gleich Blasenpflaster bey der Hand hat, würde er rathen, den bekannten Gruner'schen Pfeffer-

1) Oper. T. III. de intern. morb. cur. L. III. C. I.

2) Arnoult Diss. sur l'Effet des Topiques. p. 31.

3) Poterius Observat. et Annotation. Cent. III. Cap. III.

4) Beobachtungen über die hypochondrische und hysterische Zufälle, p. m. 581.

5) Klein a. a. O. tit. Cardialgia p. 47.

6) Bemerkungen über epidemische Krankheiten, C. 3. p. 60.

ferumschlag anzuwenden. — Gewiss würden auch Fontanelle in der Gegend der Herzgrube angebracht, bey einem chronischen Magenkrampf den Erwartungen entsprechen.

e) *Trockene Schröpfköpfe* in die Herzgrube gesetzt. Schon Galen empfahl dieselben als ein sehr geschwind Hülfe leistendes Mittel beim Magenkrampf 1), und der Verf. beobachtete in einem Falle, wo freilich wohl auch innere Mittel zugleich angewendet wurden, ebenfalls Nutzen vom Gebrauche derselben. Man hat sie auch in dem Falle besonders empfohlen, wo der Magenkrampf von einer Verrenkung des schwerdtförmigen Knorpels abhängt, um nämlich denselben durch ihre Anwendung wiederum einzurichten 2).

f) *Klystiere reizender Art* 3). Sie wirken dadurch, daß sie die abnorm erhöhte Reizbarkeit des Magens ableiten, indem sie als Reize auf den Darmkanal wirken. Als Ingredienzien derselben eignen sich viele der genannten innern Mittel, z. B. *Flor. Chamomill. vulgar. und romanae, Hb. Mentb. piper. Rad. calam. aromatic. Camphor. Asa foetid. Opium* u. a. m.

C. Um die dritte Anzeige zu erfüllen, das unterdrückte Wirkungsvermögen der Nerven und Muskelfasern des Magens bis zu seinem Normalgrade zu erhöhen, müssen tonische Mittel angewendet

C 2

wer-

1) Trnka de Krzowitz a. a. O. p. 324.

2) Barbette Oper. chirurgic. anatomic. P. III. L. I. C. IV. §. 2. p. 389.

3) Pommé Abhandlung von den Vapeurs, §. 44. Chuden in d. Act. med. Berolin, Dec. I, V. VIII. art. 8. n. 3. p. 87.

werden. Man wendet sie aber nicht gleich im Anfange der Krankheit an, weil die Erfahrung lehrt, daß sie erst dann, nachdem die reizende Methode vorangegangen ist, vertragen werden, und sich nützlich beweisen. Gewöhnlich bedient man sich ihrer daher beim Magenkrampfe, wenn die erhöhte Reizbarkeit der Nerven und Muskelfasern des Magens schon bis zu einem gewissen Grade herabgestimmt ist. Demohngeachtet giebt es aber doch Fälle eines gelinderen Grades der Krankheit, wo man auch gleich anfänglich tonische Mittel verordnen kann. Man gebe sie unter diesen Umständen aber doch nicht für sich, sondern stets in Verbindung mit reizenden Mitteln, und wähle unter ihnen anfänglich keine zusammenziehenden, sondern rein bittere Mittel, als *Quassia*, *Gentian. rubr.* *Fel taur. inspiss.* u. dgl. Unter den tonischen Mitteln haben sich vorzüglich beim Magenkrampfe folgende als sehr nützlich zu erkennen gegeben:

a) *Lignum Quassiae* 1). Wir erinnern uns mehrerer Fälle aus unserer Praxis, wo wir außer der Ochsen-galle, die wir mit andern reizenden Mitteln, als z. B. der *Asa foetida* zu verbinden pflegten, kein einziges bitteres, noch weniger ein zusammenziehendes Mittel, beim Magenkrampfe verordnen konnten, indem auf ihren Gebrauch jedesmal einige Beschwerden, als gelindes Drücken des Magens, Aufstossen und harter Stuhlgang zu erfolgen pflegten. Nur allein die *Quassia* wurde vertragen, und wir konnten dieselbe anhaltend und in steigender Gabe verordnen, ohne daß da-

durch

1) Gesners Beobachtungen III. p. 226.

durch die erwähnten Beschwerden erregt wurden. Die Abkochung des Quassienholzes hat einen sehr unangenehmen Geschmack, der sehr anhaltend ist, und vielen Kranken außerordentlich widersteht. Wir pflegen daher Pillen aus dem feinen Pulver des Holzes mit dem Extracte zu verordnen. Übrigens kann man auch in Fällen, wo das Eisen paßt, das Extract mit der Eisenfeile, oder andern Mitteln schicklich in Pillenform verbinden. Statt der Quassia kann auch die *Gentiana rubra* und andere bittere Mittel gegeben werden, doch sind wir geneigt der Quassia den Vorzug zuzugestehen.

b) *Lichen islandicus*. Dieser vortrefflichen Flechte bedient sich der Verfasser in einer Menge Krankheiten mit ausgezeichnetem Nutzen. Ein Mittel, das stärkende Kräfte in wirklich hohem Grade mit nährenden Eigenschaften verbindet, dabey so wohlfeil ist, sollte noch häufiger von den Ärzten gebraucht werden, als es bisher geschehen ist. Auch im Magenkrampfe hat der Verf. die isländische Flechte mit außerordentlichem Erfolge angewendet. In manchen Rücksichten, bey ganz Armen, die wenig nahrhafte Speisen genießen können, würde er dieselbe der Quassia noch vorziehen.

c) *Glandes quercinac ustae*. Im heißen Aufgusse, wie Kaffee bereitet und getrunken, hat Marx treffliche Wirkungen von diesem Mittel beim Magenkrampfe wahrgenommen, und wir müssen unsern eigenen Erfahrungen gemäß, den sogenannten Eichelkaffee, anhaltend gebraucht, als ein sehr gutes Mittel beim Magenkrampfe rühmen,

das sich bey Armen auch schon durch seine Wohlfeilheit empfiehlt 1). Nur fange man mit kleinern Gaben an, steige nicht schnell, sondern allmählig zu größern, und lasse die Kranken dabey ziemliche Bewegung machen, sonst wird man beim Gebrauche des Eichelkaffees üble Wirkungen, als Beängstigungen, Drücken im Magen und dem Darmkanale, auch Verstopfungen beobachten.

d) *Cortex peruvianus* 2). Man bediene sich derselben, aber nie in Substanz, sondern entweder im Dekokt oder Extracte.

e) *Radix Caryophyllatae* 3). Es gilt von ihrem Gebrauche das nämliche, was von der Anwendung der peruvianischen Rinde gesagt worden, und es ist nur noch zu bemerken, daß man im Extracte dieser Wurzel freilich nicht viel von den flüchtigen Stoffen erwarten darf, auf welche aber auch in dem gegenwärtigen Falle nicht viel ankommt, da man hier auf ihre eigentlich tonischen Kräfte den meisten Werth legt. Man kann sich auch statt der Nelkenwurzel anderer Surrogate der peruvianischen Rinde, als des *Cortex Angustur. Cascarill. Salic. Hippocastan.* u. a. bedienen.

f) *Elixir ultrioli Mynsichti*. Weikard bediente sich desselben mit Nutzen bey einem Weintrinker 4), und es läßt sich auf alle Fälle viel von seiner Anwendung erwarten.

g) *Mar.*

1) Geschichte der Eicheln, nebst Erfahrungen, Leipz. 1788. n. 13. p. 34. n. 14. p. 35.

2) *Rueff ind. Nov. Act. N. C. T. VI. obs. VI. hist. III. p. 25.*

3) Buchhave *Observation. circ. radic. gei urban. vires in febr. intermittentib. aliisqu. morb. institut. Hafn. 1781.*

4) *Observation. medicar. p. 116.*

g) *Martialia*. Eisenmittel gehören zu den vorzüglichsten tonischen Mitteln, und werden daher auch im Magenkrampfe mit dem besten Erfolg angewendet, wenn man sich ihrer nur mit der gehörigen Vorsicht bedient, mit kleinen Gaben beginnt und nur allmählig zu höheren steigt, sie erst alsdann anwendet, wenn die dem Magenkrampfe zum Grunde liegende abnorm erhöhte Reizbarkeit zu ihrer Normal-Temperatur schon ziemlich wiederum herabgestimmt ist, wenn man sie endlich nicht für sich, sondern stets in Verbindung mit reizenden Mitteln verordnet. Man bediene sich lieber, besonders im Anfange ihres Gebrauchs, der Tincturen ¹⁾, vorzüglich der sogenannten Bestucheffischen Nerventinctur, oder des Stahlweins. Nur späterhin gebe man das Eisen in Substanz, aber stets in Verbindung mit andern reizenden Mitteln, als der *Asa foetida*, dem *Piper cayennense*, dem *Radic. Galang.*, dem *Cort. Winteran.* Der *Limatura martis* ist auf alle Fälle, besonders bey der in Rede stehenden Krankheit, der *Aethiops martis* vorzuziehen, weil er sich in dem Magen oder Darmsaft leicht auflöst, weil er höchst fein zertheilt ist, und nicht die Unbequemlichkeiten des metallischen Eisens besitzt, nämlich nicht das unangenehme Auflösen und die Blähungen verursacht. Zu den Eisenmitteln gehören auch die folgenden beim Magenkrampfe sehr dienlichen Heilmittel, nämlich die eisenhaltigen mineralischen trinkbaren Wässer und die natürlichen und künstlichen Stahlbäder.

C 4

h) Trink

¹⁾ Riedlin Curat. medicar. millenar. n. 668.

h) *Trinkbare eisenhaltige Wässer.* Hierhin gehört vor allen das Wasser zu Pyrmont 1). Der Verfasser ist ein grosser Verehrer des Pyrmonter Wassers in verschiedenen Krankheiten, und hat auch beim chronischen Magenkrampfe grossen Nutzen davon gesehen. Das Pyrmonter Wasser paßt aber nie im Anfange der Krankheit, sondern dient mehr zur Nachkur, und muß auch hier, wenn man keine Rückfälle der Krankheit erregen will, mit der allergrössten Vorsicht gegeben werden. Man vermische dasselbe mit Milch, lasse besonders anfänglich nie mehr, als höchstens zwey kleine Biergläser, und zwar nicht kalt, sondern etwas erwärmt trinken. Da aber das Wasser durch das Erwärmen sehr viel von seiner Kraft verliert: so muß dasselbe mit grosser Vorsicht geschehen. Man setze das Glas, welches mit Pyrmonter Wasser angefüllt ist, in einen Napf mit warmen Wasser, und lasse es so lange, und zwar gut zugedeckt, darin stehen, bis dasselbe lauwarm geworden ist. Das Trinken darf nicht schnell hinter einander geschehen, damit der Magen ja nicht zu sehr ausgedehnt werde. Man lasse den Kranken mit zwey Biergläsern des Pyrmonter Wassers anderthalb bis zwey Stunden zubringen, während und nach dem Trinken sich aber Bewegung machen. Ich habe es immer für gut befunden, während des Trinkens den Kranken ein Paar Dosen (ohngefähr jedesmal einen Scrupel) des *Pulvis Rad. Galang. minor.* nehmen zu lassen, welches die wohlthätige Wirkung hatte, daß das Wasser, welches

1) *Baine in medic. Observ. and Inquiries. II. n. II.*

ches anfänglich nicht zu bekommen schien, wirklich von dem Magen ertragen wurde. Eine gute Stunde nach dem Trinken des Wassers läßt der Verf. den Kranken etwas genießen, und dazu ein oder ein Paar Gläser eines guten ungarischen Weins oder Portweins trinken. Ähnliche Wirkungen leistet auch das Brückenauer Wasser im Fürstenthume Fulda¹⁾.

- i) *Natürliche und künstliche eisenhaltige warme Bäder.* Beim chronischen Magenkrampf sind sie anhaltend gebraucht von außerordentlichem Nutzen. Hierhin gehören alle alkalisch-salinische natürliche oder künstliche Stahlwasser, welche noch außer dem Eisen ihrer übrigen reizenden Bestandtheile wegen, Vorthail gewähren.

Eine schickliche und strenge Lebensordnung ist fast bey keiner Krankheit so nothwendig, als bey dem Magenkrampfe. Es ist bey demselben, wenn er den Charakter des Typhus hat, was doch meistens der Fall ist, folgende Lebensordnung zu beobachten: Die Füße müssen warm gehalten werden, eben so der Unterleib, den man vorzüglich bey kühler oder gar kalter Witterung mit einer Flanellbinde umwickelt. Der Körper muß fleißig bewegt, das Sitzen sehr eingeschränkt, und das Schlafen gleich nach dem Essen, unterlassen werden. Statt des Mittagschlafs wähle man eine kör-

C 5

per-

- 1) Weikard Einladung zur Cur für das Jahr 1777. an dem Curorte zu Brückenau im Fuldaischen. Scheidemantel kurze Nachricht von dem Nutzen und Gebrauche der im Hochstift Fulda zu Brückenau und Wernarz, gelegenen Mineralbrunnen, p. 118.

perliche Bewegung, jedoch ohne Anstrengung. Man sey bemüht Zufriedenheit und Geistesheiterkeit bey sich zu erhalten. Höchst nothwendig ist es, daß man solche Nahrungsmittel wähle, welche einen leichten Übergang des Eingenommenen aus dem Magen in die dünnen Gedärme, und also eine leichte Verdauung gewähren. Zum Frühstück genieße man ein wenig frische Butter, auf Brod mit gestoßenem Ingwer bestreuet, trinke ein Glas Bischof, nachdem schon vorher einige Tassen Kaffee allenfalls mit Rack eingenommen worden sind. Mittags genieße man kräftige Fleischbrühsuppen, oder Weinsuppen mit Eiergelb abgequirlt, Braten, Haafen und anderes Wild, Tauben, Hühner, zartes und mageres Rindfleisch, rohen Schinken, ohne Speck, auch Schöpfenfleisch. Kalb- und Schweinefleisch müssen gemieden werden. Nachtheilig ist der Genuß blähender Gemüse, als Erbsen, Linsen, Bohnen, Kraut, Kohl, Kohlrüben, des Salates, des rohen und gekochten Obstes, aller Mehlspeisen, des Kuchens, des Confects, vieler, besonders alter Butter, des Gedämpften, der Milch, des Käses, der sauren Biere und Weine. Nachmittags trinke der Kranke einige Tassen Kaffee mit Rack. Abends bekommt am besten roher Schinken, Braten, weiche Eier, Hering, ein Paar Erdäpfel. Das beste Getränk ist ein gutes altes bitteres Bier, wie das Bamberger, Merseburger oder Annaberger in Sachsen, oder Wasser mit vielem rothen Wein vermischt. Personen in einem gewissen Alter, welche an Wein gewohnt sind, können sich desselben beim Magenkrampfe als beständigen Getränks bedienen, ja, man hat allein durch Wein den Ma-

Magenkrampf geheilt oder erleichtert gesehen ¹⁾. Das Trinken bey der Mahlzeit ist ganz zu unterlassen.

D. Man erfüllt die vierte Anzeige, wenn man die Krankheiten zu heilen bemüht ist, welche bisweilen nach einem langwierigen und hartnäckigen Magenkrampf zurück bleiben. Die Heilmethode einer jeden Krankheit wird aber am gehörigen Orte angegeben. Beim Magenkrampfe, welcher von organischen Fehlern des Magens abhängt, mit Erbrechen verbunden und unheilbar ist, muß der Kranke nur sehr wenig Lebensmittel zu sich nehmen, und alles in flüssiger Gestalt, indem consistente und in gewöhnlicher Quantität eingenommene Nahrungsmittel den Magenkrampf und das Erbrechen vermehrt.

Schriftsteller.

Fr. Hoffmann Medicina rationalis systematica. T. IV. C. V.

Hartmann et Krueger Diff. de Cardialgia colicaque funesta ab ingestis orta et multiplici spasmorum genere, inprimis St. Viti stipata. Traj. ad Viadr. 1775.

Medicinische Ephemeriden, p. 143.

Medical Facts and Observations. V. v.

van Swieten Constitutiones epidemicae et morbi potissimum Lugd. Batauor. observati. Ex ejusdem adversariis edidit Stoll. T. I. Vindobon. et Lips. 1752.

de Haen Heilmethode, überf. von *Platner*, 3r B. p. 5.

Murfinna Krankheiten der Schwangern, 2r B. 80. 193.

Thilenius Bemerkungen, p. 103.

Meier in *Baldingers* neuen Magazin, 4r B. p. 513.

Par-

¹⁾ *Marescotti* Tractatus de variolis. p. 181. *Trnka* de Krzowitz a. a. O. p. 268. §. 56.

- Pardini* Diff. de Cardialgia. Vien. 1783. aufgenommen in
Stoll Dissertationib. medic. in universitate Vindobonen-
 se habit. ad morb. chronic. pertinentib. V. I. p. 528.
Stoll Vorlesungen über einige langwierige Krankheiten,
 herausgegeben von *Eyerel*, 2r Th. p. 141.
Trnka de Krzowitz Historia Cardialgiae omnis aevi obser-
 vata medica continens. Vindobon. 1785.
Burserius de Kanlfeld Institution. medicin. practic. V. IV.
 C. IV. p. 351.
Schlueter über den Magenkrampf, dessen Ursachen und
 Heilung und über Erhaltung der Gesundheit des Ma-
 gens überhaupt. Ein Hülfsbüchlein für Jedermann,
 der ohne Arzt gesund seyn will und muß, 2te Aufl.
 Braunschw. 1796.
Richters medicinische und chirurgische Bemerkungen,
 Götting. 1r B. 1793. p. 174.
 Practical Essays on Medical Subjects by a Member of the
 Royal College of Physicians of London and Edinburgh.
 Lond. 1773. p. 9.
 The London Medical Journal Vol. XI. Lond. 1790.
 P. I. p. 19.
W. Hunter in d. Medical Observat. and Enquiries. V. VI.
Sponitzer im Journal der Erfindungen u. s. w. 2s St. 100.
 108 St. 20. 56.
Bonnet im Journal de Medicin. etc. T. IV.
Hufelands practisches Journal, 1r B. 2s St. p. 182.
 4r B. 2s St. p. 182.
Scheidler Diff. sist. Cardialgiae brevem nosologiam, me-
 thodum curandi rationalem ac morbi feliciter curati
 historiam, Gieß. 1800. im Auszuge in *Posewitz* ätio-
 logischen und semiologischen Journal für Medicin,
 Chirurgie u. Geburtshülfe, 2r H. N. XII p. 284.
 Sammlung auserl. Abhandl. für pract. Aerzte, 12r B.

Wiessner pr. Vogt Diff. de Spasmo ventriculi. Viteb. 1802.

Hartmann pr. Otto Diff. de Cardialgie causa huiusque
medendi ratione multiplice. Francof. ad Moen. 1805.

C a r d i t i s.

*Carditis. Pericarditis. Inflammatio Cordis
et Pericardii.* Entzündung des Herzens und
des Herzbeutels. Herzentzündung. Herzbeu-
telentzündung.

Definition.

Eine Entzündung, die ihren Sitz in dem Her-
zen, den grossen Gefässen desselben und dem Herz-
beutel hat.

Zufälle.

Meistentheils leidet bey einer heftigen und aus-
gebreiteten Brustentzündung der Herzbeutel eben-
falls mit an einer Entzündung, und es finden unter
solchen Umständen nur selten eigenthümliche Zei-
chen statt, welche eine Entzündung des Herzbeu-
tels zu erkennen geben. Wohl selten oder niemals
ist das Herz allein entzündet und der Herzbeutel
von aller Entzündung frey, indem beide Theile in
einer zu genauen Verbindung mit einander stehen,
als dafs nicht, wenn der eine leidet, der andere
mit leiden sollte. In den meisten Fällen fand man
bey Leichenöffnungen das Herz immer weniger
entzündet, als den Herzbeutel, die Entzündung
war immer mehr an der Oberfläche des Herzens,
und immer mehr oberflächlich als tief eindringend.
Die pathognomonischen Zeichen der Herzentzündung

dung sind folgende: Ein stechender fixer Schmerz unter dem Brustbeine in dem tiefern Theile der Brust, welcher äußerst heftig und schneidend ist, sich bisweilen aber doch nicht so ganz allein auf die beschriebene Stelle einschränkt, sondern von derselben aus in die Schultern herauf, oder herunter nach dem Unterleib zieht, schnell zunimmt und mit der Empfindung von brennender Hitze in der Brusthöhle verbunden ist. In einigen wenigen Fällen beobachtete man diesen Schmerz im geringeren Grade, weniger anhaltend, und er bestand mehr in einer Empfindung von Schwere und Druck in der linken Seite der Brust, oder man beobachtete endlich bey einer vorhandenen Herzentzündung nur einen Schmerz gelinder Art, bey Abwesenheit aller andern Zeichen der Krankheit, unter welchen Umständen plötzlich der Tod erfolgte 1). Der Kranke empfindet eine große Bangigkeit, Schwierigkeit beim Athemholen, er seufzt oft und hat Herzklopfen. Dieser letztere Zufall ist meistens außerordentlich heftig, und in diesem hohen Grade mit Gefahr verbunden, indem er bisweilen Zerreißungen des Herzens zur Folge hat. Es ist ein Fieber vorhanden, welches meistens sehr akut mit großer Hitze und einem äußerst beschleunigten AderSchlage verbunden ist, bey welchem, nach Peter Frank, in einem Falle hundert und fünfzig bis zwey hundert Schläge in einer Minute beobachtet wurden 2). Jedoch findet man bey der Entzündung des Herzens nicht immer diese außerordentliche Häufigkeit des AderSchlags, indem er

1) Laglarde in Richters: chirurg. Bibliothek, B. 12. p. 96.

2) Epitome de curandis hominum morbis. T. II, §. 206.

mehr aussetzte, oder gar langsamer war als in seinem Normalzustande 1). In den meisten Fällen ist aber doch der Aderschlag äußerst häufig, unregelmäßig und aussetzend. Sehr häufig gesellen sich zu den erwähnten Zufällen, Ohnmachten, ja, sie sind so häufig bey dieser Krankheit, daß man sie für einen wesentlichen Zufall derselben gehalten hat, da sie doch nicht beständig bey der Krankheit zu seyn pflegen 2). Die Ohnmachten sind mit einer Marmorkälte und blauer Farbe der Extremitäten verbunden. Bey einigen Kranken findet ein Husten statt, bey andern fehlt dieser Zufall ganz 3). Die Kranken können gewöhnlich auf der linken Seite nicht wohl liegen, ihr Gesicht ist entweder roth, oder hat eine sehr blasse Farbe, es brechen halbe Schweisse aus, und sie verfallen häufig in eine Schlaffucht. Die Augen der Kranken thränen, haben ein trauriges Ansehen, ihre Zunge ist bisweilen trocken und schwarz, ihre Nägel sehen blau aus, dabey reden sie häufig irre, oft findet sich Erbrechen ein, durch welches eine grüne sehr verdorbene und scharfe Galle ausgeleert wird, und eine Wasserscheue, so, daß wenn die Kranken Wasser sehen, sie heftig zittern und Zuckungen bekommen. Es pflegen auch bisweilen krampfhafte Zufälle in andern Theilen, als krampfhafte Verhaltungen des Harns und Zuckungen in den Halsmuskeln zu entstehen, wobey oft Klopfen in dem

Drof-

1) N u n n resp. K ö p p e l Diff. de Carditide spontanea. p. 8.

2) G r e g o r y Anfangsgründe der Behandlung der Krankheiten überhaupt, und der fieberhaften insbesondere. p. 157. §. 309.

3) B a n g medicinische Praxis, übers. von Heinze. p. 277.

Drosseladern statt findet. Die Entzündung schränkt sich entweder auf das Herz, die großen Gefäße desselben und den Herzbeutel ein, oder es ist zugleich eine Pneumonie vorhanden. — Die Entzündung des Herzens hat entweder den Charakter der Synocha, des Typhus oder der Lähmung. Sie ist entweder eine eigenleidige Krankheit, was meistens der Fall ist, und alsdann ist sie die Folge einer Verwundung dieses Organs, oder sie ist eine symptomatische Krankheit, und dann ist sie gewöhnlich durch Leidenschaften, heftige Anstrengungen und den Mißbrauch geistiger Getränke erregt, und unter diesen Umständen hat sie gewöhnlich den Charakter der Synocha, der aber nicht lange anhält, sondern bald durch die eigenen Anstrengungen des Herzens in den des Typhus oder der Lähmung übergeht.

Geneigtmachende Ursachen.

Alles dasjenige, was überhaupt zu Entzündungen geneigt macht, kann auch als geneigtmachende Ursache der Entzündung des Herzens und des Herzbeutels angesehen werden.

Gelegenheits-Ursachen.

- 1) Wunden des Herzens und äußerliche Gewaltthätigkeiten 1).
- 2) Aneurysmatische Ausdehnung des Herzens 2).
- 3) Wassersucht des Herzbeutels, wodurch die Oberfläche des Herzens angefressen und entzündet wurde 3).

4) Kopf-

1) Akenfide in Leskes Auszügen aus den philosoph. Transact. B. 5. p. 266.

2) Meckel Mém. de l'acad. de Scienc. a Berlin. 1750. p. 163.

3) Sylvius de la Boe Idea Prax. nov. L. I. C. 26. p. 75. Act. Hafn. V. I. obs. 9.

- 4) Kopfverletzungen erregen durch Mitleidenheit Entzündungen des Herzens 1).
- 5) Unterdrückung des monatlichen Blutflusses 2).
- 6) Unterdrückung der Krätze und anderer ähnlicher Hautkrankheiten 3).
- 7) Mangel der Feuchtigkeit, die sich im Normalzustande in dem Herzbeutel befindet.
- 8) Öfter begleitet eine Entzündung des Herzens eine Pneumonie, so, daß sie gleichsam als eine Verletzung dieser Krankheit anzusehen ist 4). Oder es hat eine Herzentzündung bey einer vorhandenen Pneumonie, ihren Grund in der Nachbarschaft, die zwischen dem Herzen und den verschiedenen Theilen der Brusthöhle statt findet, und diese letztere Art der Entstehung einer Herzentzündung ist gewiß als die häufigste anzusehen 5).
- 9) Verschiedene andere Ursachen, welche sehr häufig auch zur Entstehung anderer Entzündungen Gelegenheit geben, als z. B. Erkältungen, heftige Leidenschaften, heftige körperliche Anstrengungen 6), Mißbrauch geistiger Getränke u. dgl.

10) Epi-

- 1) Senac de la Structure du coeur. V. II. p. 388. 392.
- 2) Sagar System. morbor. symptomatic. p. 619.
- 3) Ander pr. Reil Diss. contin. Analect. ad histor. cordis pathologic. p. 30. §. 22. Bang Auswahl aus den Tagebüchern des Krankenhauses zu Copenhagen, übers. von Jugler, 1r Th. October 1784. No. 6.
- 4) Huxham Diss. de Pleuritid. et Peripneumon. C. 4. Opp. T. II. p. 225. edit. Reichel Lips. 1784.
- 5) Senac a. a. O. p. 144.
- 6) Frank a. a. O. §. 206.

10) Epidemische Constitution. **Trecourt** beobachtete eine epidemische Entzündung des Herzens 1).

Nächste Ursache.

Hat die Entzündung des Herzens, der großen Gefäße desselben und des Herzbeutels den Charakter der Synocha: so liegt erhöhte Reizbarkeit und erhöhtes Wirkungsvermögen der Gefäße derselben, sowohl der arteriölen als venölen, welche **Peter Frank** häufiger entzündet fand, als das Herz selbst 2), zum Grunde. Die Muskeln entzünden sich schwerer als häutige Theile, welches auch in Rücksicht des Herzens, dessen Gewebe sehr fest und fleischig ist, statt findet; daher eine Entzündung des Herzens nicht so häufig beobachtet wird. Außerdem scheint es auch, daß die Ursachen, welche auf das Herz wirken, eher einen plötzlichen Tod, als eine Entzündung veranlassen, da das Herz das Hauptlebensorgan ist. — Hat die Entzündung des Herzens den Charakter des Typhus: so hängt sie zunächst von erhöhter Reizbarkeit und unterdrücktem Wirkungsvermögen der genannten Theile ab. — Ist die Entzündung mit dem Charakter der Lähmung verbunden: so befinden sich beide Factoren der Vitalität der Gefäße unter ihrem Normalpunkte.

Vorherfagung.

Man sollte glauben, daß die Entzündung des Herzens äußerst schnell, und ohne alle Ausnahme, einen tödtlichen Ausgang nehmen müßte, da das Herz

1) Journal de Médic. 1755, Dec. p. 317.

2) a. a. O. §. 205.

Herz als das Hauptlebensorgan anzusehen ist. Dies ist aber nicht der Fall, denn, wenn gleich die Entzündung desselben häufig einen tödtlichen Ausgang nimmt: so kommen doch die Kranken aber auch häufig mit dem Leben davon, und dies hat wohl darin seinen Grund, daß die Entzündung gewöhnlich nur die Oberfläche des Herzens einnimmt, und meistens oberflächlich ist, seltener tiefer eindringt. Sogar Entzündungen, die von Wunden des Herzens abhängen, nahmen einen glücklichen Ausgang. Die Entzündung des Herzens kann einen verschiedenen Ausgang haben:

1) Kann sie sich zertheilen, wobey man einen kritischen Schweiß und Harn beobachtete. Man hat einen solchen glücklichen Ausgang zu hoffen, wenn der fünfte oder siebente Tag überstanden ist, doch ist dies nicht immer der Fall, denn die Krankheit kann sich mehr in die Länge ziehen, und der Kranke doch endlich noch sterben. So hat man Beispiele, daß die Kranken sogar bey Verwundungen des Herzens, erst am vierzehnten Tage starben, ja viele, welche an einer Herz-entzündung litten, starben erst am zwanzigsten, sechs und zwanzigsten, sechs und dreißigsten, ja sogar am fünfzigsten Tage.

2) Kann sich eine Entzündung durch Ausschwitzung von gerinnbarer Lymphe endigen, und es ist eine solche Ausschwitzung der Lymphe auf der Oberfläche des Herzens, keineswegs als eine Vereiterung des Herzens anzusehen 1). Findet eine

D 2

fol-

1) Haller Elementa Physiologiae, T. II. p. 128. Sandifort Observat. anat. patholog. III. 83. IV. 109. Stoll Aphorism, §. 247. p. 80.

solche Ausschwitzung nach aussen statt: so entsteht eine Ansammlung von Lymphe im Herzbeutel und eine Wasserflucht des Herzbeutels (*Hydrops Pericardii*), die bald hitziger, bald chronischer Art ist 1). Auch kann hierdurch, wenn die Lymphe nicht in so grosser Menge ausschwitzet, und keinen so hohen Grad von Gerinnbarkeit besitzt, eine Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel entstehen 2). Eine solche Verwachsung des Herzens hat verschiedene unangenehme Zufälle zur Folge, als z. B. Herzdrücken, Herzklopfen, unordentliche Vermehrung des Adereschlags durch Bewegung, zuweilen aussetzenden Adereschlag, Beängstigungen, die, wenn der Unterleib durch irgend eine Ursache auftritt, vermehrt werden, ängstliches Athemholen, öftere Unterbrechung der Stimme wider Vermuthen, beständig glühendes Gesicht und Abmagerung des Kranken.

- 3) Können Polypen des Herzens entstehen. Sie lassen sich vermuthen, wenn ein Gefühl von Schwere und Beklemmung in der Gegend des Herzens, und Herzdrücken. beständiges Herzklopfen und schreckliche Angst statt findet, wenn asphyktische Zufälle sich efinden, der Adereschlag unordentlich und das Athemholen erschwert ist. Dergleichen Polypen des Herzens können

1) Landvoigt Diff. de Hydrope Pericardii dignoscendo. Hal. 1798 p. 29. §. 32.

2) Selle Beiträge, II. 26. Pohl de Pericardio cordi adhaerente ejusque motum turbante, Lips. 1775. Hiller pr. Reil Diff. de Concretionibus organorum morbofis, Hal. 1795, §. 37.

können nach ihrer verschiedenen Gröfse den Tod des Kranken früh oder spät befördern 1).

- 4) Kann eine wirkliche Vereiterung, und können Geschwüre des Herzens entstehen 2). Nicht immer sind aber dergleichen Ansammlungen von Eiter in der Substanz des Herzens, als Folge einer in dem Herzen vorhergegangenen Entzündung anzulehen, denn bisweilen waren sie blos metastatischen Ursprungs 3). Bisweilen waren Vereiterungen des Herzens Folgen einer verborgenen chronischen Entzündung des Herzens, so, daß sie ohne alle deutliche Zeichen einer vorhergegangenen Entzündung entstanden, daher man dergleichen Eiteransammlungen ganz unerwartet bey Leichenöffnungen findet 4). Die Zeichen von Vereiterung des Herzens sind eben die, welche eine Wasserfucht, Polypen und noch andere Fehler des Herzens vermuthen lassen, daher man hier die vorhandene Krankheit des Herzens nicht genau zu bestimmen im Stande ist.

- 5) Kann die Entzündung auch in den Brand übergehen, wo dann ein schneller Tod erfolgt 5).

D 3

6) Es

1) Knipps Macoppe Epist. med. de Aortae Polypo. Brik. 1731. Petraglia de cordis affection. Rom. 1778.

2) Schenk Observation. med. L. II. p. 448. Bonet Sepulcret. anat. L. II. Sect. V. obs. 86. 90. L. IV. p. 1611. Medicus Samml. von Beobachtungen, p. 435. Senac a. a. O. L. IV. tr. 7. p. 389.

3) Schroeder Diss. de puris origine absque praegressa inflammatione, p. 439. Opusc. T. II. edit. Norimb. 1779.

4) Harvei de generatione animalium exercitat. 62. Morgagni de sedib. et causis morbor. Epist. XXIV. 18.

5) Stoerck Annus medicus II. p. 92. 262. Johnstone in den Abhandl. der medic. Gesellsch. in Lond. B. I. p. 162.

- 6) Es ist wahrscheinlich, daß in einigen Fällen ein Steatom, oder eine andere Verhärtung, welche man im Herzen fand, Folge einer vorhergegangenen Entzündung desselben war 1).

Behandlung.

In Rücksicht der Behandlung der Entzündung des Herzens finden die nämlichen Regeln statt, welche bey der Behandlung der Pneumonie werden angegeben werden.

Schriftsteller.

- de Berger* Diff de Inflammatione Cordis. Wittenb. 1717.
Boerhave pathologische Betrachtung des Herzens in den Samml. auserl. Abhandl. zum Gebrauche practischer Aerzte, B. 9. St. 1.
Ferro Ephemerid. medic. p. 17. und p. 180.
v. Doevern Specimen Observ. academ. p. 69.
Sagar System. morbor. sympt. p. 619.
Meckel (der Großvater) sur les maladies du Coeur. in den Memoires de l'Acad. des sciences, à Berlin. 1755.
Hautesierck Recueil d'Observ. II. p. 580.
v. Storer Annus medicus. II. p. 92. 272.
Trecour chirurgische Abhandlungen und Wahrnehmungen, a. d. Französl. Leipz. 1777. p. 30.
Petraglia de cordis affectionibus. Rom. 1778.
Senac Traité de la structure du coeur et des maladies, Paris 1777. übers. Leipz. 1781.
Walter sur les maladies du coeur in den Memoires de l'Acad. des sciences, à Berlin. 1785.
Nunn resp. *Koeppel* Diff. de Carditide spontanea. Erford. 1788.

Sacht-

- 1) *Walter* dans les nouv. mém. de l'acad. des scienc. à Berlin ann. 1785. p. 64.

Sachtleben über die Natur und Heilung der Brustentzündungen, Göttingen 1790.

Metzger resp. *Merzfeldt* Diss. de Carditide. Regiomont. 1789.

Reil resp. *Ander* Diss. contin. Analecta ad historiam cordis pathologicam. Hal 1790. p 28 §. 22.

Bang Diarium nosocom. Hafn. V. II. p 210.

P Frank Epitome de curand. homin. morb. T. II.

Sprengel Handbuch der Pathologie, 2r Th. C 7. p. 375.

Baillie Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile im menschlichen Körper, a. d. Engl. mit Zusätzen von *Soenmmering*, Berlin 1794. p. 10.

Meckel (der Enkel) Diss. de cordis conditionibus abnormibus acced. Tabul. aen. Hal. 1802. p. 49.

Die bekannten Handbücher von *Macbride*, *Cullen*, *Gregory*, *Selle*, *Bang*, *Stoll*, *Vogel*, v. *Hoven* u. a. m.

C a t a l e p s i s.

Catalepsis. Catochus. Catoche. Congelatio.

Prehensio. Catalepsie. Starrsucht. Halbstarre.

Staunen. *Fr.* Catoche. Catalepsie. *Engl.* Ca-

tochus. *Holl.* Leden verstyving. *Gr.* Κα-

ταληΨis. Κατοχος.

Definition.

Eine Unterdrückung aller Bewegung in denjenigen Muskeln, welche dem Willen der Seele unterworfen sind, wobey der Blutumlauf und das Athmen in einem geschwächten Zustande fort-dauern, die Glieder eine wächserne Beweglichkeit

annehmen, so, daß sie alle Lagen beibehalten, die man ihnen giebt, und der Kranke alle Besinnung und Empfindung verliert, bisweilen aber doch einige Besinnung und Empfindung beibehalten soll.

Zufälle.

Zuweilen gehen, ehe die Starrsucht einen Menschen überfällt, gewisse Zufälle vorher, ein andermal erscheint die Krankheit aber auch sehr plötzlich 1). Vorzüglich ist dies der Fall bey ganz gesunden Menschen 2). Die Zufälle, welche öfters vor dieser Krankheit vorherzugehen pflegen, sind folgende: Schlaffheit, Congestionen gegen den Kopf und Kopfschmerzen 3), eine gewisse Trägheit der Seele und des Körpers 4), Schwindel 5), häufiges Gähnen 6), Schläfrigkeit und mürrisches Wesen 7), Traurigkeit und Schwermuth 8), Aufsteigen eines kalten Lüftchens aus den Präkordien nach dem Kopfe 9), ein Zufall der häufiger der Epilepsie vorher zu gehen pflegt 10), eine schnell vorübergehende Röthe

1) Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. I. obs. I. Eberhard Conspect. Medic. theoretic. P. II. p. 409.

2) Eberhard a. a. O. Ephemerid. N. C. a. a. O. Rondelet Method. curand. morb. C. 20. p. 97.

3) Forest Observat. L. X. obs. 42. de Sauvages Nosol. methodic. T. I. Cl. VI. p. 324.

4) de Sauvages a. a. O.

5) Schraff Diss. de vera Catalepsios notione ac rationali curatione. Giess. 1776. §. 3.

6) Dolaenus Encyclop. medic. dogmat. L. I. C. VI. p. 107. Ephemerid. N. C. Dec. III. Ann. III. obs. 88. p. 137.

7) Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. I. obs. 1.

8) The philosophical Transactions. No. 437.

9) Dolaenus a. a. O.

10) ab Heer Observationes, L. 1. Obs. 3.

Röthe des Gesichtes, auf welche eine blasse Farbe desselben zu folgen pflegt 1). Schmerzen im Unterleibe, die bisweilen nur eine Stelle desselben einnehmen, bisweilen aber auch nur von einem Orte desselben bis zu dem andern gehen 2), noch andere Zufälle, welche dem Schlagflusse und der Fallsucht vorher zu gehen pflegen. — Bisweilen gehen auch wirkliche Krankheiten vor der Starrsucht vorher. Dergleichen Krankheiten sind: Ohnmachten 3), Melancholie und unordentlicher Monatsfluß 4), Hypochondrie und Hysterie 5), entzündliche Fieber 6), lang anhaltende Wechselfieber 7), besonders eintägige 8). Auch im Anfalle eines Wechselfiebers ist die Starrsucht beobachtet worden 9). — Personen, welche von der Starrsucht befallen werden, behalten die Stellung oder die Lage bey, welche sie hatten, ehe der Anfall erschien, sie mögen grade sitzen oder liegen, so behalten sie diese Lage unverändert bey 10). Die Bewegung in allen Muskeln, welche dem Willen der

D 5

See

1) Dolaëus a. a. O. L. I. C. VII. p. 107.

2) Helvigii Observ. physic. medic. Obs. 64.

3) de Sauvages Pathologia methodic. T. I. Cl. VI. p. 825.

4) Schenk Observ. L. I. p. 70. Rondelet a. a. O. C. XX, p. 103. The philosophical Transact. abridged. T. IX. p. 217.

5) de Sauvages a. a. O. p. 825.

6) Boerhave Aphorism. de cognoscend. et curand. morb. §. 1040.

7) Act. medic. et philosophic. Hafniens. T. III. obs. 52.

8) Boerhave a. a. O. §. 1140.

9) Dodonaëus in den Observ. medic. C. IV.

10) Act. physic. medic. caesar. Dec. II. ann. I. obs. 1. Sylvius Prax. medic. L. II. C. 24. v. Swieten Commentar. ad Boerhavii Aphorism. §. 1036.

Seele unterworfen sind, ist zwar unterdrückt, aber dennoch haben diese Theile eine passive Empfänglichkeit für Bewegung und eine wächserne Biegsamkeit (*Flexilitas caerea*), so, daß wenn man dieselbe biegt, sie die Lage beibehalten, die man ihnen gegeben hat 1). Werden sie beim Schreiben von einer Starrsucht befallen: so behalten sie die Feder zwischen den Fingern fest, und die Augen in gleicher Richtung auf das Papier geheftet 2), lassen sie am Tische, als der Anfall kam: so blieben sie aufrecht sitzen, indem sie zugleich die Hand nach den Speisen hinbewegten 3). Erschien der Anfall grade, wenn sie im Trinken begriffen waren: so behielten sie das Gefäß vor dem Munde, so, daß sie wirklich zu trinken schienen 4). Lachten sie grade oder weinten, als der Anfall erschien: so behielten sie auch die nämliche Miene, so lange der Anfall dauerte, bey, welche sie hatten, ehe derselbe erschien 5). Wurden sie im Sprechen durch einen Anfall unterbrochen: so behielten sie den Mund offen, als wenn sie fortsprächen, ohne jedoch wirklich zu sprechen 6). Überfiel sie der Anfall, als sie auf dem Pferde saßen: so blieben sie ordentlich sitzen, behielten den Zügel in der Hand, und ritten dahin, wo das Pferd hingieng 7). Alle Theile solcher Personen,

1) Sylvius Prax. medic. L. II. C. 24. § 28. v. Swieten Comment. ad Boerhav. aphorism.

2) Fernelius Patholog. L. V. C. II.

3) v. Swieten a. a. O. §. 1043. Jacotius Commentar. ad aphorism. Hippocrat. 7. L. II.

4) Zachias Quaestion. Medicin. legal. Card. p. 395.

5) de Sauvages a. a. O. P. I. Cl. VI. p. 825.

6) Rondelet a. a. O. C. XX. p. 97.

7) Forestus Observat. L. X. Obs. 42.

sonen, welche von einer Starrsucht befallen werden, bleiben unbewegt, aber nicht, wie einige behauptet haben, unbeweglich 1), sondern sie können nicht allein, wie schon oben angegeben ist, bewegt werden, sondern behalten auch die Beugung und Lage bey, die man ihnen giebt. Wenn man daher den Arm seitwärts beugt, so behält er diese Beugung bey 2), wenn man ihn in die Höhe hebt, so bleibt er aufgehoben 3), werden die Finger gebogen, so bleiben sie gebogen. Alle die verschiedenen Beugungen, welche man den Gliedern während eines Anfalls gegeben hat, behalten sie so lange, bis man ihnen entweder eine andere Beugung giebt, oder bis der Anfall sich endigt 4). Einige, welche einen schweren Körper tragen, indem der Anfall erscheint, werfen denselben von sich 5), andere behalten diesen Körper 6). Wird ein Mensch im Gehen von der Starrsucht befallen, so behält er zwar eine aufrechte Stellung 7), hört aber doch auf zu gehen 8), und wenn man auch von einigen für gewiß erzählen will, daß sie bey einem Anfalle der Starrsucht langsam fortgegangen wären 9): so ist dies doch nur im ersten Anfange des Anfalls ge-

1) Dolaenus a. a. O. L. I. C. VII., p. 102. v. Swieten a. a. O. §. 1036.

2) Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. 1. obs. 1.

3) v. Swieten a. a. O. am Ende des §. 1036.

4) Hoffmann a. a. O. T. IV. P. III. L. IV.

5) Rondelet a. a. O. L. I. C. XX. p. 98.

6) Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. 1. obs. 1.

7) Johnston Thesaur. Medic. L. II. C. 28. p. 803.

8) Ephemerid. N. C. a. a. O.

9) Schenk a Grafenberg Obs. L. I. p. 66, Johnston, a. a. O.

geschehen. Wenn man aber dergleichen Personen antreibt: so gehen sie wirklich etwas fort 1), doch so, daß sie gleichsam wie Bildsäulen, die durch Kunst fortbewegt werden, weit langsamer und träger fort gehen, als es im gesunden Zustande zu geschehen pflegt 2). Einige schlingen das, was man ihnen während des Anfalls in den Mund stößt, geschwind hinunter 3), andere spucken es aus 4). Die Augen sind während des Anfalls ganz starr, ohne sich im geringsten zu bewegen, bisweilen offen 5), bisweilen aber auch geschlossen 6). Einige behaupten zwar, daß die Augen im Anfalle einer Starrfucht beständig offen wären. Piso widerlegt diese Meinung 7), und mehrere Beobachtungen stimmen ihm völlig bey 8). Diese Verschiedenheit, in Rücksicht der Augen, daß dieselben nämlich in einem Anfalle offen, in einem andern aber verschlossen sind, hängt von dem jedesmaligen Zustande ab, in welchem sich der Kranke befindet, wenn der Anfall erscheint. Hat er bey Erscheinung des Anfalls die Augen offen, so bleiben sie offen, hat er sie aber zu dieser Zeit verschlossen, so bleiben sie während des Anfalls verschlossen. Erscheint bey Tage ein Anfall, so bleiben sie gewöhnlich offen. Die Augenlieder bleiben unbewegt 9), und wenn
man

1) Fehr in d. Ephemerid. N. C. Dec. III. Ann. I. obs. 1.

2) Sylvius a. a. O. L. II. C. 24. §. 28.

3) Fernellius a. a. O. L. V. C. II.

4) Nov. Act. medic. physic. T. I. obs. 99.

5) Eberhard a. a. O. p. 406.

6) Forestus a. a. O. obs. 47. Hoffmann a. a. O. p. 114.

7) De cognoscend. et curand. morb. L. I. C. 13. p. 150.

8) Dolaei Encyclop. medic. dogmat. L. I. C. VII. p. 107.

9) Amatus Lusitanus Observatio. Cent. II. C. 14.

man die Augen mit einem Tuche reibt, so blinzeln sie demohngeachtet nicht 1). Die Kranken mögen die Augen aber auf oder zu haben, so hören und sehen sie nicht 2). Während des Anfalls geben die Kranken keinen Laut von sich 3). Bey einigen steht der Mund offen 4), bey den meisten ist er aber verschlossen. Bey wirklich starrsüchtigen Kranken ist die Nervenreizbarkeit (*Sensibilitas*) ganz unterdrückt, so, daß sie während des Anfalls weder durch Arzneimittel 5), noch durch Schläge 6), auch nicht durch Schneiden 7), oder Feuer 8) gereizt werden können. Nur alsdann kehrt die Nervenreizbarkeit zurück, wenn der Anfall bald zu Ende geht. Die Verrichtung des Athemholens und des Blutumlaufts gehen meistentheils ungehindert von statten, nur daß sie etwas schwächer vollbracht werden, als es im Normalzustande zu geschehen pflegt 9). Bisweilen bleiben die Gesichtsfarbe, die Wärme, der Ader Schlag ganz unverändert, wie im Normalzustande 10), doch ist dies nicht immer der Fall, denn zuweilen ist das Athemholen sehr schwach und kaum zu bemerken 11), der Ader Schlag

1) Hoffmann a. a. O. p. 114.

2) Eberhard a. a. O. p. 406. Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. 1. Obs. 1. p. 2.

3) Vogel Praelection. de cognoscend. et curand. morb. p. 470.

4) ab Heer a. a. O.

5) Dolaiei Encyclop. medic. dogmat. L. I. C. 7. p. 107.

6) Commenc. Norimberg. 1731. p. 330.

7) Salius Annot. ad C. IV. pract. Alom.

8) Histoire de l'Acad. des Scienc. l'ann. 1738. p. 56.

9) Barbette Prax. medic. et chirurgic. Genev. 1683. L. I. C. III.

10) Commenc. Norimbergenf. a. a. O.

11) Act. Upsalienf. 1742. p. 141.

schlag matt, äußerst langsam, aber sich immer gleich bleibend 1), die Wärme weit von der Normalität abweichend 2), ja, bisweilen bemerkt man wirkliche Marmorkälte 3), das Gesicht sieht blaß aus, und ist aufgeschwollen 4). Der Schließmuskel des Afters ist zuweilen so zusammengezogen, daß auch die dünnste Röhre einer Klystierspritze, bisweilen nicht in denselben gebracht werden kann 5), doch ist bisweilen der Mastdarm nicht so zusammengezogen; denn oft werden während eines Anfalls ungehindert Klystiere angewendet 6). Der Harn und der Stuhlgang sind bisweilen unterdrückt 7). Der Cruor des Blutes starrfüchtiger Personen ist bald von zäher, bald von dünner Consistenz, ist bisweilen mit vielem Serum verbunden 8), bisweilen geronnen und schwärzlich 9), oder es kommt, wenn dem Kranken Blut weggelassen wird, gar kein Blut zum Vorschein, ausgenommen, wenn man die Vene mit Gewalt drückt 10). Bisweilen erscheint ein Anfall mit Brechen, oder endigt sich damit 11). Nach Verlauf von einigen Minuten 12), oder von einigen Stunden 13), oder von

1) Schraff a. a. O. p. 10. 18. Pulverinus de cur. morbor. C. 1. p. 33.

2) Schraff a. a. O. p. 10.

3) Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. 1. obs. 1.

4) Schraff a. a. O.

5) ab Heer a. a. O.

6) Schraff a. a. O. §. 7. p. 11.

7) Piso de cognoscend. et curand. morb. L. I. C. 13. p. 151.

8) de Sauvages a. a. O.

9) Schraff a. a. O.

10) de Sauvages a. a. O.

11) v. Swieten Commentar. a. a. O. §. 1040.

12) Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. obs. 1.

13) Helwig Obs. physic. medic. obs. 64.

von zwey, drey oder vier Tagen 1) scheint der Kranke gleichsam aus einem tiefen Schläfe zu erwachen 2), meistentheils mit einem tiefen Athemholen 3), selten mit Dehnen der Glieder, Schmerzen oder mit einem Geräusch im Unterleibe 4). Der Kranke weiß sich nach überstandnem Anfalle auf nichts zu besinnen, was während des Anfalls mit ihm vorgieng 5). Bey einigen kehren nach überstandnem Anfalle die sogenannten thierischen Verrichtungen sehr geschwind wiederum zurück 6), bey andern nur nach und nach, und zwar so, daß, nachdem die Nervenreizbarkeit wieder allmählig zurückgekehrt ist, die Kranken zuerst die Finger, und nachher die Arme zu bewegen anfangen 7). Einige Kranken haben bey wiederkehrender Nervenreizbarkeit die Empfindung eines Stichs in den Fingerspitzen 8). Nicht bey allen Starrsüchtigen bleibt eine gewisse Stumpfheit oder Trägheit der Sinne zurück 9), sondern diejenigen, welche vor dem Anfalle über eine Schwere des Kopfs klagten, bleiben frey davon 10). Das Gegentheil fand aber bey solchen Patienten statt, wo die thierischen Verrichtungen einige Zeit, wenn schon der Anfall wirklich vorüber ist, eine gewisse Schwäche behalten.

1) Acta Hafniens. T. III. obs. 52.

2) Vogel a. a. O. §. 569.

3) Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. 1. obs. 1.

4) Ephemerid. N. C. a. a. O. obs. 2.

5) v. Swieten Comment. a. a. O. §. 1036.

6) ab Heer a. a. O.

7) Schraff a. a. O. p. 10.

8) Act. N. C. Dec. II. Ann. 1. obs. 1. Febr. 1.

9) Dolaenus a. a. O. L. I. C. VII, p. 107.

10) de Sauvages a. a. O.

ten 1). Öfters nehmen der Ader Schlag und das Athmen zu, indem zugleich auf der Oberfläche des Körpers eine bald geringere; bald grössere Ausdünstung entsteht 2). Gewöhnlich erscheinen bey einer Starrsucht mehrere Anfälle, so, daß wenn ein Anfall geendigt ist, nach Verlauf von einiger Zeit, wiederum ein neuer erscheint; dennoch giebt es Beispiele, wo nur ein einziger Anfall erschien, ohne daß mehrere auf denselben folgten 3). Mehrentheils kehren aber doch die Anfälle bey einigen nach längern 4), bey andern nach kürzern 5) Zwischenräumen wiederum zurück. Die Anfälle selbst sind bey einigen gelinder und kürzer, bey andern länger und hartnäckiger 6). Bisweilen gesellen sich, obgleich selten, Fieberbewegungen oder wirkliche Fieber 7), Torpor 8) oder andere Krankheiten, z. B. die Fallsucht und Convulsionen, Schlaffsucht 9) oder ein Durchfall zu der Starrsucht, indem diese gehoben wurde 10). Bisweilen soll sich auch der Anfall einer Starrsucht, wiewohl selten, mit dem Tode geendigt haben 11). Wenn die Starrsucht allen Mitteln widersteht: so hält sie mehrere Jahre an, oder dauert das ganze Leben hindurch fort.

1) Schraff a. a. O.

2) Ephemerid. N. C. Ann. 1. obs. 1. Exempl. 2.

3) Vogel a. a. O. p. 569.

4) v. Swieten a. a. O.

5) Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. I. Obs. 1. p. 2.

6) Hoffmann a. a. O. p. 114.

7) Schraff a. a. O. p. 12.

8) Dolaeus a. a. O. p. 107.

9) Benivenius Obs. C. XLVI.

10) Dolaeus a. a. O. p. 107.

11) Lonicerus de expl. morb. i. Cap. de Congelat. p. 51

fort 1). Ausser dem Anfalle weichen die Ausleerungen eben nicht sehr von dem Normalzustande ab 2). Die Kranken essen meistens gar nicht, oder sind doch sehr leicht zu sättigen 3), doch sollen sie bisweilen wirklich gefräßig seyn 4). Nicht immer ist eine Starrsucht in einem gleichen Grade vorhanden, und auch nicht beständig von den nämlichen Zufällen begleitet; denn es giebt Fälle, wo nur eine thierische Verrichtung verletzt ist, wo aber die andern sich wie im Normalzustande befinden. Hierauf gründet sich die Eintheilung der Starrsucht in die vollkommene (*Catalepsis perfecta l. vera*), und in die unvollkommene (*Catalepsis imperfecta*), wo der Kranke alle Befinnung und Empfindung behält, aber keine willkührlichen Bewegungen machen kann. Dergleichen Kranke, welche nur an einer sogenannten unvollkommenen Starrsucht leiden, sind sich alles dessen bewußt, was während des Anfalls mit ihnen vorgeht, sie empfinden, hören und sehen, sind aber schlechterdings unfähig die Stellung, Lage und Gestalt ihrer Glieder zu ändern 5). Auch behaupten einige, daß bey diesem schwächeren Grade der Starrsucht, die Glieder, denen man eine andere Lage; Gestalt und Figur gegeben hat, in ihre vorige Lage, Gestalt und Figur zurücksinken sollen. So sollen auch dergleichen Kranke, welche an einer unvollkommenen Starrsucht leiden, während des Anfalls einiger Be-

1) Fehr in Ephemerid N. C. Dec. II. Ann. 1. obs. 1.

2) Hoffmann a. a. O.

3) Vogel a. a. O. § 569.

4) Ephemerid. N. C. Dec V. p. 195.

5) Galenus in Comment. X in prorrhetic. C. 55.

wegung fähig seyn 1), wenn man anders hier richtig beobachtet hat. Man theilt die Starrfucht auch ein in die allgemeine (*Catalepsis universalis*) 2), und in die, welche nur einen Theil des Körpers befällt (*Catalepsis partialis*) 3). Weber beschreibt eine Starrfucht, welche nur die rechte Seite befiel. Andere halten dergleichen örtliche Starrfuchten für Zufälle anderer Art 4). Die Starrfucht kann entweder eine idiopathische oder eine symptomatische 5), eine protopathische oder deuteropathische Krankheit seyn, indem sie bisweilen der Hypochondrie, Hysterie oder Melancholie folgt 6). Bisweilen ist sie auch periodisch beobachtet worden 7), bisweilen als eine akute 8), oder als eine chronische 9) Krankheit. Meistentheils findet bey Erscheinung der Anfälle keine bestimmte Ordnung statt 10). Beobachtungen haben gezeigt, daß die Starrfucht bey beiden Geschlechtern und in jedem Alter vorkomme. Man hat sie bey Knaben 11) und Mädchen,

1) Nicolai Pathologie. 4r B. p. 211.

2) Osius Diss. de Catalepsi Marburg Cattor 1799. p. 20.

3) Weber Observat. medic. Fasc. I ann 1764 Act. méd. Hafniens. V. VIII. obl. 52. de la Mettherie Abrege de la theorie chymique

4) Fabri Tentamen de Catalepsi. Hal. 1780. p. 69. §. 12. Osius a. a. O. p. 21.

5) Boerhave Aphorism. §. 1040.

6) Osius a. a. O. p. 20.

7) Baldingers neues Magazin, 9r B. p. 207. Medicus Geschichte periodischer Krankh. 1r B. 2e Aufl. 1792. p. 16.

8) Tulpius Observation. L. I. C. 22. Zachias a. a. O. p. 395. Lonicerus a. a. O. p. 5.

9) Fehr in den Act. N. C. Dec. II. Ann. 1. obl. 1.

10) Hirschel von der Starrfucht, §. 1.

11) Ephemerid. N. C. Dec. V. p. 195.

chen 1), bey Jünglingen 2), bey Männern 3) und ältern Personen, beiderley Geschlechts 4) beobachtet. Die Starrsucht ist aber eine so höchst seltene Krankheit, daß sie nur wenigen Ärzten vorkommt 5).

Geneigtmachende Ursachen.

- 1) Erhöhte Reizbarkeit, daher man diese Krankheit am häufigsten bey hysterischen Personen beobachtet hat.
- 2) Das kindliche Alter.
- 3) Das weibliche Geschlecht ist mehr zu der Starrsucht geneigt, als das männliche; daher verhält sich nach Berechnungen die Anzahl starrsuchtiger Frauenzimmer zu der Anzahl starrsuchtiger Mannspersonen, wie fünf zu zwey.
- 4) Einige Ärzte haben behauptet, daß die Starrsucht die Kranken vornehmlich im Winter befallt. Tissot glaubt aber, diese Behauptung sey auf die Meinung, daß sie durch die Kälte erregt werde, und nicht auf Thatfachen gegründet 6). Da aber Kälte die Reizbarkeit des Organismus erhöht: so muß um deswillen derselbe im Winter geneigter zur Starrsucht seyn, als im Sommer.
- 5) Die jüdische Nation ist dieser Krankheit, vielleicht wegen ihrer Erziehung, und wegen des

E 2

bey

1) Hoffmann a. a. O. T. IV. P. III. C. IV. obs. I. II.

2) Galen Prorrh. a. a. O.

3) Ephemerid. N. C. Dec. II. Obs. 1. Cas. 3.

4) Jacotius ad Aphor. VII. L. II. Hipp. v. Swieten a. a. O. Sylvius a. a. O. §. 10.

5) Sennert Prax. medic. L. I. P. II. c. 30.

6) Abhandlung über die Nerven und deren Krankheiten, von Ackermann, 2r B. 2r Th. p. 473.

bey derselben so sehr gewöhnlichen Lasters der Selbstbefleckung, vorzüglich unterworfen 1).

Gelegenheits-Ursachen.

Alles, was eine Fallsucht 2) und einen Schlagfluß hervorzubringen fähig ist 3): heftiger Schreck 4), heftiger Zorn 5), besonders wenn derselbe durch zu starkes Trinken geistiger Getränke mit veranlaßt wurde 6), großer Haß 7), heftige Liebe 8), große Traurigkeit 9), anhaltendes und tiefes Nachdenken 10), außerordentliche Anstrengung des Geistes bey religiösen Übungen 11), sitzende Lebensart 12), Wirkung des Blitzes 13) und Kohlendampfs 14), heftige Fieber verschiedener Art 15), Kolik 16), unter-

1) Sprengels Handbuch d. Pathologie, Th. 3. §. 507. p. 302.

2) Hirschel a. a. O. p. 13. §. 9.

3) Schraff a. a. O. §. 17.

4) Tulpus Observat. medic. L. 1. p. 45.

5) Fehr in den Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. 1. obs. 1. histor. III.

6) Dolaëus a. a. O. L. I. C. VII. p. 107.

7) Rondelet a. a. O. L. III. C. XXX. p. 98.

8) Schilling Diss. aegrum ex amore catalepticum factum exhibens. Giessae 1776.

9) de Sauvages a. a. O.

10) Plater Observ. L. I. p. 27.

11) Zimmermann von der Erfahrung in der Arzneikunde, B. 4. C. 12. Lieutaud Synopsis univers. prax. medic. P. I. p. 153.

12) Schraff a. a. O. §. 8.

13) Burserius de Kanisfeld Institution. Medicin. pract. V. III. §. 47.

14) Tissot a. a. O. p. 472.

15) Boerhave a. a. O.

16) Vogel a. a. O. §. 570.

terdrückte Krätze 1), der Weichselzopf (*Plica polonica*), der wahrscheinlich in dem beobachteten Falle nicht ganz zum Ausbruche gekommen war 2), unterdrückte Blutflüsse 3), Mißbrauch geistiger Getränke 4), Hypochondrie und Hysterie 5), Würmer 6), Verstopfungen und alle diejenigen Ursachen, welche fähig sind Verstopfungen hervorzu- bringen 7), Überfüllungen des Magens 8), äußere Verletzungen des Kopfs 9). In mehreren Fällen wird die Starrsucht durch organische Fehler im Kopfe, und wie die Leichenöffnungen gezeigt haben, durch abnorme Ausdehnung und Verknöcherung der Gefäße im Gehirne, Verhärtungen einzelner Stellen desselben, Geschwüre in dem Gehirne veranlaßt 10). Reizende Purgiermittel sind im Stande die Anfälle zu erneuern 11).

Nächste Ursache.

Die Starrsucht ist nach unserer Überzeugung, eine Krankheit, bey welcher nicht allein eine quan-

E 3

tita-

1) Burserius de Kanilfeld a. a. O. §. 175. p. 137.

2) Hirschel a. a. O. §. 13.

3) Schroeck in Schol. ad Helwigii Observ. 59.

4) Schraff a. a. O.

5) Boerhave Aphorism. a. a. O.

6) Beireis resp. Reinhard Diff. de febr. bilios. tertian. contin. §. 11, Donatus Histor. med. mirabil. L. II. C. II.

7) Hirschel a. a. O. p. 14.

8) Derselbe a. a. O.

9) Starks Handbuch zur Kenntniß und Heilung innerer Krankheiten, 2r Th. p. 150.

10) v. Hoven Handb. der pract. Heilk. 2r B. §. 43. p. 49.

11) Kuehn in den Schriften der berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde, 1r B. p. 367.

titative, sondern auch eine qualitative Abnormität der Dynamik, sowohl des Gehirns und Nervensystems, als auch der dem Willen der Seele unterworfenen Muskeln statt findet. Nach Reils System hat diese Krankheit entweder den Charakter der Synocha oder den des Typhus ¹⁾. Nach den Grundsätzen der Erregungstheorie ist dieselbe meistens zunächst in direkter Asthenie gegründet ²⁾. Als Phänomen dieser dynamischen Abnormität bestimmen die Pathologen Krampf in dem dem Willen der Seele unterworfenen Muskeln, daher die Starrsucht allgemein, auch von Reil und den Erregungstheoretikern, zu den krampfhaften Krankheiten gerechnet wird. Wenn aber nach Reils System die Krankheit entweder mit dem Charakter Synocha, oder mit dem des Typhus verbunden ist: so muß ihr im ersteren Falle erhöhte Reizbarkeit und erhöhtes Wirkungsvermögen, im letztern Falle aber erhöhte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen zum Grunde liegen, und wenn nach von Hoven dieselbe meistens eine direkt asthenische ist: so muß sie nach diesem Systeme von angehäufter Erregbarkeit abhängen. Ohnmöglich kann aber die Starrsucht eine krampfhafte Krankheit seyn; denn wie können, wie Reufs ³⁾ sehr richtig bemerkt, die krampfhaft zusammengezogenen Muskeln die Veränderung der Lage zulassen, die man bey der Starrsucht den Gliedern des Kranken nach Belieben geben kann? Wie können die krampfhaft

1) Über die Erkenntniß u. Cur der Fieber, 1r B. p. 318. 322.

2) von Hoven a. a. O. p. 50. §. 45.

3) Derselben Versuch einer Einleitung in die allgemeine Pathologie der Nerven, p. 161.

haft zusammengezogenen Muskeln gestatten, daß die Glieder in der Lage bleiben, die man ihnen beim Anfalle dieser Krankheit geben kann? Erhöhte Reizbarkeit, oder Anhäufung von Erregbarkeit kann aber der Starrsucht wohl nie zum Grunde liegen, da grade der entgegengesetzte Zustand Reizlosigkeit, als ein vorzüglich in die Sinne fallendes Phänomen der Krankheit sich zu erkennen giebt, da grade die Reizbarkeit des Gehirns, Nervensystems und der dem Willen der Seele unterworfenen Muskeln, sich in so hohem Grade unter ihrer Normaltemperatur befindet, daß selbst die heftigsten mechanischen oder chemischen Reize, auf sonst sehr reizbare Theile angewendet, während eines Anfalls der Krankheit nicht percipirt wurden. — Wir können daher, unserer Überzeugung gemäß, die Starrsucht nicht zu den krampfhaften Krankheiten rechnen, sondern vielmehr zu den Lähmungen, indem wir uns überzeugt halten, daß dieselbe unter allen Umständen mit dem Charakter Lähmung verbunden sey, daß ihr daher eine Unterdrückung beider Factoren der Vitalität, der Reizbarkeit und des Wirkungsvermögens, des Gehirns, der Nerven und der dem Willen der Seele unterworfenen Muskeln zum Grunde liege, daß aber diese Organe nicht allein an einem quantitativ abnormen Zustande ihrer Vitalität leiden, sondern daß auch eine qualitative Veränderung ihrer Vitalität statt finde. — Auch die Vitalität der dem Willen der Seele nicht unterworfenen Muskeln scheint bisweilen bey dieser Krankheit unter ihrer Normaltemperatur sich zu befinden, indem das Athemholen und der Blutumlauf etwas schwächer, als

im Normalzustande vollbracht werden, ja bisweilen ist das Athmen sehr schwach und kaum zu bemerken 1), der Ader Schlag unterdrückt und äußerst langsam 2).

Vorherfagung.

Obgleich Boerhave, Dolaëus und andere diese Krankheit für tödtlich und unheilbar ausgaben: so scheint doch die Erfahrung das Gegentheil zu beweisen; denn wenn auch Beispiele vorhanden sind, daß Leute, welche an der Starrsucht litten, während des Anfalls gestorben sind: so geschieht doch dieses sehr selten. Ärzte von Ansehen haben auch Beispiele bekannt gemacht, wo diese Krankheit geheilt wurde. — Bisweilen geht die Starrsucht in Schlaffsucht, Dummheit, Schlagfluß, Mangel des Gedächtnisses, Melancholie, Wahnsinn, Fallsucht, Wasserfucht und Atrophie über 3). — Frauenzimmer werden seltener von dieser Krankheit geheilt als Männer. — Wenn dieselbe schon lange angehalten hat: so ist ihre Heilung mit ungleich größern Schwierigkeiten verbunden, als wenn erst einige ihrer Anfälle erschienen sind. — Hängt die Starrsucht von organischen Abnormitäten des Gehirns ab, die nicht gehoben werden können, so ist sie für unheilbar zu erklären. — Ist die Krankheit durch Gelegenheitsursachen veranlaßt, die leichter zu heben sind, als Würmer, unterdrückte Blutflüsse u. dgl., so ist ihre Heilung mit weniger Schwierigkeiten verbunden. — Ungleich schwieriger ist aber die Heilung der Starrsucht, wenn

1) Act. Upsaliensia. p. 41.

2) Pulverius de cur. morbor. C. I. p. 33.

3) Postellius Journal de Medec. T. XX. p. 407.

wenn die Anlage von den Eltern ererbt, oder wenn die Krankheit durch anhaltendes Nachdenken oder Gemüthsaffekten erregt worden war. — Sehr erschwertes Athemholen, Beraubung des Gesichts, Schielen, Unterdrückung des Stuhlgangs und Abnahme der Kräfte, sind üble Zeichen in dieser Krankheit. — Es hat aber doch Menschen gegeben, die ihr ganzes Leben hindurch an dieser Krankheit litten, ohne auffallenden Nachtheil ihrer übrigen Gesundheit.

Unterscheidungs-Zeichen der Starrfucht von andern mehr oder weniger ähnlichen Krankheiten.

Die Starrfucht unterscheidet sich von andern mehr oder weniger ähnlichen Krankheiten, als dem Schlagflusse, der Lähmung, der Ohnmacht, Ecstase, dem Tetanus und der Fallfucht schon allein durch ihr charakteristisches Symptom, die wäcserne Biegsamkeit der Glieder, indem die Glieder eine passive Empfänglichkeit für Bewegung haben, so, daß wenn man dieselben biegt, sie die Lage beibehalten, die man ihnen gegeben hat, welcher Zufall nur der Starrfucht eigenthümlich ist, und allen andern genannten ähnlichen Krankheiten fehlt.

Resultate der Leichenöffnungen an der Starrfucht gestorbener Personen.

Ob es gleich wenige Ärzte giebt, welche Gelegenheit hatten, Leichname starrfüchtiger Kranken mit dem anatomischen Messer zu untersuchen: so wird es doch wohl nicht überflüssig seyn, das wenige, was durch Leichenöffnungen in dieser Rück-

sicht bekannt geworden ist, anzuführen: Die Gefäße, besonders des vordern und hintern Theils des Gehirns, waren bey einigen von vielem Blute ausgedehnt, bisweilen wurden sie auch verknöchert gefunden. Bey andern war das Gehirn an verschiedenen Stellen verhärtet oder geschwürig 1). Heer fand das Gehirn in seinem vorderen Theile verhärtet, in seinem hinteren Theile weicher und feuchter, als es im Normalzustande zu seyn pflegt, die Ursprünge der Nerven aber trockner und zarter 2).

Behandlung.

Die Äußerung Tissots, daß die Behandlung einer so seltenen und so wenig beobachteten Krankheit, als die Starrsucht sey, keinen beträchtlichen Fortgang genommen habe 3), paßt auch noch auf die jetzigen Zeiten. Alle bisher von den Schriftstellern angegebenen, diese Krankheit betreffenden Heilmethoden, widersprechen den geläuterten Grundsätzen der neuern rationellen Heilkunde; denn alle diese Heilpläne bestehen in der Anwendung schwächender und reizend-stärkender Mittel durch einander, also in einem sich ganz widersprechenden Verfahren. — Ob der Verfasser gleich, was die in Rede stehende Krankheit betrifft, ganz von eigenen Erfahrungen entblößt ist: so würde er nach seiner Ansicht von dem Wesen der Starrsucht, sie in und außer den Anfällen, grade so, wie einen Schlagfluß mit dem Charakter der Lähmung behandeln.

1) Schenk de causis catalept. L. I. obs. 1-2.

2) Obs. 3. p. 43.

3) Abhandl. über die Nerven u. deren Krankheiten, deutsch herausgegeben von Ackermann, 3r B., 2r Th. p. 486.

deln. Auch Stark empfiehlt während des Anfalls die stärksten Reizmittel, als *Spirit. Sal. ammoniac. volatil. Liqu. c. c. saccin.* mit *Tinctr. thebaic.*, oder *Castoreum*, *Naphth. vitriol.*, das elektrische Bad, starke Reizungen des Körpers, und außerdem reizend-stärkende Mittel häufig und reichlich gegeben 1).

Schriftsteller.

- Donatus* Histor. medic. mirabil. C. I. p. 91.
Hollerius Comment. in Coac. Hippocrat. praenot. p. 66.
Piso de cognoscend. et curand. morb. L. I. C. 13.
Diversus de affect. particul. p. 425.
Ballonius Consil. L. II. I.
Hagendorn Cent. I. hist. 35.
von Heer L. I. obs. 3.
Rondelet Method. curand. L. I. C. 20.
Zacutus Lusitanus II. 42.
Miscell. N. C. Decad. I. ann. 4. p. 245. Dec. II. ann. 1. obs. 1. Dec. III. ann. 3. obs. 61. Cent. V. p. 195.
Act. Hafniens. V. III. 52.
Reynell in Philosophical Transactions. No. 437. April 1735. und in The Philosophical Transactions abridged by John Martyn. V. IX. p. 216., aufgenommen in den auserl. Abhandl. practischen und chirurgischen Inhalts, a. d. philosophisch. Transaction und Samml. v. Leske, Th. 2. p. 307. 308.
Act. Vratistlauiens. Cent. XXV. p. 240.
Act. N. C. V. I. obs. 25.
Histoir. de l'acad. des scienc. de Paris. 1738. p. 56.
Act. medic. Berolin. Dec. I. V. II. p. 62.
van Swieten Comment. in Boerhavii aphorism. T. III. p. 313. 316. Hoff

1) Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers, 2r Th. §. 114. p. 152.

Hoffmann Medicin. rational. system. T. IV. P. I. sect. 1.
c. 4. obs. 1. 2.

Wedel Diss. de Catalepsi affectu rarissimo. Jen. 1711.

Wepfer Observ. medic. practic. de affectib. capitis obser-
vat. 121. 122. 3. 4. 5. 6.

de Pré de raro affectu cataleptico. Erford. 1721.

Frank a Frankenau in additamentis ad quaestiones medico
legales *Pauli Zachiae*. L. II. tit. 1. quaest. 15. p. 187. (die-
se Schrift enthält viel Literatur in Betreff der Starrsucht.)

Detbarding Diss. sist. aegrum haemorrhagia ventriculi
correptum. Hafniae. 1733.

de Sauvages Nosologia methodica, T. II. Class. VI.
p. 415. 417. 418. 420.

Derselbe in d. Histoire de l'Acad. des Scienc. Année 1742.
p. 409. Hamburger Magazin, B. 7. St. 5. p. 489.

Delius Diatribe de Catalepsi. Erlang. 1754. edit. secund.

Targioni raccolta prima di osservazione mediche. p. 97.

Recueil periodique d'observ. med. par *Vandermonde*.
T. V. VI. p. 41.

Journal de Medecine par *Roux*. T. XX. p. 407.

Acta Academ. Upsaliens. ad ann. 1732. 1742.

Hirschel Gedanken von der Starrsucht oder Catalepsis,
Berlin 1769.

Schilling Diss. aegrum ex amore catalepticum factum ex-
hibens. Gieß. 1776.

Weber Observat. medic. Fasc. I. ann. 1764.

Baldinger neues Magazin, B. 9. p. 207.

Gundramm Diss. de Catalepsi. Helmstädtii. 1776.

Lamberger puellae catalepticae historia et sanatio. L. B. 1776.

Schraff Diss. de vera catalepsios notione et rationali cu-
ratione. Gieß. 1776.

Reufs Versuch einer Einleitung in die allgemeine Pa-
thologie der Nerven, Prag u. Leipzig. §. 90. p. 156.

Tissot

Tissot Abhandlung von den Nerven, übers. von *Ackermann*. B. 3. Th. 2. p. 411 — 509.

Fabri tentamen de Catalepsi. Hal. 1780.

Hiorzberg Königl. Svenska Vetenskaps Acad. Handlingar för År 1778. V. 39. p. 74 — 77. königl. schwedische Abhandl. von *Kaestner*. B. 40.

Baumer Programm. de Ecstasios et Catalepticos differentia. Gieß. 1776.

de Haen Heilungsmethode v. *Platner*. 2r Th. p. 144.

Selle Beiträge, 2r Th. p. 18.

Fitzpatrick in d. Medic. Comment. V. IX.

Hirsch Gerson Diff. de Catalepsi. Goetting. 1797.

Ofius Diff. de Catalepsi. Marburg. 1799.

Tozzetti Prim. Raccolt. d'osservaz. p. 97.

Mannetti Magazz. Toscan. T. 1. P. 3. p. 24.

Fiorillo in Diario Avvisi sulla salute umana. p. 150.
ann. 1775. p. 393. ann. 1776. ann. 1783. n. 5. et 6.

Burserius de Kanisfeld Institutiones Medicin. pract.
V. III. C. V. p. 124.

Stark Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten des menschl. Körpers, 2r Th. p. 149.

Desselben klinische Auszüge, 1te Lieferung, 2te Ausgabe, Jena 1789.

C a t a r r h u s.

Catarrhus organorum aerophororum. Tussis catarrhalis. Catarrh. Brustcatarrh. Catarrh der Organe, welche zum Athmen dienen. Fr. Catharre. Rume. Fluxion. Engl. A Rheum. Cold. Holl. Een Zinkinge.

Definition.

Eine Anfangs unterdrückte nach und nach immer zunehmende Schleimabsonderung aus der Nase, dem Schlunde, der Luftröhre und ihrer Äste, welche mit Husten und Heiserkeit verbunden, von einem Fieber begleitet, oder ohne Fieber ist, und zunächst in einer verletzten Vitalität der Schneiderfchen Haut, die die innere Fläche der Nase, die Oberfläche der Mundhöhle, des Schlundes, der Luftröhre und ihrer Äste überzieht, besonders aber der aushauchenden Gefäße und Drüsen dieser Haut gegründet ist.

Zufälle des Catarrhs mit dem Charakter Synocha.

Beide, sowohl der epidemische, als sporadische Catarrh können mit dem Charakter Synocha verbunden seyn. Unter diesen Umständen gehen gewöhnlich, jedoch nicht immer, gewisse vorlaufende Zufälle vorher. Denn entweder gleich, nachdem die Gelegenheitsursache auf den Körper gewirkt hat, bisweilen aber auch einige Stunden nachher, entsteht ein spannender Schmerz im Nacken, oder auf einer von beiden Seiten des Halses, so, daß die Muskeln, die sowohl den Kopf

Kopf als den Hals beugen, ihrer Bewegkraft einigermaßen beraubt werden. Oft aber, vorzüglich wenn der Catarrh durch Erkältung entstanden ist, folgt unmittelbar der Einwirkung der Gelegenheitsursache auf den Körper, eine unangenehme Empfindung von Schauer, Frost und spannende Schmerzen in der Haut des ganzen Körpers, verbunden mit einer Zusammenziehung und einer gewissen Steifheit derselben. Alsdann empfindet der Kranke eine Schwere und einen stumpfen Schmerz im Kopfe, welcher vorzüglich die Wurzel der Nase, und die Gegend zwischen den Augenbraunen einnimmt, zugleich aber auch mit einer unangenehmen Empfindung von Vollheit und Verstopfung der Nasenlöcher, und mit anhaltendem Niesen verbunden ist. Zu diesen Zufällen gesellt sich eine besondere Empfindlichkeit der Augen, und ein ziemlich heftiger Schmerz und Röthe der Albuginea derselben. Zugleich ist die Nasenhöhle sehr empfindlich und trocken, so, daß jede Veränderung der Luft nicht allein eine juckende Empfindung, sondern auch einen wirklichen Schmerz in derselben hervorbringt. Der Kopf der Luftröhre fängt nun an rauh zu werden und zu jucken, und die Stimme wird ebenfalls rauh. Die Zunge sieht entweder etwas unrein aus, oder bleibt rein und sieht denn roth aus. Bey einem höhern Grade sind die Zähne mit einem häufigen Schleim überzogen. Die Essluft ist geschwächt, in den Präcordien empfindet der Kranke eine Schwere und Vollheit, zugleich fehlt der Geschmack, oder es ist ein bitteres Aufstossen vorhanden. Die Darmausleerung ist entweder ganz unterdrückt, oder sie ist ganz

ganz normal. Meistentheils gehen diese jetzt erwähnten Zufälle dem Fieber voran, bisweilen aber tritt auch mit ihnen das Fieber ein. Die Schauer verstärken sich in Rücksicht ihrer Heftigkeit und ihrer Dauer, und scheinen aus dem Rückenmark ihren Ursprung zu nehmen, und sich in der Nackengegend zu concentriren; oft gehen sie wirklich in einen starken Frost über, durch welchen der ganze Körper heftig erschüttert wird. Die Haut ist jetzt trocken und rauh anzufühlen, die Zunge ist ebenfalls trocken, der Aderschlag zusammengezogen, krampfhaft, häufig und schwach, das Athemholen ängstlich und mit Herzklopfen verbunden. Das Harnlassen ist entweder ganz unterdrückt, oder der Harn ist halb durchsichtig und wässerig, der Kranke hat Kopfschmerzen, sein Kopf ist ihm schwer, er ist muthlos und traurig. Der Kranke empfindet unter beständiger Zunahme der erwähnten Zufälle, eine beträchtliche Wärme, vorzüglich im Kopfe, im Halse und in der Brust, der Aderschlag ist zugleich voll, stark und häufig, das Gesicht, und vorzüglich die Augen, sind roth, das Athemholen ist beschleunigt und ängstlich, der Harn gefärbt gelb oder rothgelb gefärbt. Je länger die Wärme anhält, desto weicher wird der Aderschlag, desto feuchter die Haut und desto stärker bricht der Schweiß, vorzüglich in den Achselhöhlen und den Weichen hervor. Der Schweiß, der einen eigenen säuerlichen Geruch hat, scheint etwas zur Linderung der Zufälle beizutragen. Sobald er ausgebrochen ist, erhält der Harn auch einen molkichten, etwas rothgelb gefärbten, oder ziegelmehlartigen Bodensatz, es erfolgt nun ein Stuhlgang, und unter

ter diesen Umständen entsteht ein Nachlaß des Fiebers. Obgleich beim Nachlasse des Fiebers die wesentlichen Zufälle des Fiebers verschwinden: so hat es doch begleitende Zufälle, die von der Natur der primären Krankheit abzuhängen scheinen. Die Empfindlichkeit der Nasenlöcher und der scharfe Geruch bleiben noch. Zugleich findet ein häufiger Ausfluß einer wässerichten scharfen Materie aus der Nase statt, wodurch die benachbarten Theile bisweilen angefressen und in Eiterung gesetzt werden. Meistentheils bleibt auch die Empfindung von Schwere in der ganzen obern Kinnlade und dem Umfange der Stirn und öfteres Niesen. Die Augen schmerzen sehr, sind roth, und aus ihnen fließt eine ähnliche wässerichte Feuchtigkeit, als aus den Nasenlöchern, welche nicht selten die Haut der Wangen anfrisst. Unterdeffen schwellen die Drüsen des Halses, der untern Kinnlade und die Ohrendrüsen, wodurch die Muskeln ihrer Bewegbarkeit noch mehr beraubt werden. Der Husten wird stärker, aber es findet nur ein wässerichter oder zäher Auswurf, und am Kehlkopfe eine beständig juckende Empfindung statt. Der Kranke klagt über Beängstigung und über flüchtige Schmerzen in der Brust, wodurch das Athemholen mehr oder weniger behindert wird. Die Zunge wird mit einem zähen Schleim überzogen, und ist des Geschmacks beraubt. Die Eßlust fehlt beinahe ganz, und bey einigen Kranken sind die Präcordien angeschwollen. Obgleich bisweilen unter diesen Umständen Schweißse vorhanden sind: so sind dieselben doch nicht als Folgen einer Crise anzusehen, und sie scheinen fast gar keine Erleichterung zur

Folge zu haben. Das Fieber findet sich gewöhnlich jeden Abend ein, verstärkt sich aber nicht selten einen Tag um den andern, oder zeigt sich täglich zweimal. Die irreguläre Wiederkehr desselben scheint von der individuellen Constitution der Kranken, oder von der Eigenthümlichkeit einer vorhandenen Epidemie, oder von Verwickelungen abzuhängen. — Die Dauer dieses eben beschriebenen Zeitraums der Krankheit, den die ältere Schule mit dem Namen des Zeitraums der Rohheit (*Stadium cruditatis*) belegt hat, ist sehr verschieden nach der subjektiven Constitution, der Lebensart, der genommenen Arzneimittel und einer vorhandenen Epidemie. Zwey oder drey Tage pflegen die beschriebenen Zufälle am gewöhnlichsten anzuhalten; denn der Ader Schlag nimmt nach und nach ab, und verliert sowohl seine Unregelmäßigkeit, als auch seine Härte, er wird weicher und gleichförmiger. Die Haut wird durch eine über den ganzen Körper verbreitete Ausdünstung angefeuchtet. Die Zunge erhält einen lockeren Überzug, von dem sie leicht befreit werden kann. Obgleich die Augen bisweilen von einer ödematösen Geschwulst befallen worden sind: so fangen sie doch an nun eine mehr gekochte, schleimigte und gallerartige Feuchtigkeit abzufondern. Die Schmerzen und die Röthe derselben vermindern sich. Aus der Nase fließt jetzt eine dickere und mildere mehr gelb aussehende Flüssigkeit, welche eine Verminderung des Gefühls von Schwere des Kopfs und des Schnupfens mit sich führt. Der Kranke niesst jetzt ungleich seltener, und das Niesen hört fast ganz auf. Der Husten, der vorher trocken und sehr

sehr heftig war, wird nun gelinder und ist mit Auswurf einer eiweißartigen, zähen und weißgelben Materie verbunden. Fast immer werden zugleich gallicht schleimigte Exkrementa mit Erleichterung ausgeleert, der Harn wird trübe und bekommt einen ziegelmehlartigen Bodensatz. Häufigere warme und saure Schweisse machen die Haut feuchter und haben Verminderung der Zufälle zur Folge, indem sie als Wirkungen erfolgter Crise anzusehen sind. Die Brust wird vom Drucke befreit, obgleich noch einige Zeit hindurch sowohl der Husten als die Ausleerung eines gekochten Schleims durch die Nase und spannende Schmerzen in der Brust übrig zu bleiben pflegen. Bisweilen scheinen Blutflüsse aus der Nase Zeichen einer erfolgten Crise zu seyn, indem nach ihrer Erscheinung die Krankheit gehoben wird. Auf diese Art geht endlich der Catarrh in die Gesundheit über, so, daß aber doch ungleich häufiger ein sogenannter gekochter Auswurf, und mit einem Bodensatz versehener Harn, Folgen und Zeichen einer geschehenen Crise sind, als der reichlichste Schweiss. Nicht immer findet aber ein so guter Ausgang des Catarrhs statt; denn nicht immer geht derselbe in die Gesundheit über, häufig entstehen als Folge desselben tödtliche Brustkrankheiten. Je heftiger die Krankheit ist, desto mehr nähert sie sich in allen ihren Zufällen der Pneumonie mit dem Charakter Synocha, in welche sie auch bisweilen überzugehen pflegt.

Zufälle des Catarrhs mit dem Charakter Typhus.

Der Catarrh mit dem Charakter Typhus ist entweder mit Fieber verbunden oder erscheint oh-

ne Fieber, kommt epidemisch oder sporadisch vor, und hat diesen Charakter entweder primär, oder, was auch bisweilen der Fall ist, erhält denselben erst, nachdem der Charakter Synocha ursprünglich vorhanden gewesen, und durch ein zu sehr schwächendes Verfahren, oder auch durch andere nicht veranlassende und nicht einzusehende Einflüsse, ein Übergang dieses Charakters in den des Typhus stattgefunden hat. Jeder Catarrh, welcher ursprünglich mit dem Charakter Synocha verbunden ist, nimmt in seinem Verlauf zuletzt den Charakter Typhus und bey alten Leuten bisweilen den der Lähmung an. Den Charakter Typhus bey dem Catarrh beobachten wir vorzüglich bey solchen Subjecten, welche überhaupt zu Krankheiten mit diesem Charakter disponiren, bey Subjecten mit vieler Reizbarkeit und geringem Wirkungsvermögen, besonders wenn in ihren Respirationsorganen eine solche dynamische Abnormität prädominirt. Daher kommt er beim weiblichen Geschlechte und bey Kindern am häufigsten vor. Indessen werden auch sehr gesunde Personen, deren Respirationsorgane den normalen Grad von Reizbarkeit und Wirkungsvermögen besitzen, von epidemischen Catarrhen mit dem Charakter Typhus befallen. Bey diesen Catarrhen mit dem Charakter Typhus sind alle Zufälle in ungleich geringerem Grade vorhanden, es mangeln alle diejenigen vorher genannten Zufälle, welche dem Organismus einen abnorm dynamischen Zustand mit dem Charakter Synocha abmerken lassen, und die Krankheit hat einen ungleich längeren Verlauf. Ist ein Fieber vorhanden: so ist es von gelinder Art, und hat einen nachlassenden Typus.

Typus. Nicht selten leidet auch bey diesen Catarrhen die Verdauung, weswegen man den Sitz derselben mit Unrecht in den Verdauungsorganen, und vorzüglich in dem Magen gesucht hat, welche Organe doch nur consensualisch mit leiden. Zu diesen Catarrhen gehören aber auch diejenigen, welche man nicht selten bey Kindern beobachtet, und die durch die Gegenwart von Würmern im Magen und Darmkanale veranlaßt werden. Man findet sie nicht selten bey Kindern, die in Rücksicht ihrer Nahrung keiner gehörigen Ordnung unterworfen sind. Bisweilen erreicht der Typhus-Charakter einen so hohen Grad, daß ein Übergang desselben in den der Lähmung erfolgt. Es entstehen unter diesen Umständen allerhand kolliquative Ausleerungen, heftige und entkräftende Schweisse, Durchfälle und Blutflüsse, der Ader Schlag wird immer kleiner, schwächer, geschwinder, der Auswurf stockt, oder das, was ausgeworfen wird, hat ein übles Ansehen, erhält einen übeln Geruch, oder ist wohl gar blutig. Unter diesen Umständen entstehen allerhand Nervenzufälle, Zittern der Glieder, Betäubung, Delirien, Sehnenhüpfen und Petechien, Friesel und Schwämmchen.

Zufälle des Catarrhs mit dem Charakter
Lähmung.

Den Catarrh mit dem Charakter Lähmung beobachtet man primär nur allein bey alten Leuten, und bey solchen, welche dem Trunke sehr ergeben sind, oder unmäßige körperliche Arbeiten verrichteten. In diesen Fällen ist der Catarrh chronisch, ohne Fieber, und kommt gewöhnlich unter

dem Namen des kalten oder des chronischen Catarrhs (*Catarrhus frigidus, chronicus*) vor. Es ist unter diesen Umständen ein trockner chronischer Husten mit mehr oder weniger Auswurf vorhanden. Je mehr die Krankheit zunimmt, desto kürzer und unterbrochener wird das Athemholen, desto geschwinder, schwächer und kleiner der Aderschlag. Der Auswurf wird immer zäher, es erfolgt Erbrechen, Kopfweh, Schwindel, die Eßlust ist fast ganz verloren, und es findet sich ein heftiger fest-sitzender Schmerz auf der Brust ein. Der Kranke klagt über Hitze, obgleich sein ganzer Körper kalt anzufühlen ist, er empfindet Durst, welcher nur durch reizende Getränke gestillt werden kann, das Athemholen wird pfeifend, und es entsteht zuletzt Steckfluß oder Brand der Lungen. — Sekundär beobachtet man den Charakter der Lähmung beim Catarrh, wenn er ursprünglich den Charakter Synocha oder Typhus hatte, und in seinem Verlaufe den Charakter Lähmung annahm. Seltener werden wir einen solchen Übergang beim sporadischen Catarrh finden, sondern häufiger ereignet sich derselbe beim epidemischen Catarrh, und unter diesen Umständen geben sich die Zufälle zu erkennen, welche vorher bey Beschreibung des Catarrhs mit dem Charakter Typhus angegeben worden sind.

Geneigtmachende Ursachen.

- 1) Abnorme Reizbarkeit der Organe des Athemholens, der Haut, des Unterleibes und des ganzen Organismus. Aus dieser Ursache sind Kinder, junge Leute, Frauenzimmer, das weibliche Geschlecht, hysterische und hypochondrische

iche Personen, und solche, welche an Steinen leiden 1), vorzüglich zum Catarrh geneigt.

2) Gewöhnung an eine warme Atmosphäre, und Entwöhnung der frischen Luft.

3) Die Zeit, wo jemand von einer hartnäckigen Krankheit genesen ist. Daher entstehen nach überstandenen bösartigen Fiebern und exanthematischen Krankheiten, so oft heftige Catarrhe 2). Leute die mit Flechten behaftet sind, sind mehr als andere zum Schnupfen geneigt und demselben öfterer unterworfen 3).

4) Häufiger Genuss des Beischlafs, indem dadurch die Reizbarkeit des ganzen Organismus vermehrt wird.

5) Luxuriöses Leben und eine gute Kost.

Gelegenheits-Ursachen:

1) Erkältung, welche entweder den ganzen Körper oder einzelne Theile, als Füße, Hals und besonders die Respirationsorgane trifft. Vorzüglich der schnelle Wechsel der Temperatur, besonders der schnelle Übergang aus der Kälte in die Wärme.

2) Unterdrückung der Hautausdampfung, vorzüglich der vermehrten Hautausdampfung, des Ausbruchs von Schweiß. — Wenn ich von unterdrückter Hautausdampfung, von unterdrücktem Schweiß, als Gelegenheitsursache irgend einer Krankheit spreche: so verstehe ich darunter keineswegs eine Wanderung der

F 4 trans-

1) Hempel Diff. de Catarrho. p. 32. 33.

2) Stoll Ratio medendi. V. III. p. 42.

3) Poupert von den Flechten, p. 179.

transpirabeln Materie von ihrem Absonderungsorgane, der Haut, nach einem andern Organe, welches den Sitz der erregten Krankheit abgiebt, sondern ich verstehe darunter eine durch Unterdrückung der Hautthätigkeit erregte neue stellvertretende Thätigkeit in einem andern Organ, in welchem, wenn es ein Absonderungsorgan ist, auch eine abnorm vermehrte Absonderung entsteht. Die Ursache hiervon liegt also blos in der Dynamik der afficirten Organe, keineswegs aber in den Säften derselben. Ein verewigter Freund von mir war viele Jahre hinter einander jede Woche unvermeidlicher Unterdrückung des Schweisses ausgesetzt, indem er außerordentlich leicht und stark schwitzte, und dann mehrere Minuten lang dem heftigsten empfindlich kalten Luftzuge unterworfen wurde, welcher die dicksten Kleidungsstücke durchdrang, worauf der Schweiß sich plötzlich verlor, und sehr bald ein häufiger und großer Drang zum Harnen, und ein ungewöhnlich starker Harnabgang sich einfand. Bisweilen zeigten sich statt der vermehrten Harnabsonderung einige wässerichte Stühle, oder es fand sich eine Heiserkeit und bald entstand ein Catarrh mit allen seinen Zufällen. Mein Freund, welcher selbst Arzt war, hatte es nach seiner vieljährigen Erfahrung völlig in seiner Gewalt, dem Entstehen eines Catarrhs, oder der erwähnten vermehrten Harnabsonderung vorzukommen, wenn er kurz zuvor, ehe er genöthigt war sich der argen Zugluft, und der daher entstehenden Unterdrückung des Schweisses auszusetzen, darauf Bedacht nahm, eine vermehr-

mehrte Thätigkeit im Darmkanale zu erregen, welches dadurch geschahe, daß er einige Junker'sche balsamische Pillen zu sich nahm. Der Erfolg hiervon waren ein Paar wässerichte Stühle, und das gänzliche Aufsenbleiben des Catarrhs und der vermehrten Harnabsonderung.

- 3) Epidemische Constitution, welche in einer eigenthümlichen noch unbekannten Mischung der Luft ihren Grund hat, wodurch ganze Epidemien des Catarrhs, die zum Theil gewisse Eigenthümlichkeiten der Krankheit selbst mit sich führen, erregt werden. Man hat einen solchen allgemein verbreiteten epidemischen Catarrh mit dem Namen *Influenza* oder auch *la Grippe* benannt. Dergleichen Krankheit hat in verschiedenen Jahrhunderten geherrscht, besonders merkwürdig, auch in Rücksicht seiner außerordentlichen Ausbreitung, war derjenige epidemische Catarrh, welcher 1782 herrschte, indem er eine sehr auffallende Rolle spielte. Nach Pallas Bericht herrschte sie vor diesem Jahre drey Jahre lang allgemein an den chinesischen Gränzen. Aus China erhielten sie die Russen, von da aus nahm sie ihren Weg über Sicilien nach Europa. Über ganz Rußland verbreitete sie sich sehr schnell. Von da aus kam sie nach Ungarn, und im August beobachtete man sie schon in Lissabon verbreitet. Anfangs nahm sie ihren Weg an der baltischen Küste herab, überzog Dännemark, Pohlen u. s. w., kam seit dem May und April über ganz Deutschland, zu gleicher Zeit nach Holland, England u. s. w. Im Junius war sie in Gibraltar, auf den Flotten zu Portsmouth, in

Schottland, Paris u. s. w. Immer nahm sie, sagt Lentin, ihren Herzug von Nord-Ost. Am siebenten May war in Hannover noch alles Volk gesund; allein am achten gegen Abend wehte der Wind aus Nord-Ost, und schon die Nacht darauf wurden Tausende von der *Influenza* befallen. Sie bemächtigte sich ungemein schnell ganzer Provinzen und verschonte nur wenige Menschen. Kein Alter, keine Lebensart, kein Geschlecht, keine Gesundheits-Beschaffenheit, war vor ihr sicher. Demohngeachtet griff sie fast durchgehends das mittlere Alter mehr an, als das kindliche und höhere 1), die Säuglinge blieben mehrentheils frey davon 2), aber etwas ältere Kinder wurden, wie die Ärzte zu London berichten, sehr häufig von der Krankheit befallen 3). Das weibliche Geschlecht war derselben doch häufiger ausgesetzt als das männliche. In manchen Städten sahe man bey dieser Epidemie auf den volkreichsten Gassen fast gar keinen Menschen, wie dies der Fall im Jahre 1782 in Petersburg war. Es konnten an manchen Orten kaum die Wachen besetzt werden, so erkrankt war alles. In manchen, besonders hohen gebirgigten Gegenden, war die Krankheit ungemein gelinde, und kaum vom gemeinen Catarrh zu unterscheiden 4). Fast durchgehends charakteri-

1) Lentin's Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft, p. 33.

2) Medicinische Beiträge, B. 1. p. 12.

3) Arzneikundige Abhandlungen der medicinischen Gesellschaft in London, B. 3. p. 47.

4) Lentin a. a. O. Medicinische Beiträge, B. 1. p. 26.

terisirte sie sich aber doch durch einen hohen Grad von Schwäche und Krankheitsgefühl, welche bisweilen so plötzlich erschienen, daß zwischen dem deutlichsten Gefühl von Wohlseyn und der äußersten Entkräftung, nur einige Stunden in der Mitte lagen 1). In andern Fällen war dies Gefühl von Schwäche weniger auffallend, und es schien manchmal die Hülfe des Arztes ganz überflüssig zu seyn, indem das bloße warme Regim oft allein die Krankheit zu heben im Stande war 2). In einigen Gegenden, besonders in höhern und gebirgigen, scheint diese Krankheit wirklich den Charakter Synocha gehabt zu haben; denn die Erscheinung eines Blutflusses aus der Nase hatte gute Folgen, das schwächende Verhalten, und selbst das Blutlassen leistete mehreren sonst gesunden Menschen vielen Nutzen 3). In andern Fällen waren gastrische Zufälle vorhanden; der Auswurf war gallicht und die Zunge belegt 4). Meistentheils aber machten der außerordentlich ängstliche Husten, Bruststiche, Wüßtig-

1) Wittwer über den jüngsten epidemischen Catarrh, Nürnberg 1782. Parr in den medicinischen Commentarien von Edingburgh, B. 9. St. 1. p. 230. Hamilton in den Abhandl. der 1773 errichteten medicinischen Gesellschaft, B. 2. p. 283. de Mertens Observation. medic. Vindobon. 1784. T. II. p. 43.

2) Medicinische Beiträge, B. 1. p. 32.

3) Monro in den Edinburger Commentarien, B. 9. St. 1. p. 222. Scott ebendaf. p. 239. Bang Diar. nosocom. Hafn. V. I. p. 17. 19. 20.

4) Mumpfen kurze Nachricht von der epidemischen Schnupfenkrankheit, Hamburg 1782. Crell et Langguth Diff. syst. historiam catarrhi epidemici. 1782. Helmst. 1782.

Wüftigkeit des Kopfs, Entkräftung, Krämpfe und Wahnsinn die wesentlichen Zufälle der herrschenden Krankheit aus. Am allergefährlichsten wurde dieselbe bey alten und schwächlichen Personen, wo sie durch Brustentzündungen mit dem Charakter Typhus, welche den Charakter Lähmung annahmen und durch Schlagflüsse tödtete. Aus dieser Ursache verwarfen auch die meisten, besonders brittischen Ärzte, das schwächende Verfahren, vorzüglich das Blutlassen, sie gebrauchten im Gegentheile mit Nutzen Brechmittel, als Reizmittel, Opium, die China und die Blasenpflaster 1). In Rußland war sie viel tödtlicher als in Deutschland. In der Gegend von Meiningen war sie sehr mörderisch. Als sie in Petersburg im Januar ihren Anfang genommen hatte, beobachtete man, daß binnen 24 Stunden das Thermometer 30 Grad gestiegen war. An demselben Tage erkrankten 40,000 Menschen auf einmal. Auch im Jahre 1788 kam die *Influenza* wieder, wurde aber nur von wenigen deutschen Ärzten beschrieben. Sie herrschte z. B. in der nassauischen Stadt Weilburg und auf dem Lande den ganzen Frühling und Sommer des genannten Jahres hindurch, und darauf folgte am Ende des Julius die Ruhr 2). In den ersten Monaten

1) Metzgers Beitrag zur Geschichte der Frühlingsepidemie, Königsb. 1782. Mueller Beschreibung der Epidemie, welche im Frühjahr 1782 geherrscht, und unter dem Namen der russischen Krankheit bekannt geworden, Gießen 1782. Hamilton a. a. O. p. 290. Parr in den Edinburgher Commentarien, a. p. 234. 236. Scott ebendaf. p. 246.

2) Vogler von der Ruhr und ihrer Heilart, Gießen 1797. 1. Th. C. 3. p. 25. 26.

naten des Jahres 1800 herrschte sie beinahe eben so allgemein wieder, als im Jahre 1782. Sie verbreitete sich von dem östlichen Sibirien nach Südwest über Rußland, Liefland, Curland, Preussen, Pohlen und Deutschland, also grade auf dem eben bezeichneten Wege wieder. Sie hatte nach allen Beobachtungen mehrentheils den Charakter des Typhus, und an einigen Orten, z. B. in Königsberg und Warschau, auch beträchtlichen Einfluß auf die Mortalität. In Petersburg beobachtete man sie zuerst wieder am vierzehnten Januar, und in Warschau den vier und zwanzigsten Februar. Nach Kopenhagen kam sie im Frühjahr von Schweden. und nach Gallizien noch früher vom russischen Pohlen herüber ¹⁾. Hieher gehört auch der Catarrh, welcher auf der Insel Kilda bey der Ankunft eines Fremden erregt wird. Diese kleine westliche Insel von Schottland wird nur von einigen dreißig armen Familien bewohnt, die meist von Seevögeln und deren Eiern leben, und außerdem noch einigen Gerstenbau und Schaafzucht treiben. Diese Insel gehört dem Lord Macleod, der jährlich im Julius seinen Verwalter von Harris aus in einem Boote mit einem Dutzend Schiffsleuten hinschickt, um die Abgaben einzunehmen. Die Einwohner, welche sonst im ganzen Jahre keinen Fremden zu sehen bekommen, ziehen dem Verwalter entgegen und holen ihn am Ufer ein. Die Folge hiervon ist diese: Am folgenden Tage werden

1) Laubender naturgeschichtliche Darstellung aller ansteckenden Krankheiten bey Menschen und Thieren, 11 B. p. 280. 281.

den alle Personen auf der Insel, alt und jung mit einem heftigen Catarrh befallen, der einige Tage anhält 1). Man sagt auch, daß die Einwohner von Kilda denselben Catarrh bekämen, wenn sie nach andern Inseln oder nach Schottland schifften 2). Diese letztere Sage bedarf indess noch nähere Bestätigung 3).

- 4) Würmer geben auch bisweilen Gelegenheit zur Entstehung eines Catarrhs, ja v a n d e n B o s c h beobachtete, daß mit einer Wurmepidemie Catarrhe verbunden waren 4). Auch gehören hierher andere Unreinigkeiten der ersten Wege 5).
- 5) Die Ausdünstungen eines frisch geweißten Zimmers.
- 6) Das Maßerngift.
- 7) Das Zahngeschäft bey Kindern 6).
- 8) Amputation eines Arms oder Fusses 7).
- 9) Metastasen der Gicht, Krätze anderer chronischer Hautübel, Blennorrhoe der weiblichen Ge-

1) B l a n e Beobachtungen über die Krankheiten der Seeleute, a. d. Engl. Marburg 1788. p. 180. Medical communicat. V. I. Blumenbachs medic. Bibliothek, 2r B. p. 335. F i n k e Versuch einer medicinischen Geographie, B. 2. p. 294.

2) Martin's voyage to the island Kilda. c. 3. p. 79.

3) S p r e n g e l s Handb. der Pathologie, Th. 2. §. 151. p. 110.

4) Histor. epidem. verminos. C. III. § 4.

5) Willich Diff. de frequenti catarrhorum e primis viis origine. Goetting 1777.

6) Sartorius Diff. de Catarrho in Stollii Dissertationib. ad morb. chonic. pertinentib. edit Eyerel V. I. p. 221.

7) Clifton Wintringham de morbis quibusdam Commentar. Lond. 1782. n. 79.

Geburtstheile, geben bisweilen Gelegenheit zur Entstehung chronischer Catarrhe 1).

10) Leidenschaften, als Zorn und Ärger verursachen bey schon vorhandener Anlage bisweilen einen Catarrh.

11) Schlechte Nahrung, Dürftigkeit, angeborene Schwäche, geben Gelegenheit zur Entstehung eines Catarrhs mit dem Charakter Typhus.

12) Wenn Sprengel die Luftseuche unter die Gelegenheitsursachen des Catarrhs mit aufgenommen hat 2): so können wir ihm hierin nicht beistimmen; denn die Luftseuche bewirkt zwar gewöhnlich Heiserkeit der Stimme, aber diese ist nur als ein Symptom des Catarrhs, keineswegs aber als ein wirklicher Catarrh anzusehen.

Nächste Ursache.

Die nächste Ursache eines Catarrhs der Organe, welche zum Athmen dienen, besteht:

Wenn derselbe mit dem Charakter Synocha verbunden ist, in erhöhter Reizbarkeit und erhöhtem Wirkungsvermögen der Schneiderschen Haut, die die innere Fläche der Nase, die Oberfläche der Mundhöhle, des Schlundes, der Luftröhre und ihrer Äste überzieht, besonders aber der aushauchenden Gefäße und Drüsen dieser Haut.

Wenn derselbe mit dem Charakter Typhus verbunden ist, in erhöhter Reizbarkeit und unterdrücktem Wirkungsvermögen dieser Organe.

Wenn derselbe den Charakter Lähmung an sich trägt, in unterdrückter Reizbarkeit und unter-

1) Biener Diss. de Catarrho. Viteberg. 1801. §. 6, p. 10.

Marx Abhandl. von der Schwindsucht, p. 88.

2) a. a. O. §. 156. p. 112.

terdrücktem Wirkungsvermögen der genannten Organe.

Vorherfagung.

Ein Catarrh mit dem Charakter Synocha ist im allgemeinen besser, als einer mit dem Charakter Typhus, und ein Catarrh mit dem Charakter Typhus besser, als einer mit dem Charakter Lähmung. — Ein Catarrh mit dem Charakter Synocha zu einem höheren Grade gesteigert, geht leicht in Pneumonie über. — Ein gelinder Catarrh, besonders wenn er mit dem Charakter Synocha verbunden ist, ist allerdings eine unbedeutende Krankheit, und verschwindet meistens von selbst, ohne alle ärztliche Hülfe, wenn nur das Benehmen von Seiten des Kranken nicht zweckwidrig ist. Sehr oft endigt sich selbst ein mit Fieber verbundener Catarrh innerhalb sieben Tagen. — Zu lang anhaltende Catarrhe, sie mögen nun den Charakter Synocha oder Typhus haben, wenn sie vernachlässigt oder einer verkehrten Heilart unterworfen werden, können allerhand üble Folgen haben, unter welchen sowohl die eitrige Lungensucht 1), als auch der Bluthusten eine häufige sind, obgleich Tissot's Äußerung, daß noch kein Krieg so viele Menschen getödtet habe, als der Catarrh, übertrieben

1) L u d o l f Diss. syst. catarrhos tanquam causas frequentissimas febris lentae, eorumque legitimam curam. Erford. 1732. R o e d e r e r Diss. de Catarrho phthisin mentione. Goetting. 1758. H a y e s ernstliche Warnung vor den gefährlichen Folgen vernachlässigter Catarrhe. Nebst einem Unterricht von der Cur der Lungenschwindsucht, des Reichhustens und der Engbrüstigkeit, a. d. Engl. v. Michaelis, Leipz. 1787.

ben ist 1). — Bey Leuten, deren Respirationorgane an dynamischen oder organischen Abnormitäten leiden, pflegen sich die Catarrhe gern in die Länge zu ziehen, auch sind sie bey solchen eine ungleich bedeutendere Krankheit. — Nach einiger Ärzte Meinung sollen Herbstcatarrhe schlimmer seyn, als die Catarrhe des Winters, und diese wiederum zuweilen schlimmer, als die Catarrhe des Frühjahrs. Doch glaubt der Verfasser, daß diese Behauptung nicht auf reinen Erfahrungen beruhe, sondern daß die mehrere oder mindere Bedeutung eines epidemischen Catarrhs, sowohl von dem Genius der epidemischen Constitution, als auch von der individuellen Beschaffenheit des Subjekts, welches davon befallen wird, abhänge. Es scheint uns übertrieben zu seyn, wenn van Hoven behauptet, daß die mit Fieber verbundenen Catarrhe mit dem Charakter Typhus immer höchst gefährliche Krankheiten seyn 2). Diese Meinung leidet offenbar sehr große Einschränkungen; denn es giebt ja einen minderen Grad des Typhuscharakters dieser Krankheit, wenn sie auch mit einem Fieber verbunden ist. Wie viele sogenannte Catarrhalfeber mit dem Charakter Typhus beobachtet man nicht jährlich als sehr leichte Krankheiten, die ohne alle ärztliche Hülfe bey einem zweckmäßigen Benehmen des Kranken verschwinden. In einem höheren Grade ist zwar der fieberhafte Catarrh mit dem Charakter Typhus eine gefährliche Krankheit, die

1) Nankivell Diff. de Catarrho. Edinb. 1778. und in Websters System der pract. Arzneikunde, 1r B. p. 494.

2) Handbuch der pract. Heilkunde, 1r B. §. 329. p. 340.

die nicht selten binnen wenigen Tagen einen tödtlichen Ausgang nimmt. Es ist ein lächerliches Vorurtheil, welches fast allgemein unter den Laien herrscht, daß der Catarrh zur Gesundheit diene, indem durch ihn der Körper gereinigt, und so einer andern schlimmern Krankheit vorgebeugt werde. — Der Catarrh mit dem Charakter Lähmung ist meistentheils wohl unheilbar. — Beim Catarrh mit dem Charakter Synocha sind ein sogenannter gekochter Auswurf, Blutflüsse aus der Nase, ein reichlicher mit einem Bodensatz versehener Harn, ein warmer und saurer Schweiß, ein Durchfall 1), kleine Ausschläge, welche um den Mund und die Nase ausbrechen 2), als kritische Ereignisse anzusehen. — Beim Catarrh mit dem Charakter Typhus können wohl nur ein sehr mäßiger warmer Schweiß und ein weniger beträchtlicher Auswurf, als kritische Ereignisse angesehen werden. Der Catarrh mit dem Charakter Typhus kann in den der Lähmung übergehen, er kann ebenfalls eitrige und schleimige 3), ja auch knotige Lungenfucht 4) zur Folge haben. — Der Catarrh mit dem Charakter Lähmung kann Brand der Lungen und Erstickung veranlassen, indem sich Feuchtigkeiten in die Luftröhrenäste ergießen 5). Auch kann er

1) Gregory Anfangsgründe der Behandlung der Krankheiten überhaupt, und den fieberhaften Krankheiten insbesondere, a. d. Engl. Leipz. 1777. §. 285. p. 147.

2) Gregory a. a. O. Arnemann Handbuch der practischen Medicin. p. 280.

3) Murray Programm, de Phthisi pituitosa. Goett. 1776.

4) de Zollikofer ab Altenklingen Diss. de Phthisi tuberculosa pulmonum. Goetting. 1792. p. 14.

5) Naukivell a. a. O.

er langsamer dadurch tödten, daß er Brustwasserlucht zur Folge hat.

Behandlung.

Bey der Behandlung des Catarrhs sind zwey Anzeigen zu erfüllen:

- 1) Müßen die Gelegenheitsursachen, wenn sie von der Art sind, daß sie, nachdem die Krankheit durch sie erregt worden ist, noch einzuwirken fortfahren, entfernt werden.
- 2) Muß der Charakter der Krankheit, er sey nun Synocha, Typhus oder Lähmung, erwogen und die abnorme Vitalität der afficirten Organe zu ihrer Normaltemperatur zurückgeführt werden.

Was nun die Erfüllung der ersten Anzeige anbelangt: so werden wir z. B. bey einem Catarrh, welcher durch Würmer erzeugt ist, diese zu entfernen bemüht seyn, oder bey Leuten, die durch schlechte Nahrung, Dürftigkeit oder angeborene Schwäche, einen chronischen Catarrh erlangten, bessere Kost und zweckdienliche Mittel zur Befiegung der angeborenen Schwäche zuerst anwenden. Wir werden bemüht seyn, bey einem Trinker, der sich durch seine Lebensart einen Catarrh mit dem Charakter Lähmung zuzog, das Trinken einzuschränken. Die meisten Ursachen aber, welche zur Entstehung der Catarrhe Gelegenheit geben, sind von der Art, daß sie, nachdem durch sie die Krankheit erregt worden ist, verschwinden, und also nicht ferner einwirken. Es ist daher bey einem vorhandenen Catarrh seltener nöthig an Erfüllung dieser Anzeige, an Entfernung einer Gelegenheitsursache zu denken.

Behandlung des Charakters Synocha.

Der Catarrh mit dem Charakter Synocha im geringeren Grade verschwindet gewöhnlich ohne alle ärztliche Hülfe, und erfordert nur ein schickliches Benehmen von Seiten des Kranken: Man unterlasse alle reizende Getränke und Speisen, als Wein, Bier, Kaffee, Fleischspeisen und Gewürze, fette Sachen u. dgl. Man empfehle grüne und trockne Zugemüse, Mehlspeisen, Suppen, weiche Eier. Der Kranke trinke Hafergrütze, Gerstewasser, Leinthee, welchen letzteren Trank der Verf. aus eigener Erfahrung, als vorzüglich dienlich empfehlen kann. Werden dem Kranken dergleichen schleimige Getränke zuwider: so trinke er Getränke von süßem Obste. Alles, was genossen wird, darf nicht warm genossen werden, sondern nur lau oder kühl, ja aber nicht kalt. Das Einathmen einer kalten Luft, und das Trinken eines kalten Getränks vermehren nach wiederholten Versuchen, die der Verf. an sich selbst anzustellen Gelegenheit nahm, die Zufälle der Krankheit, besonders den Husten, außerordentlich und sehr schnell, und sind gewiß eben so nachtheilig, und noch nachtheiliger, als das Einathmen einer sehr warmen Luft und das Trinken eines warmen Getränks. Die Stubenluft sey temperirt, aber ja nicht so kühl, daß den Kranken friert, und man lasse den Kranken, so weit als möglich, von dem Ofen entfernen. Wer das Bier nicht entbehren kann, den lasse man eine leichte Sorte Bier oder Kofent trinken. Auch können als gewöhnliches Getränk, Molken, Buttermilch oder Milch und Wasser getrunken werden. Man lasse den Kranken selbst
im

im Zimmer warm anziehen, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß es selbst beim Catarrh mit dem Charakter Synocha von Nutzen sey, das Hautorgan in Thätigkeit zu erhalten. Es ist gewiß höchst nachtheilig den von Einigen gethanenen Vorschlag zu befolgen, die Kälte zur Heilung der Catarrhe anzuwenden, und wohl gar kaltes Wasser über die leidenden Theile zu schlagen, oder die Brust mit kaltem Wasser zu waschen 1). — Das einzige Arzneimittel, welches etwa bey einem leichteren Grade des Charakters Synocha anzuwenden ist, ist ein abführendes Mittel von Tamarinden, Manna, Glaubersalz u. dgl. Aber man wird auch ohne dieses durch ein schickliches Verhalten des Kranken allein zu seinem Zwecke gelangen. — Nur dann, wenn der Charakter Synocha zu einem höheren Grade gesteigert ist, muß die schwächende Methode in ihrem Umfange angewendet werden, nur dann muß man Blut lassen. Unter diesen Umständen ist die nämliche Heilmethode angezeigt, welche bey der Pneumonie mit dem Charakter Synocha angezeigt wird. Wir verweisen daher, um unnöthige Weitläufigkeiten zu vermeiden, auf den Abschnitt von der Pneumonie. — Als äußeres Mittel beim ersten Zeitraume des Catarrhs mit dem Charakter Synocha, wo eine für den Kranken lästige Entzündung ohne Schleimabsonderung, und eine eben so lästige Trockenheit der Nase statt findet, werden lauwarme, erweichende und erschlaffende Dämpfe angewendet, die man, nach unsern Erfahrungen, am zweckmäßigsten aus einem Brey

G 3

von

1) Weikard medicinisch practisches Handbuch, 1r Th. p. 156. Kilian klinisches Handbuch, p. 211.

von Möhren, Leinmehl und Wasser durch Kochen bereitet, entbinden läßt. Diese Dämpfe werden am zweckmässigsten durch die Mudgesche Maschine 1), oder durch die Dampfgeräthschaft von Wolffsohn in Wien 2) zu den Lungen geleitet. In Ermangelung einer Dampfmaschine kann man sich eines Trichters bedienen, der verkehrt über einen Topf gestülpt wird, in welchen man den Brey gefüllt hat. Diese Dämpfe können auch beim Schnupfen, der wegen des zu hohen Grades von Entzündung ohne Abfluß ist, auf die Schneiderische Haut angewendet werden, und gewähren sehr großen Nutzen, indem die feuchte Wärme derselben unmittelbar an die leidenden Theile gebracht, sehr viel dazu beiträgt, die zu sehr erhöhte Reizbarkeit und das Wirkungsvermögen herabzustimmen. Man hüte sich aber ja diese Dämpfe zu warm anzuwenden, indem sie sonst die entgegengesetzte Wirkung thun und die Entzündung vermehren werden, weshalb dieselben nur lauwarm angewendet werden dürfen.

Behandlung des Charakters Typhus.

Der Catarrh mit dem Charakter Typhus hat, wie schon oben gesagt worden ist, diesen Charakter entweder ursprünglich, oder erhält denselben erst durch Über-

1) Derselben Abhandlung über den catarrhalischen Husten, a. d. Engl. Leipz. 1780. Bells Lehrbegriff der Wundarzneikunst, 3r B. Taf. 10. Fig. 126. 128. Sacht-
lebens Versuch einer Medicina clinica von auszehren-
den Krankheiten, 2r Th. p. 252. Taf. 3. Hier werden
auch andere verbesserte Dampfmaschinen abgebildet.

2) Salzburger medicinisch chirurgische Zeitung 1802.
Schregers Balneotechnik, 1r Th. p. 200.

Übergang eines ursprünglich mit dem Charakter Synocha verbundenen Catarrhs. Auch der Catarrh mit dem Charakter Typhus, besonders wenn er durch Übergang von der Synocha denselben erlangt hat, verschwindet oft ohne allen Gebrauch von Arzneimitteln nur allein durch ein zweckmäßiges Verhalten des Kranken. Dennoch verdient der Catarrh mit dem Charakter Typhus, besonders wenn er ursprünglich diesen Charakter hat, mit Fieber verbunden, anhaltend, und der Kranke von Haus aus schwächlich ist, Aufmerksamkeit, indem nicht selten ein mit Typhus verbundenes Leiden der Lungen zurückbleibt, welches über kurz oder lang Desorganisationen dieses Organs zur Folge hat. Die Anzeige bey Behandlung eines Catarrhs mit dem Charakter Typhus, er habe nun diesen Charakter primär oder sekundär, ist:

Die erhöhte Reizbarkeit der leidenden Organe herabzustimmen, und das unterdrückte Wirkungsvermögen derselben zu erhöhen.

Dieser Zweck kann auf dreifache Art erreicht werden, nämlich:

- I. *Durch Anwendung der reizenden Methode, so, dass man mit gelinderen Reizmitteln beginnt, und allmählig zu höheren steigt.*
- II. *Durch Anwendung der antagonistischen Methode, indem wir die Reizbarkeit eines mit den Respirationsorganen in Consens stehenden Organs erhöhen, und so die abnorme Thätigkeit von dem kranken Organe ableiten.*
- III. *Durch Anwendung tonischer Mittel, die man nach Umständen entweder mit den reizenden Mitteln ver-*

bindet, oder der Anwendung der reizenden Mittel folgen läßt.

A. Unter den Mitteln, welche man anwendet, um die Reizbarkeit herabzustimmen, haben sich in dem gegenwärtigen Falle vorzüglich folgende als wirksam bewiesen:

1) *Spiritus Mindereri* (No. 61.). Da dieses Mittel, so wie die übrigen reizenden Mittel, den Ausbruch von Schweiß befördern: so sey man bey dessen Gebrauch sehr bedacht, daß der Kranke nicht zu viel Schweiß verliere, weil sonst nothwendig der vorhandene Krankheitscharakter, den man zu heben beabsichtigt, mehr vermehrt wird. Man begnüge sich, wenn die Haut nur etwas mehr als feucht wird, und vermindere die Gaben, sobald der Schweiß anhaltend und in größeren Tropfen ausbricht; denn es wäre lächerlich, durch das eben empfohlene, so wie durch andere ähnlich wirkende Mittel, eine sogenannte catarrhalische Materie, oder eine unterdrückte und zurückgetretene *Materia transpirabilis* aus dem Körper durch die Haut jagen zu wollen.

2) *Warme Aufgüsse gewürzhafter Kräuter*. Hierhin gehören die Aufgüsse der *Flor. Sambuc. Chamomill.*, der *Herbae Melissae, Menthae piperitae* mit siedendem Wasser, warm getrunken und zur Verstärkung mit Wein vermischt. Diese warmen Aufgüsse werden die Wirkung des vorher angegebenen Mittels, so wie aller noch anzugebenden Mittel, kräftig unterstützen.

3) *Brechmittel*. — Sie werden, ob man sie gleichwohl empfohlen hat, bey Erwachsenen wenig oder

oder gar keinen Nutzen gewähren, wohl aber bey Kindern, die an einem Catarrh mit dem Charakter des Typhus leiden, freilich nicht durch Ausleerung, sondern allein durch ihren allgemein verbreiteten Reiz, besonders auf die Respirationsorgane und auf die Haut.

4) *Campher Opium, Ipecacuanhe Merkurial und Antimonialmittel*, besonders unter diesen *Kermes*. Den Campher und das Opium kann man jedes einzeln für sich geben, die drey letztern werden aber für sich gegeben weniger ausrichten, sondern müssen in Verbindung mit Opium oder Campher, oder in Verbindung mit beiden zugleich gegeben werden, weshalb diese Mittel hier zusammengefaßt werden. Man kann das bekannte Dover'sche Pulver aus Opium und Ipecacuanhe, in kleinen zerstreuten Gaben, und auch statt der Ipecacuanhe, den Mercurius dulcis, oder den Kermes oder andere Antimonialmittel wählen. Aber besser ist es mit dem Opium und der Ipecacuanhe den Campher zu verbinden (No. 62.).

5) *Polygala Senega*. Die Wurzeln dieser Pflanze sind ein ganz vortreffliches Mittel, vorzüglich in Rücksicht eines Schwächezustandes der Lungen, indem es auf die spezifische Reizbarkeit dieser Organe eine vorzüglichere Wirkung hat 1). Es ist nicht rathsam dieses Mittel in Pulverform zu geben, weil es auf diese Art am leichtesten Durchfall und Brechen erregt. Am besten giebt man es im Aufgusse (No. 63.), und setzt es sogleich bey Seite, wenn es die eben erwähnten Wirkungen hervorbringt, oder verbindet es mit

G 5

Opium,

1) Grens System der Pharmacologie, 2te Aufl. 2rTh. p. 296.

Opium, um diesen Einhalt zu thun. Überhaupt wird dieses Mittel nur dann erst passen, wenn die Reizbarkeit der leidenden Organe schon durch den Gebrauch anderer Mittel etwas herabgestimmt ist.

6) *Gummi Myrrhae*. Dieses mit ätherisch-öligen und bitteren Theilen versehene Gummiharz, welches sowohl als reizendes, als auch als tonisches Mittel auf die specifische Reizbarkeit und das specifische Wirkungsvermögen der Lungen wirkt ¹⁾, ist von entschiedenem Werthe beim Catarrh mit dem Charakter Typhus, nur darf es wohl seltener im Anfange desselben angewendet werden, weil es da zu heftig reizt, sondern findet erst dann in der Reihe der anzuwendenden Mittel seinen Platz, wenn die zu sehr erhöhte Reizbarkeit der Lungen etwas herabgestimmt ist, und wenn man Ursache hat, das in der Myrrhe enthaltene ätherische Öl zu fürchten, wendet man das wässerichte Extract an. Gute Dienste wird hier der Myrrhenzucker leisten (No. 64.). Man kann auch die bloße Myrrhe in dem Munde halten, und was davon im Speichel sich auflöst, niderschlingen, das übrige, was sich nicht auflöst, wegspucken lassen. Nur läßt sich auf diese letztere Art nicht genau bestimmen, wie viel von diesem Mittel in den Körper kommt.

7) *Extractum Hyoscyami*. Dies ist ein vortreffliches Mittel, um die Reizbarkeit der Lungen und den hiervon abhängenden quälenden trocknen Husten, der oft noch lange zurückbleibt und den Kranken den Schlaf verdirbt, indem er sich gewöhnlich zur Nachtzeit einfindet, oder verstärkt, zu heben.

Man

¹⁾ Gren a. a. O. p. 256.

Mann kann es täglich drey bis viermal zu 4 - 6, ja 10 Granen nach und nach steigend, entweder für sich, oder nach Umständen in Verbindung mit Opium verordnen.

- 8) *Selter, Fachinger, Biliner* und andere ähnliche Mineralwässer, leisten wegen des enthaltenden kohlenfauren Gas mit Ziegen-, Esels- oder Kuhmilch vermischt, getrunken, ausgezeichneten Nutzen, besonders am Ende der Krankheit, indem dieses Gas auf die specifische Reizbarkeit der Lungen einwirkt.
- 9) *Dämpfe von reizend stärkenden Arzneien* können, als äußeres Mittel durch die Mudgesche Maschine, oder eine andere vorher angegebene Dampfgeräthschaft mit Nutzen durch Einfaugung, auf das kranke Organ unmittelbar angewendet werden. Beim Charakter des Typhus können diese Dämpfe eine wärmere Temperatur erhalten. Von allen Pflanzen äußert, nach unsern Erfahrungen, in dieser Hinsicht das *Millefolium* die besten Wirkungen, weshalb wir dasselbe mit siedendem Wasser übergossen zu diesem Lungendampfbade anzuwenden, nachdrücklich empfehlen.

Bey einem höheren Grade des vorhandenen Fiebers, wenn dasselbe Malignität verräth, ist noch der Gebrauch anderer Reizmittel zu empfehlen. Unter solchen Umständen wird die Aufmerksamkeit des Arztes mehr von dem örtlichen Leiden der Brust auf das allgemeine Leiden des Organismus abgeleitet, und dann beschäftigt uns mehr das Fieber als der Catarrh. Unter diesen Umständen sind *Moschus, Liquor anodynus, Naphthavitrioli, aceti, Olea*

Olea aetherea, Flores Arnicae, Radices Serpentariae, Angelicae, Cortex peruvianus und andere Mittel der Art, anzuwenden. Man verfährt alsdann so, als beim Typhusfieber verfahren werden muß, was späterhin bey der Behandlung dieses Fiebers angegeben werden soll.

Alle sogenannte süsse ölige Brustmittel, welche die Vorzeit empfahl, um, wie man sich erklärte, den Auswurf zu befördern, sind ganz wegzulassen; indem sie nicht nur keinen Nutzen gewähren, sondern auch bey anhaltendem Gebrauche die Verdauungsorgane, welche bey einem Catarrh ohnedem gewöhnlich leiden, noch mehr schwächen.

B. Als antagonistische Mittel können wir folgende mit Nutzen anwenden:

- 1) *Blasenpflaster* oder *Pechpflaster* auf die Brust, oder zwischen die Schultern gelegt.
- 2) *Fontanelle* zwischen die Schultern gelegt. Bey chronischen Catarrhen mit dem Charakter des Typhus sind dieselben von vorzüglichem Nutzen.
- 3) *Reizende Salben*, z. B. das *Linimentum volatile camphoratum* auf die Brust und den Hals eingerieben. Ein Stück Flanell mit dieser Salbe getränkt Tag und Nacht um den Hals getragen, erleichtert den Husten ungemein.
- 4) *Mittel, welche die Thätigkeit der Hautgefäße erhöhen und dadurch Schweiß erregen* Hierhin gehören viele der vorher genannten Mittel, als *Spiritus Mindereri*, Campher, Opium, das Dover'sche Pulver und andere. Obgleich eine vermehrte Thätigkeit der Hautgefäße von Nutzen ist, indem durch sie die erhöhte Reizbarkeit von dem kranken Organe abgeleitet wird: so muß sich

sich der Arzt doch sehr in Acht nehmen, wirklichen Schweißausbruch zu befördern, indem durch diesen Säfteverlust die Reizbarkeit nur noch mehr erhöht wird. Man lege sich daher die normale Hautausdampfung nur etwas zu vermehren. — Auch gehören zu den Mitteln, welche die Thätigkeit der Haut und daher die normale Hautausdampfung vermehren, die warmen Bäder, deren man sich mit Nutzen bedienen kann. Bey ihrem Gebrauche ist auch die Vorsicht zu beobachten, keinen wirklichen Schweißausbruch zu befördern.

Bey der Heilung des Catarrhs mit dem Charakter Typhus, muß man die reizende Methode mit der antagonistischen verbinden, ja man wird bisweilen bey chronischen Catarrhen mit diesem Charakter allein Hülfe in der antagonistischen Heilmethode, in der Anwendung eines Fontanelles zwischen die Schultern gelegt, finden.

C. Zu den tonischen Mitteln, welche bey einem Catarrh mit dem Charakter Typhus sich durch die Erfahrung vorzüglich hülfreich bewiesen haben, und deren wir uns in dieser Rücksicht mit Nutzen bedienen können, um das unterdrückte Wirkungsvermögen zu erhöhen, gehören folgende:

- 1) *Lichen islandicus*. Der Verf. bezieht sich auf das, was er in dem Abschnitt *Cardialgia* über die trefflich stärkenden Wirkungen der isländischen Flechte gesagt hat. Bey Krankheiten der Respirationsorgane, welche in Schwäche gegründet sind, ist sie von vorzüglichem Nutzen. Man lasse sich dieses Mittels auf die Art, als
in

in dem Abschnitt *Cardialgia* angegeben worden ist, bedienen.

- 2) *Radices Polygalae amarae*. Die Wurzeln der bitteren Kreuzblume sind ein vorzügliches Mittel, indem sie auf die specifische Vitalität der Lungen wirken. Man gebe dieselben in Abkochungen, und kann sie schicklich mit der isländischen Flechte, der China und mit andern der vorher genannten Reizmittel verbinden.
- 3) *Cortex peruvianus*. Man wähle eine gut bereitete Abkochung, oder ein gut bereitetes Extract; denn in Substanz gegeben würde sie die Verdauungsorgane, die gewöhnlich bey dieser Krankheit mit leiden, sehr beschweren. — Die Stellvertreter der peruvianischen Rinde, *Cortex Angusturae*, *Salicis*, *Hippocastani*, *Radix Caryophyllatae* verdienen hier auch einer Erwähnung. — Es giebt Fälle, wo diese zusammenziehenden Mittel erst später vertragen werden, und dann wähle man statt ihrer das *Lignum Quassiae*.
- 4) *Martialia*. Man gebe das Eisen in dem gegenwärtigen Falle lieber in Tincturen als in Substanz, oder wenn man es ja in Substanz geben will, so wähle man den *Aethiops martialis*.
- 5) *Eisenhaltige trinkbare Mineralwässer*. Unter diesen steht das Pyrmonter Wasser oben an. Über die beste Art dasselbe trinken zu lassen, muß auf das verwiesen werden, was in dieser Rücksicht bey der Behandlung der Cardialgie gelagt worden ist.

Es giebt Fälle, wo man die eben genannten tonischen Mittel, besonders die isländische Flechte und die bittere Kreuzblume gleich anfänglich, wo man die vorher angeführten reizenden Mittel an-
wen-

wendet, verordnen kann. Aber meistens bekommen diese Mittel nicht gleich anfänglich, sondern erregen dann die Empfindung von Beklemmung in der Brust. In den meisten Fällen ist es daher gerathener, die tonischen Mittel erst dann zu geben, wenn die reizenden zuvor eine Zeit lang gebraucht worden sind, und beide dann mit einander zu verbinden, den Gebrauch der tonischen Mittel aber noch dann eine Zeit lang fortzusetzen, wenn auch schon die reizenden Mittel bey Seite gesetzt worden sind. Unter den hier genannten tonischen Mitteln muß man sich des Eisens zuletzt bedienen. — Man fange mit kleinern Gaben dieser Mittel an und steige nach und nach zu höheren.

Die Diät ist hier folgende: Der Kranke genieße leicht und gut nährende animalische und vegetabilische Speisen, Fleischbrühe mit Eierdotter, besonders des Morgens, Milchspeisen, Krebsuppe, Krebse, rohen Schinken ohne Speck, weiche Eier. Die Atmosphäre, in welcher sich der Kranke befindet, muß hinlänglich warm seyn. Er trinke Bier, Wein und Kaffee. Den Wein wird der Kranke zwar anfänglich nicht immer vertragen, aber doch bald vertragen lernen, wenn er ihn anfänglich in kleinen Quantitäten genießt, und nach und nach zu höhern steigt. Auf diese Art genossen, wird der Wein ein Arzneimittel abgeben.

Behandlung des Charakters Lähmung.

Der Catarrh mit dem Charakter Lähmung hat, wie schon vorher gesagt worden ist, diesen Charakter ursprünglich, oder erhält denselben erst durch Übergang eines Catarrhs, welcher zuvor den Cha-
rak-

rakter Synocha oder Typhus hatte. In den meisten Fällen hat die Krankheit mit dem Charakter Lähmung einen übeln Ausgang, und seltener ist wohl hier an wirkliche Heilung zu denken, meist müssen wir uns begnügen, den Kranken zu erhalten und seine Zufälle etwas zu erleichtern. Nicht selten ist Brustwasserfucht die Folge eines solchen Catarrhs, wie dies bey denen Personen, die sich dem Trunke ergeben haben, häufig beobachtet wird. Nur ganz im Anfange der Krankheit und bey sonst noch nicht geschwächter Constitution und nicht hohen Jahren, ist Besserung möglich, und wird bisweilen durch ein zweckmäßiges Heilverfahren erreicht. Die Anzeige bey Behandlung eines Catarrhs mit dem Charakter Lähmung, die Krankheit habe nun den Charakter primär oder sekundär, ist:

Die unterdrückte Reizbarkeit und das unterdrückte Wirkungsvermögen der leidenden Organe bis zu ihrem Normalgrade zu erhöhen.

Man erfüllt diese Anzeige auf doppelte Art, nämlich:

I. *Durch Anwendung der reizenden Methode, so dass man mit Reizmitteln in beträchtlichen Gaben beginnt, und nach und nach zu geringeren herabsteigt.*

II. *Durch Anwendung tonischer Mittel, welche man mit den Reizmitteln verbindet.*

A. Folgende Reizmittel haben sich als solche, durch welche die unterdrückte Reizbarkeit der leidenden Organe zu erhöhen ist, in dem gegenwärtigen Falle durch Erfahrung, als wirksam zu erkennen gegeben.

1) *Gummi ammoniacum.* Dieses Schleimharz äussert, ausser seiner allgemeinen Wirkung, eine eigenthüm-

thümliche' auf die specifische Reizbarkeit der Lungen. Man hat bisher die Wirkung desselben zu weit ausgedehnt, aber als ein für die Lungen sehr stark reizendes Mittel paßt es nur für einen abnorm dynamischen Zustand der Lungen, welcher den Charakter Lähmung an sich trägt. Man verbindet es in dem gegenwärtigen Falle am schicklichsten mit einigen der folgenden Mittel (No. 165.).

2) *Radices Squillae maritimae*. Die Meerzwiebelwurzel wirkt ebenfalls als specifisches Reizmittel für die Lungen, was in dem gegenwärtigen Falle am schicklichsten, und zwar als *Oxymel squilliticum* in Verbindung mit dem Ammoniakgummi gegeben wird.

3) *Kermes minerale*. Auch der mineralische Kermes äußert eine eigenthümliche Wirkung auf die Reizbarkeit der Lungen, und kann bey dem Catarrh mit dem Charakter Lähmung mit Nutzen in Verbindung mit den zwey vorher genannten Mitteln gegeben werden. Bey dem Gebrauche dieses, als auch des vorhergehenden Mittels sind leicht Übelkeiten oder wohl gar Erbrechen zu beforgen, welches beides vermieden werden muß. Sobald sich Zufälle dieser Art zu erkennen geben, laßt man diese Mittel aus, oder verringert die Gabe derselben. Überhaupt äußert ein anhaltender Gebrauch derselben nachtheilige Wirkungen auf die Verdauungsorgane, und macht leicht flüssige Stühle, welche ebenfalls vermieden werden müssen. Sollten sich dergleichen Zufälle ereignen: so kann man die Mittel mit etwas Opium verbinden, und um ihnen vor-

Handwörterb. d. Med. Clinica. 2. B. H zu-

zubeugen, ist es von Nutzen, andere Reizmittel daneben gebrauchen zu lassen, besonders solche, welche eine eigenthümliche Wirkung auf den Magen äußern.

4) *Flores Arnicae*. Auch die Wohlferleiblumen haben eine eigenthümliche Wirkung auf die Lungen, und werden daher mit Nutzen in dem gegenwärtigen Falle gebraucht. Man macht hier auf die nämliche Art von diesem Mittel Gebrauch, als im ersten Bande S. 85 angegeben worden ist, und wird mit Vortheil die Kräfte desselben durch Zusatz von Wein erhöhen.

5) *Balsamum Copaivae s. de Copaiba*. Kopaiva oder Kopahubalsam. Ich habe mich dieses Mittels in einem Falle, wie der gegenwärtige, mit Nutzen bedient, wo alle andere Mittel ihren Dienst versagten. Hiermit stimmt auch die Erfahrung überein, wo dieser Balsam Lungengeschwüre mit dem Charakter Lähmung geheilt haben soll 1). Man giebt dieses Mittel auf Zucker getröpfelt alle zwey Stunden zu 30 Tropfen 2), oder löst es in Vitrioläther auf, worin es sich leicht auflösen läßt. Am flüchtigsten, wohlriechendsten und farbenlosesten ist derjenige Copaivabalsam, welcher aus Brasilien kommt, der von den Antillen ist gelber,

1) Lemke Diff. de Bituminibus variis. Hal. 1801. p. 29. §. 17. Fuller Pharmac. extemp. p. 275. Fr. Hoffmann Observation. physico-chymic. p. 24. Lentin Beobachtungen einiger Krankheiten u. s. w. p. 58. Simmons Practical Observations on the Treatment of Consumptions. Lond. 1780. und Samml. auserl. Abhandlungen für practische Ärzte, B. 6. p. 61.

2) Therapeutics or Art of Healing by Thom. Marryat the twelfth Edition. Lond. 1792. C. 29.

gelber, dicker und widriger von Geruch. — Vielleicht würde hier auch das von einigen in der geschwürigen Lungenfucht so nachdrücklich empfohlene *Oleum Asphalti* sich nützlich beweisen? —

- 6) *Trockene Räucherungen in die Lungen eingefogen*. Man hat dieselben eigentlich nur bey Eiterlungenfuchten empfohlen; allein sie passen auch beim Catarrh mit dem Charakter Lähmung, und ob wir wohl gleich keine eigenen Erfahrungen hierüber haben: so sind wir doch durch die Erfahrungen eines Freundes belehrt worden, daß diese Räucherungen auch beim Catarrh mit dem Charakter Lähmung großen Nutzen gewähren. Man hat verschiedene Vorschriften zu dergleichen trockenen Räucherungen für Lungenfuchtige. Der nun verewigte Freund des Verf., auf dessen Autorität er dieses Mittel empfiehlt, bediente sich der von Billard empfohlenen Räucherungen, welche aus frischem gelben Wachs (was so fett und so wenig geläutert, als möglich, seyn muß), und eben so vielen Harz bereitet werden ¹⁾. Von jedem dieser Bestandtheile nimmt man ein Pfund, thut es zusammen in einen eiserne oder kupfernen Topf, setzt denselben auf eine durch Spiritus unterhaltene Lampe mitten in das Zimmer, in welchem sich der Kranke
- H 2
- auf-

¹⁾ Billard Abhandlung von dem Räuchern, als ein Mittel wider die Schwindfucht, in den *Memoires de l'Academie Royale de Chirurgie* Paris 1774 T. V. der Ausgabe in Quart, oder in der kleineren Ausgabe. T. XIV. und in den *Samml. auserl. Abhandl. für pract. Ärzte*, B. 2. St. 4. p. 107. *Richters chirurgische Bibliothek*, B. 3. p. 36.

aufhält, und läßt nun diese beiden Bestandtheile bey einem gelinden Feuer langsam schmelzen. Kaum ist die Masse zergangen: so wird das Zimmer durchräuchert, und diese Dämpfe werden von dem Kranken mit grossem Wohlbehagen eingelesen. Diese aus Wachs und Harz bereitete Masse wird täglich vier bis fünfmal heiss gemacht, und alle sieben bis acht Tage eine ganz frische Mischung genommen. Das Zimmer, in welchem sich der Kranke aufhält, muß eher klein als gross seyn. Die Atmosphäre des Kranken muß immer bis auf einen gewissen gemässigten Grad, so, daß der Kranke beständig in einer balsamischen Luft athmet, mit balsamischen Dämpfen geschwängert seyn, und wenn gleich das Krankenzimmer oft gelüftet werden muß, welches am besten des Morgens geschieht: so dürfen doch die Fenster und Thüren nicht gar zu lange offen bleiben. Man kann dieser Räucherungsmasse aus Wachs und Harz, auch noch gewiss mit Nutzen, Myrrhe zusetzen. Die Räucherkur muß bis zur völligen Genesung fortgesetzt werden.

Es ist sehr zu rathen, sich nicht auf eines der hier empfohlenen Reizmittel allein zu verlassen, keines zu anhaltend zu gebrauchen, sondern mit ihnen abzuwechseln. Man fange mit starken Gaben an, und steige, besonders wenn man Besserung merkt, nach und nach zu geringeren herab. Nur die Räucherungen müssen anhaltend angewendet werden. Gewiss wird man sich auch hier mit Nutzen der bey dem Catarrh mit dem Charakter Typhus empfohlenen Reizmittel, als des Camphers, Opiums

Opiums und anderer Reizmittel, beim Catarrh mit dem Charakter Lähmung bedienen, und die wider den letztern empfohlenen Reizmittel durch diese unterstützen; aber man wird sie in stärkeren Gaben geben müssen, als beim Charakter Typhus.

B. Als tonische Mittel zur Erhöhung des dem Charakter Lähmung zum Grunde liegenden unterdrückten Wirkungsvermögens sind die nämlichen Mittel zu empfehlen, welche beim Charakter Typhus empfohlen worden sind.

In Rücksicht der Lebensordnung ist beim Catarrh mit dem Charakter Lähmung das nämliche zu beobachten, was beim Catarrh mit dem Charakter Typhus in dieser Hinsicht vorgeschrieben ist, nur daß alle reizende Speisen und Getränke hier reichlicher, als beim Charakter Typhus, genossen werden können.

Schriftsteller.

Schneider de Catarrhis. L. V. Vitteb. 1660—64. V. v.

Huxham Opera I. Prolegomen.

Rosen von Rosenstein Diss. de tussi, aufgenommen in *Halleri* Diss. practic. T. II. p. 53.

Sydenham Praxis medica experimentalis, five opuscula universa. Lips. 1711. p. 304.

Chandler Treatise on the disease called a cold. Lond. 1761.

Roederer Diss. de Catarrho phthisin mentiente. Goett. 1758.

Vogel Diss. de Catarrho pharyngis. Goetting. 1765.

Schazmann Diss. de fluxionibus ferosis. Giefs. 1782.

Juch Diss. in *Hallers* Beiträgen zur Geschichte und Heilung der Krankheiten, v. *Crell*, 2r B. p. 320.

Verveer Theses medicae inaugurales de tussium varietate. Duisb. 1783.

Mudge Abhandlung über den catarrhalischen Husten,
a. d. Engl. Leipz. 1780.

Sartorius Diff. de Catarrho. Vienn. 1781, aufgenommen
in *Eyerel* Diff. medic. Vindobon. V. I. p. 201.

Grant Beobachtungen über die Natur und Heilung der
Fieber, a. d. Engl., neue Aufl. 1r B. p. 143. 2r B.
p. 381. u. 451.

Murfinna medicinisch-chirurgische Beobachtungen, 2te
Samml. Berlin 1782. p. 1.

Lentin Beobachtungen der epidemischen und einiger spo-
radischen Krankheiten am Oberharze, Dessau und
Leipzig 1783.

Rabns Briefwechsel mit seinen ehemaligen Schülern, 2te
Samml. Zürich 1790. p. 131.

v. *Swieten* Constitutiones epidemicae et morbi potissim.
Lugdun. Batav. Obs. T. I. Vind. et Lips. 1782. p. 350.

Tissot medicinisch practisches Handbuch, aus dessen sammtl.
Schriften, herausg. v. *Held*, Leipz. 1785. 1r Th. p. 76.

Lepecq de la Cloture Anleitung für Aerzte, epidemische
Krankheiten zu beobachten, Leipz. 1781. p. 176.

Stolls Heilungsmethode in dem practischen Krankenhause
zu Wien, übers. und mit practischen Zusätzen begleitet
v. *Fabri*, 1r Th. p. 24. 2r Th. 1r B. p. 3. 32. 36.
3r Th. 1r B. p. 43. 49.

Weickard vermischte medicinische Schriften, 1s Stück.

Heinze Diff. de chronico narium catarrhali affectu.
Ha. 1777.

Conzen Diff. de Catarrho ejusdem variis speciebus et cura.
Colon. 1787.

Naukivell Diff. de Catarrho. Edinb. 1778. in *Websters*
Syltem der practischen Arzneikunde, 1r B. p. 480.

Hayes Warnung für den Folgen der Catarrhe, Lpz. 1787.

Michel medicinische Abhandlung von den Catarrhalfebern. Eine von der Seeländischen Gesellschaft der Wissenschaften gekrönte Preisschrift, a. d. Holländischen überf. Coburg 1793.

Hempel pr. *Reil* Diss de Catarrho. Hal. 1795.

Hufeland Journal der pract. Heilkunde, 6r B. p. 423.

Ibbeken über die Gefahr des Schnupfens, Stettin 1800.

Horn klinisches Taschenbuch für Aerzte und Wundärzte, Berlin 1803. p. 199.

Busch über die Natur und Heilart der Lungenfucht und der gefährvollen Catarrhalfeber. Zwey Abhandlungen, welche der Verf. selbst a. d. Franz. übersetzt und mit wichtigen Zusätzen vermehrt hat, Strasb. 1806.

Naturgeschichtliche Darstellung aller ansteckenden Krankheiten bey Menschen und Thieren, nebst deren Cur und Behandlung, v. *Laubender*, 1r B. Leipz. 1783. p. 279. 389.

Die bekannten Handbücher von *Cullen*, *Burserius* de *Kanilfeld*, *Vogel*, *Fordyce*, *Temple*, *Frank*, *Arnemann* und *Sprengels* Handbuch der Pathologie.

Die Literatur der vornehmsten Epidemien dieser Krankheit, welche hier beizubringen nicht der Ort ist, findet sich bey *Grant* am Ende des zweiten Bandes seiner vorher-angeführten Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber, p. 457. *Witwer* über den jüngsten epidemischen Catarrh, Nürnberg 1782. *Vogel* practisches Handbuch, 2r Th. p. 196. *Cullens* Inbegriff der medicinischen Nosologie, Leipz. 1786. 1r Th. p. 263. *Sprengels* Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde, 5. Th. Halle 1803. p. 494. §. 102.

C h l o a s m a.

*Macula hepatica. Lentigo. Leberflecke.**Fr. Taches hepatiques.*

Definition.

Braune, schwarzgelbe, grünliche, unregelmässige, bald glatte, bald etwas rauhe, in die Länge und Breite ausgedehnte, nicht mit Schmerzen verbundene, aber doch bisweilen Jucken erregende Flecke der Haut, welche die Sommerprossen (*Ephelis*) mehr oder weniger an Grösse übertreffen, und ohne Beschwerden zu verursachen sich an allen Theilen des Körpers zu erkennen geben, und daher bald das Gesicht, bald die Brust, oder den Rücken, bald den Unterleib, oder die Schaamgegend einnehmen.

Eintheilung und Zufälle.

Man beobachtet folgende Arten dieser Hautkrankheit:

I. *Chloasma gravidarum. Leberfleck der Schwangern.*

In der Schwangerschaft erscheinen diese Flecke häufiger, als in irgend einem andern Zustande. Sie sind aber hier nichts weniger, als ein gewisses Zeichen vorhergegangener Empfängniss, noch weniger aber ein gewisses Zeichen von dem Geschlechte des Fötus, obgleich diese Flecke bey einigen Weibern, wenn sie einen weiblichen Fötus tragen, und im entgegengesetzten Falle bey einer Schwangerschaft mit einem männlichen Fötus stets fehlen. Bey andern weiblichen Subjekten findet hingegen oft grade das Gegentheil

theil statt. Es erscheinen diese Flecke bey einigen Subjekten gleich im Anfange der Schwangerschaft, bey andern späterhin. Eben diese Verschiedenheit findet auch in Rücksicht ihrer Beharrlichkeit statt; denn in einigen Fällen verschwinden sie, wenn die gewöhnlichen Zufälle aufhören, welche in den ersten Monaten der Schwangerschaft vorhanden zu seyn pflegen, oder beharren bis zu der Geburt, ja sind bisweilen noch nach derselben vorhanden. Ihre Häufigkeit scheint von der Stärke abzuhängen, in welcher die übrigen die ersten Monate der Schwangerschaft begleitenden Zufälle statt finden; denn sie sind gewöhnlicher bey denen Schwangern, welche während der Schwangerschaft vorzüglich an Zufällen abnormer Verdauung, als Ekel, Erbrechen u. dgl. leiden; welche aufgedunsen sind und ein bleichfächtiges Ansehen haben, in größerer Menge vorhanden.

II. *Chloasma amenorrhoeicum*. Leberfleck, welcher in Unterdrückung des monatlichen Blutflusses seinen Grund hat. Flecke dieser Art erscheinen bey Jungfern, nicht schwangern Weibern und Wittwen.

III. *Chloasma pseudoporriga*. Leberfleck, welcher dem Kleingrind (*Porrigo*) ähnelt. Diese Flecke beobachtet man bey beiden Geschlechtern, und beim weiblichen Geschlechte, ohne daß es an Unterdrückung des monatlichen Blutflusses leidet. Man hat diese Flecke vorzugsweise Leberflecke (*Maculae hepaticae*) genannt. Sie entstehen weniger an nackten, sondern häufiger an bedeckten Theilen, als an der Brust, dem Rücken, dem Unterleibe, den Armen und um die Geburtstheile, sind größer

als die vorher beschriebenen, und haben zuweilen den Umfang einer flachen Hand; ihre Oberfläche ist etwas rauh und juckend und die Hitze in derselben vermehrt, und zwar bisweilen bis zu einem sehr hohen Grade. Es haben diese Art von Flecke eine flüchtigere Natur, und geben, indem sie plötzlich verschwinden, wirklich Gelegenheit zur Entstehung von Verletzungen. Dies beweist die Erfahrung, welche Peter Frank machte, wo nämlich ein Mann eine langwierige Entzündung des Gaumens und Schlundes mit großer Erschwerung des Schlingens erlitt, nachdem unmittelbar zuvor eine sehr große Menge dieser Flecke auf der Brust und an den Schultern verschwunden, und nur einige blasse Spuren zurückgelassen hatte. Das Einreiben von spanischer Fliegen-tinctur in die Brust brachte die Hautkrankheit wieder zum Vorscheine, und die Entzündungszufälle am Gaumen und in dem Schlunde verschwanden sehr schnell 1).

Geneigtmachende Ursachen.

Da Leberflecke am häufigsten bey Schwangern und bey solchen Personen vorkommen, welche an Amenorrhö leiden: so muß auch dem weiblichen Geschlechte eine größere Geneigtheit zu dieser Krankheit zugeschrieben werden als dem männlichen.

Gelegenheits-Ursachen?

1) Schwangerschaft.

2) Un-

1) Epitome de curand. homin morb, T. IV. §. 385.

- 2) Unterdrückung oder Zurückhaltung des monatlichen Blutflusses.
- 3) Unterdrückte Hämorrhoiden.
- 4) Das Heimweh 1).
- 5) Verschiedene Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, besonders der Leber, vorzüglich gestörte Gallabsonderung.
- 6) Wechselfieber, indem man beobachtet, daß die Leberflecke nicht selten nach Wechselfiebern periodisch zurückkehren 2).
- 7) Bisweilen wechseln die Leberflecke mit dem weißen Flusse der Weiber ab, und wenn sie unter diesen Umständen plötzlich verschwinden: so erfolgen gemeiniglich Angst, Beklemmung, Herzklopfen und Gichtzufälle 3).

Nächste Ursache.

Die Ursache der Leberflecke scheint in einem Auschwitzen von Blut in das Malpighische Netz und das Zellgewebe der Haut zu bestehen, und entweder eine stellvertretende Absonderung (wie beim unterdrückten monatlichen Blutfluß, bey unterdrückter Gallabsonderung) zu seyn, oder in einem prädominirenden Schwächezustand mit dem Charakter Typhus (wie bey der Schwangerschaft, der Nostalgie und nach Wechselfiebern) zu bestehen.

Vor-

- 1) Verhovitz Diss. de Nostalgia, aufgenommen in Stoll Dissertation. medic. in universitat. vindobonens. habit. ad morb. chronic. pertinent. edit. Eyserl V. III. §. 11. p. 211.
- 2) Callisen Systema chirurg. hodiern. edit. nov. T. II, §. 1144.
- 3) Stark's Handbuch, 1r Th. §. 511. p. 629.

Vorherfagung.

Leberflecke, welche in einer vorhandenen Schwangerschaft ihren Grund haben, verschwinden meistens nach der Niederkunft, und wenn sie auch nach derselben noch zurückbleiben, so können sie ohne Gefahr mit örtlichen Mitteln behandelt werden. — Wenn die Menge vorhandener Leberflecke bey einer Schwangern meistens mit der Heftigkeit der übrigen Zufälle, welche die Schwangerschaft zu begleiten pflegen, in Verbindung steht, so sind sie nicht immer als eine ganz gleichgültige Erscheinung anzusehen. Übrigens haben sie freilich, außer der Entstellung des Gesichts, da sie besonders bey solchen Frauen, welche öfters und geschwinder empfangen, nicht immer nach der Geburt verschwinden, an sich keine übeln Folgen weiter. — Leberflecke, welche in einer Amenorrhö gegründet sind, oder von Hämorrhoidal-krankheit, Nostalgie, gehemmter Gallenabsonderung abhängen, oder sonst als Zufall einer Krankheit des Unterleibes, oder der Gebärmutter und ihrer Scheide, anzusehen sind, werden nur dann gehoben werden, wann die ursprüngliche Krankheit gehoben ist, zu welcher sie sich verhalten, wie die Folge zu der Ursache. Jede örtliche Behandlung dieser Art Leberflecke wird zwecklos, ja in manchen Fällen sehr nachtheilig seyn, und nur dann zugelassen werden können, wenn, nachdem die ursprüngliche Krankheit gehoben ist, noch Spuren der Leberflecken übrig bleiben. Auf alle Fälle ist aber die Heilung der dritten Art der Leberflecke (*Chloasma pseudoporrigio*), wenn sie von einer Abnormität der Eingeweide des Unterleibes

des abhängt, die am schwierigsten zuheilende. — Bisweilen folgt nach den Leberflecken eine kleine Abschälung der Haut.

Behandlung.

Die erste Art der Leberflecke, das *Chloasma* der Schwangern, widersteht allen Mitteln, und verschwindet nur allein nach der Geburt. Bleiben aber noch Spuren desselben nach der Geburt zurück, was bisweilen der Fall ist, so werden äussere Mittel Hülfe leisten. Unter diesen haben sich besonders wirksam bewiesen, eine Salbe aus dem feineren Pulver der geschälten Leberebeeren mit Honig vermischt, bereitet, ein Liniment von Campher (No. 66.), Waschwasser von Borax (No. 67.) und noch andere Mittel (No. 68. 69. 70. 71.). — Mit den Waschwassern wird das Gesicht nach dem Waschen, und mit den Salben werden nur allein die Flecke bestrichen. Sind die Leberflecke Folgen der Amenorrhoe: so können sie nur dann entfernt werden, wenn es gelingt, die Amenorrhoe zu heben, und in dieser Hinsicht muß auf das verwiesen werden, was bey Behandlung der Amenorrhoe gesagt worden ist. Sollten auch noch Spuren dieser Flecke nach gehobener Amenorrhoe zurückbleiben: so wird ebenfalls die erwähnte örtliche Behandlung angezeigt seyn. — Bey einem hämorrhoidalischen Ursprung der Leberflecke muß man sein Augenmerk auf die Hämorrhoidal-Krankheit richten, und kann nur dann erwarten, daß die Leberflecke durch Anwendung örtlicher Mittel verschwinden, wenn die Hämorrhoidal-Krankheit gehoben ist. Eben dies wird der Fall seyn, wenn die

Le-

Leberflecke als Zufälle anderer Krankheiten erscheinen, z. B. der Leberkrankheiten, unterdrückter Gallenabsonderung, der Nostalgie, der Blennorrhoe der Geschlechtstheile bey Weibern, und des Schwächezustandes, welcher nach Wechselfiebern zurückbleibt. Unter allen diesen Umständen wird man das Hautübel nur dann verschwinden sehen, und mit örtlichen Mitteln behandeln dürfen, wenn die ursprüngliche Krankheit, von der es abhängt, gehoben seyn wird. Bey vorhandenen Leberflecken, als Zufall einer gehinderten Gallenabsonderung, wendete der Verfasser, wie auch Weikard zu thun empfiehlt, innerlich Eierdotter mit Nutzen an ¹⁾. Auch wird man unter diesen Umständen andere Mittel, welche auf die specifische Reizbarkeit der galleabsondernden Gefäße wirken, als Quecksilber und Spießsglas mit Nutzen anwenden, und da ein solcher Zustand der Leber mit einem Leiden der ganzen Constitution, welches den Charakter Typhus an sich trägt, verbunden ist: so muß man zur Heilung auch andere kräftige Reizmittel anwenden, welche eine allgemeine Wirkung auf den gesammten reizbaren Organismus äußern. Wie nachtheilig eine plötzliche Unterdrückung des *Chloasma pseudoporrigo* sey, beweist das Beispiel, welches Peter Frank beobachtete, und dessen wir schon vorher gedacht haben.

Schriftsteller.

Frank Epitome de curandis hominum morbis, T. IV.

§. 383. 384. 385. 386. 387. 388.

Calli-

1) Medicinisch-practisches Handbuch, 2te Aufl. 3r Theil
p. 136.

Callisen Systema chirurgiae hodiernae. edit. nov. T. II.

§ 1144.

Weikard medicinisch-practisches Handbuch auf Brownische Grundsätze und Erfahrung gegründet, 3r Th. 2te Aufl. p 135.

Hufeland System der practischen Heilkunde, B. 2. Abtheil. 2. p. 284.

Lieutaud medicinische Praxis, verbesserte abgekürzte Aufl. Frankenthal, Th 5. p 183.

Stark Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten der Menschen, Th. I. p. 620.

C h l o r o s i s.

Chlorosis. Febris alba, amatoria. Morbus virgineus, pallidus. Cachexia virginea. Icterus albus. Bleichsucht. Jungfernkrankheit. Liebesfieber. *Fr.* Les Pales couleurs. *Chlorose.* *Maladie de filles.* *Engl.* Green-sickness. *Holl.* Maagde-ziekte. Vryster-ziekte.

Definition.

Unter Bleichsucht versteht man einen abnormen dynamischen Zustand des weiblichen Organismus, welcher sich durch unterdrückte oder doch unordentliche Menstruation, geschwächte Verdauung, Niedergeschlagenheit, Herzklopfen und eine ganz eigenthümliche bleiche Farbe des Gesichts zu erkennen giebt, und zunächst in einem allgemeinen Schwächezustand gegründet ist, welcher den Charakter Typhus an sich trägt, und besonders

sonders im Gefäßsysteme, in der Gebärmutter und den Verdauungsorganen prädominirt.

Die Chlorosis ist eine Krankheit des weiblichen Organismus, daher kann die blasse Farbe, von welcher Hypochondrien, oder diejenige, womit Kinder, welche an Würmern leiden, befallen werden, nicht mit zu ihr gerechnet werden. Auch nicht die weißen Flecke, die der *Lepra alba* vorher gehen, nicht das blasse misfarbige Ansehen der Einwohner von Carthagera in Amerika 1), in Cambaya in Asien, in Benguela in Afrika 2), nicht die blasse Farbe der Bergleute und Quecksilberarbeiter, welche Sauvages fälschlich *Chlorosis rachialgica* genannt hat 3), aber mit mehrerem Recht zur Rachialgie gerechnet werden muß 4).

Zufälle.

Die Farbe des Körpers, vorzüglich die des Gesichts, verändert sich, wird grüngelblichweiß, und der eines Leichnams ähnlich. Man beobachtet diese Veränderung der Hautfarbe vorzüglich um die Lippe und an den Wangen, von welchen die eine noch ein röthliches Ansehen hat, wenn die andere schon blaß erscheint; aber diese Veränderung der Farbe einer Wange geht schnell zu der andern über. Bisweilen nehmen einige Theile des Körpers eine gelbliche Farbe an, welches viele als ein Zeichen ansehen, daß die Krankheit in die Gelb-

1) Lind Versuch über die Krankheiten der Europäer in warmen Ländern, mit Anmerk. v. Thion de la Chaume, a. d. Franzöf. Riga 1792. p. 10.

2) Cullens Nosologie, 1r Th. p. 283.

3) Cullen a. a. O.

4) Zaphyrides Diss. de Chlorosi, Hal, 1796, §. 6. p. 10, 11.

Gelblich übergehen werde. Die Absonderungen und Aussonderungen befinden sich in einem abnormen Zustande, die Hautausdampfung ist entweder völlig unterdrückt, oder sie findet im Uebermase statt, und ist mit einem übeln Geruch verbunden, scharf und säuerlich. Der Harn hat ein leimiges Ansehen, ist zähe und blafs. Es finden Leibesverstopfungen statt, oder es ist Durchfall vorhanden. Selten befindet sich die Darmausleerung in ihrem Normalzustande. Die Zunge ist meistentheils feucht, belegt, selten trocken und rein. Die Verdauung ist gestört, die Kranke leidet Mangel an Eßlust, oder hat Widerwillen gegen Speisen, oder sehnt sich nach dem Genuße ganz unschicklicher Dinge, als Kalch, Kreide, Märgel, Kohle, verbrannte Pflaumen, Küchensalz, Asche und Seide mit einer rasenden Begierde. Die Kranken haben keinen Durst, sie leiden an Flatulenz, Magenkrampf und häufigem Aufstossen, ihr Leib ist aufgetrieben und sie brechen zähe und saure Unreinigkeiten weg. Ihr Gemeingefühl (*Caenesthesis*) und ihre Phantasie leiden. Sie frieren beständig, daher die Krankheit auch *Febris frigida* benannt worden ist, sind träge, fühlen sich entkräftet und in der Gegend der Gebärmutter haben sie die Empfindung von Schwere. Nur wider Willen bewegen sie sich, und deshalb lieben sie auch die Einsamkeit. Sie werden leicht durch Hypochondrie und Melancholie gequält, und scheuen jede Anstrengung ihrer geistigen Kräfte, ja bisweilen pflegt unter diesen Umständen Manie auszubrechen. Der Schlaf mangelt, oder die Kranken werden durch fürchterliche Träume gequält, haben häufig Kopf-

schmerzen, die entweder anhaltender Art sind oder nachlassend, und entweder nur einen Ort des Kopfs einnehmen oder herumziehen, und zwar bald im vordern Theile, bald in den Seitentheilen, bald im Hintertheile des Kopfs sich befinden. Diese Kopfschmerzen, die die Kranken als Empfindung angeben, als wären ihnen Nägel in den Kopf getrieben, befallen die angegebenen Theile besonders des Morgens. Die Drüsen und lymphatischen Gefäße befinden sich ebenfalls in einem abnormen Zustande, es fließt eine dicke oder dünne und zugleich zähe Feuchtigkeit aus den Meibohmschen Drüsen und den Augenliedern, daher eine unrecht so benannte drüsige Augenentzündung statt findet. Oft leidet die Kranke auch an einer Blennorrhoe der Geburtstheile 1), und der dabey abgehende Schleim hat eine bedeutende Schärfe und einen sehr übeln Geruch, ist entweder anhaltend oder erscheint nur periodisch zur Zeit des monatlichen Blutflusses, als eine stellvertretende Krankheit desselben. Unter diesen Umständen schwillt auch oft die obere Lippe an, wie es bey scrofulösen Subjekten häufig zu geschehen pflegt, es entsteht eine leukophlegmatische Geschwulst des ganzen Körpers, welche zuerst sich als Oedem der Füße zu erkennen giebt, und von den Knöcheln anfängt, sich über die ganzen Füße verbreitet und in Haut- und Bauchwasserfucht übergeht. Bey allen diesen Zufällen findet Mangel an Elasticität und Energie in den festen Theilen statt, die Muskeln hängen nur erschlafft an den Knochen, die Wangen sind schlaff

1) Trnka de Krzowitz Historia Leucorrhoeae omnis aevi observata continens. Vindobon. 1781. P. I. §. 9. p. 37.

schlaff und herabhängend, und dem Munde fehlt die lebhaftte Farbe, das Athemholen ist aus Mangel an Kraft derjenigen Muskeln, durch welche es vollbracht wird, erschwert, was die Kranken besonders beim Treppensteigen und bey körperlichen Arbeiten am meisten fühlen, daher sie ehr die Ruhe lieben, und gern eine sitzende Lebensart führen, weshalb auch weniger Wärme im Körper erzeugt wird, und sich derselbe kalt anfühlt. Der Ader Schlag ist schnell, klein und zusammengezogen, und es finden Herzklopfen, bisweilen auch Schwindel und Ohnmachten statt. Aus dem Herzklopfen schlossen vordem manche auf Vollblütigkeit, da dieser Zufall doch allein in der zu großen Reizbarkeit des Herzens zunächst gegründet ist. Bisweilen, aber seltener beobachtet man doch, daß bey Frauenzimmern, welche an der Bleichsucht leiden, ein Abgang des monatlichen Blutes statt findet, der bisweilen sehr häufig ist. Dergleichen Subjekte konnten zwar empfangen, aber sie brachten nur eine schwache wenig lebende Frucht zur Welt. Die meisten bleichfüchtigen Frauenzimmer sind aber völlig unfruchtbar, und empfangen, so lange sie an dieser Krankheit leiden, niemals. Ausser der Melancholie, der Haut- und Bauchwasser sucht, gesellen sich auch noch bisweilen eine Wasser sucht und steatomatöse Geschwulst der Eierstöcke zu derselben, welche man ausserdem bey alten Jungfern, nicht selten auch nach einer Niederkunft, nach vorhergegangener Entzündung der Gebärmutter erfährt. Unfruchtbarkeit, ein allgemein kachektischer Zustand des Körpers und eine enorme Bauchwasser sucht pflegen diese

Krankheiten der Eierstöcke zu begleiten 1). Endlich können sich auch Trommelfucht und Lungen-schwindfucht zu der Bleichfucht gesellen, und es kann durch diese Krankheiten der Tod herbeigeführt werden 2).

Geneigtmachende Ursachen.

- 1) Zu große Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen des ganzen Organismus, besonders des Gefäßsystems.
- 2) Unverheirathete Frauenzimmer, Wittwen und unfruchtbare Weiber sind vorzüglich zur Bleichfucht geneigt.

Gelegenheits-Ursachen.

Alles, was den monatlichen Blutfluß entweder plötzlich oder nach und nach unterdrückt, oder doch stört und eine Abnormität dieser Verrichtung verursacht 3), und alles, was die Reizbarkeit der Constitution des Körpers, vorzüglich des Gefäßsystems, sehr erhöht und sein Wirkungsvermögen unterdrückt, ist als Gelegenheitsursache der Bleichfucht anzusehen. Zu den ersteren gehören alle organische Abnormitäten, welche fähig sind den monatlichen Blutfluß zu hemmen, und alle diejenigen Ursachen, welche durch Erregung einer abnormen Tem-

- 1) Krueger Diff. syst. pathologiam ovariorum mulierum, Goetting. 1782. Molz Diff de structura usu et morbis ovariorum, Jen. 1789. Larisch Diff. de Hydrope ovariorum ac tubarum Fallopii, Frankof. ad viadr. 1805. Conradis pathologische Anatomie, p. 355.
- 2) Dorsey Diff. de Chlorosi Edinb. 1776 und in Websters System der pract. Arzneikunde, 2r B. p. 80.
- 3) Scheffelius Diff. de Chlorosi ab uterinae purgationis obstructione, Gryphyswald, 1747.

Temperatur der Dynamik des Organismus, besonders aber der Gebärmutter eine Amenorrhoe bewirken, und deren schon in dem Abschnitt, welcher die Amenorrhoe abhandelt (1. B. S. 54—59.), gedacht worden ist. Vorzüglich aber geben zur Entstehung der Bleichsucht solche Ursachen Gelegenheit, welche die Normaltemperatur der Vitalität langsam umändern. Hierhin gehören vorzüglich:

- 1) Vergebliche Sehnsucht nach einem geliebten Gegenstande, unglückliche Liebe oder frühzeitiger Hang zur Wollust, der nicht befriedigt werden kann 1), wodurch die Phantasie mit wollüstigen Bildern beschäftigt, und nicht nur die Reizbarkeit der Geschlechtstheile, sondern auch des ganzen Organismus erhöht wird.
- 2) Selbstbefleckung, welche in unsern Zeiten eine häufige Gelegenheitsursache der Bleichsucht abgiebt 2).
- 3) Anhaltende Traurigkeit, Sorgen und anhaltendes tiefes Nachdenken. Aus dieser Ursache beobachtet man die Bleichsucht so oft bey jungen Wittwen, bey denen auch überdem noch der Mangel des entbehrten und gewohnten Reizes des Beischlafs, das seinige zur Entstehung der Bleichsucht beitragen kann.
- 4) Geistige Anstrengungen in Bezug auf ernsthaftere wissenschaftliche Gegenstände, vorzüglich in demjenigen Alter, wo der Ausbruch des monatlichen Blutflusses bevorsteht, und die Reizbarkeit

J 3

des

1) Panarolus Jatrolog. Pentec. III. obs. 14.

2) Kunzmann pr. Reil Diss. de Masturbationis notione et cura, Hal. 1801. p. 14. §. 15.

des ganzen Organismus sich in einem exaltirten Zustande befindet. Die mit den geistigen Anstrengungen verbundene sitzende Lebensart vermehrt noch die krankmachende Ursache, und das alte Sprüchwort: daß derjenige, welcher blaß aussehe, entweder studiere oder liebe, wird hierdurch einigermaßen gerechtfertigt, indem die Bleichsucht eine Folge beider Ursachen seyn kann.

5) Zu starke körperliche Bewegungen und zu große Ruhe, zu wenig und zu viel Schlaf. Hieraus erhellet, daß diejenigen Frauenzimmer leicht von der Bleichsucht befallen werden, welche den ganzen Tag sitzen, und sich mit Nähen oder Sticken beschäftigen, oder auch diejenigen, welche sitzend ein müßiges Leben führen, und dabey noch stark essen und nahrhafte Speisen und Getränke genießen ¹⁾. Vorzüglich nachtheilig ist aber die Lebensart derjenigen, welche nicht nur bey Tage schlafen, sondern auch den Schlaf bis gegen Mittag fortsetzen. Auch ist es eine höchst schädliche Gewohnheit, die gewils das ihrige zur Entstehung der Bleichsucht beiträgt, wenn Frauenzimmer sich gleich nach der Mahlzeit an den Nährahmen setzen ²⁾.

6) Mißbrauch einiger Nahrungsmittel und Getränke, vorzüglich saurer Speisen, besonders des Essigs. Ein häufiger Genuß des Salats, der Weintrauben und anderen Obstes, welches noch nicht die gehörige Reife erlangt hat. Mißbrauch

¹⁾ Avrecau Diss. de Chlorosi. Monspel. 1783.

²⁾ Blumenbachs medic. Bibliothek, Th. 2, p. 245.

brauch des Zuckergebackenen 1), wodurch die Verdauung geschwächt wird. Hierhin gehört auch der Mißbrauch des Kaffees und Thees 2), welche die nämliche Wirkung hervorbringen. Der Verf. kannte einst ein blühendes Mädchen, welches allein durch außerordentlichen Mißbrauch des Thees in sehr kurzer Zeit in eine Bleichsucht verfiel.

- 7) Schnelle Abwechselung der Temperatur der Luft, so wie auch der Aufenthalt in einer feuchten Luft 3).
- 8) Vorhergegangene Krankheiten können leicht in die Bleichsucht übergehen, wie z. B. das sogenannte Kindbetterinnenfieber 4). So erscheint auch die Bleichsucht bisweilen nach einem Wochenbette 5).
- 9) Gebärmutterblutfluß. Bey Weibern von vierzig bis funfzig Jahren gesellt sich oft Bleichsucht zu dem in Unordnung gerathenen monatlichen Blutfluß und zum Gebärmutterblutfluß.
- 10) Mißbrauch der schwächenden Methode, des Aderlassens und der abführenden Mittel.

Nächste Ursache.

In Rücksicht der nächsten Ursache der Bleichsucht sind die Meinungen der Ärzte sehr verschieden.

J 4

- 1) Therapeutics or Art of Healing by Thomas Marryat, the twelfth Edition. Lond. 1792. p. 255.
- 2) de Battisti Diss. de foeminarum morbis. Vienn. 1782, aufgenommen in Stollii Diss. Vindobonens. ad morb. chronic. pertinent. edit. Eyerel V. II. p. 29.
- 3) Certz Diss. de Chlorosi. Traject. ad Viadr 1804, p. 10.
- 4) Borden Recherches sur les malad. chroniqu p. 93.
- 5) Chambon de Montaux des malad. des fem. V. II. p. 160.

den. Abraham Hanemann hat verschiedene der neueren Meinungen über das Wesen der Bleichsucht gesammelt und geprüft 1); es wäre aber zweckwidrig, wenn sich der Verf. hier auf die Erörterung dieser verschiedenen Meinungen einlassen sollte. — Dem Verf. scheint die nächste Ursache der Bleichsucht in einem Leiden der ganzen Constitution, vorzüglich aber des Gefäßsystems, der Gebärmutter und der Verdauungsorgane gegründet zu seyn. Hieraus glaubt er alle Zufälle der Krankheit ableiten zu können, und auch das Gelingen der Heilmethode durch Anwendung reizender und tonischer Mittel, die nur dann Nutzen leisten, wenn man mit kleinen Gaben und mit geringen Reizmitteln beginnt, bestätigen diese Meinung. — Vordem waren auch mehrere Ärzte der Meinung, daß die Krankheit bisweilen den Charakter Synocha an sich trage, und durch schwächende Mittel geheilt werden müsse, wobey das aus der Ader gelassene Blut eine sogenannte Entzündungshaut bilde 2). Chambon de Montaux leidet sogar die Krankheit von einer allgemeinen Vollblütigkeit ab, und giebt den höchst nachtheiligen Rath bey jeder anfangenden Bleichsucht Blut wegzulassen. Der kranke Zustand aber, welchen Gesner beschreibt, ge-

1) Abraham Hanemann *Diff. de Chlorosi*, Hal. 1804. p. 12 — 23.

2) Gesners *Beobachtungen*, Th. 2. p. 86. Stoll *Vorlesungen über einige langwierige Krankheiten*, v. Eyrel, 2r Th. p. 395. de Battistia a O. p. 29. Sonnenburg *Diff. de Chlorosi*, Erford. 1798. §. 3. Chambon de Montaux *Abhandlung über die Krankheiten unverheiratheter Frauenzimmer*, a. d. Französ., überf. v. Spohr, p. 133.

gehört keineswegs zur Bleichsucht, sondern muß als eine *Febris* *ὑπιαλὸν* angesehen werden, welche bey den Alten nicht selten vorkommt, und nicht durch Ursachen erregt wird, welche die Bleichsucht veranlassen. Gesner sagt selbst, daß er diese Krankheit bey Männern und Jünglingen beobachtet habe, daher sie zu den Fiebern gerechnet werden muß. Auch kann ja aus der Gegenwart einer sogenannten Entzündungskruste nicht mit Gewisheit auf einen entzündlichen Zustand mit dem Charakter Synocha geschlossen werden, da ja nicht sogar selten eine solche Kruste bey einem abnorm-dynamischen Zustande mit einem entgegengesetzten Krankheits-Charakter beobachtet wird ¹⁾. — Der Verf. ist der Meinung, daß die Amenorrhoe, oder andere Anomalien der Menstruation, welche stets bey der Bleichsucht vorhanden zu seyn pflegen, nicht als Ursachen der Bleichsucht, sondern bloß als Coeffekte derjenigen Ursachen betrachtet werden müssen, welche zur Entstehung der Bleichsucht Gelegenheit gaben, die wenigen Fälle ausgenommen, wo bey einer vorhandenen Bleichsucht, die Amenorrhoe durch eine organische Abnormität, als durch eine Verwachsung des Hymens oder der Scheide u. dgl., erzeugt wird, und es bedarf in der That auch noch einer genauen Untersuchung, ob wirklich durch eine Amenorrhoe, welche von dergleichen organischen Abnormitäten hervorgebracht wird, Bleichsucht erregt werde?

Vorherfagung.

Die Bleichsucht ist eine dynamische Krankheit, deren Ursachen nur seltener so feindselig sind, daß

J 5

sie

¹⁾ Zaphyrides a. a. O. §. 20. p. 18.

sie in ihrem Anfange wenigstens, durch Anwendung einer zweckmässigen Heilmethode, nicht gehoben werden könnte. — Auf alle Fälle aber, die Bleichsucht mag geheilt werden oder einen tödtlichen Ausgang nehmen, ist sie eine langwierige Krankheit. — Im Anfange der Krankheit und im einfacheren Zustande derselben, gelingt die Heilung derselben bey weitem leichter, als wenn die Krankheit schon veraltet und mit einer oder mehreren Krankheiten verbunden ist. So ist die Heilung der Bleichsucht bey hysterischen und scrofulösen Subjekten, und bey solchen, die von Geburt an einen höheren Grad von Reizbarkeit und einen zärteren Körperbau besitzen, schwieriger. — Ein wasserfüchtiger oder hektischer Zustand, Krankheiten der Lungen, der Leber, der Gebärmutter, Verstopfungen, Abscesse und Geschwüre, lassen keinen guten Ausgang der Krankheit erwarten. — Die Erscheinung des monatlichen Blutflusses, da, wo sie ausser bleibt oder unterdrückt war, kann für sich nichts zur Heilung der Krankheit beitragen, sondern kann nur als Zeichen angesehen werden, dass die der Bleichsucht ursächlich zum Grunde liegende abnorme Vitalität nun bis zu dem zur Heilung erforderlichen Grade gestimmt sey. — Die Heilung der Bleichsucht ist sehr erschwert, wenn während der Krankheit der monatliche Blutfluss jedesmal früher erscheint, als der Norm nach geschehen sollte, oder derselbe zu fließen stets anhält. — Eine Blennorrhoe der Geburtstheile, welche sich zur Bleichsucht gesellt, macht die Krankheit ausserordentlich hartnäckig.

Behandlung.

Aus der Ansicht, die wir in Rücksicht der Aetiologie der Bleichsucht vorgetragen haben, ergibt sich nothwendig die Erfüllung folgender Anzeigen:

- A. *Entfernung der Gelegenheitsursachen, in sofern dieselben noch einzuwirken fortfabren, nachdem die Krankheit durch sie erregt worden ist.*
- B. *Herabstimmung der erhöhten Reizbarkeit der leidenden Organe bis zu ihrem Normalgrade.*
- C. *Erhöhung des unterdrückten Wirkungsvermögens in den leidenden Organen.*

I. So muß der Arzt, um die erste Anzeige zu erfüllen, die Gelegenheitsursache entfernen, in sofern dies in seiner Gewalt steht. — Er suche es möglich zu machen, das liebende Mädchen zu verheirathen. Er heile, wo möglich, die Kranke von dem Laster der Selbstbefleckung. Er sey bemüht, die Lebensart der Kranken abzuändern, wenn eine vorhandene Bleichsucht durch zu viele Ruhe, oder durch zu starke Bewegung, durch geistige Anstrengung, Nachtwachen, durch Mißbrauch einiger Nahrungsmittel u. dgl. veranlaßt worden ist,

II. Um die Reizbarkeit der leidenden Organe herabzustimmen, welche in dieser Krankheit bis zu einem sehr hohen Grade gesteigert ist, muß man sich der reizenden Methode mit vieler Vorsicht bedienen. Vorzüglich haben sich hier folgende Mittel bewährt:

- a) *Elixir acidum Halleri.* Man wird wohl immer genöthigt seyn, mit diesem Mittel, welches eine eigenthümliche Wirkung auf die Reizbarkeit des Ge-

Gefäßsystems äufsert, den Anfang zu machen. Man bediene sich desselben nach der Vorschrift (No. 5.) des ersten Bandes, und vergleiche das, was über den Gebrauch dieses Mittels bey der Amenorrhoe auf der 72sten Seite gesagt worden ist. Nachdem man dieses Mittel anhaltend und so gebraucht hat, daß man mit kleineren Gaben angefangen und zu gröfseren gestiegen ist: so kann man sich mit Nutzen des folgenden Mittels bedienen.

b) *Elixir acidum Mynsichtii.* Man gebrauche es nach der Vorschrift (No. 6.) des ersten Bandes, und vergleiche auch in Rücksicht dieses Mittels das, was über seine Anwendung und seinen Nutzen im ersten Bande am angeführten Orte gesagt worden ist.

c) *Pulvis Doweri.* Die bekannte Zusammensetzung aus Opium, Ipecacuanhe und *Tartarus vitriolatus*, wird mit Nutzen in zerstreuten kleinen Gaben bey der Bleichsucht verordnet, und als ein Reizmittel gelinderer Art zu Anfange der Krankheit gegeben werden. Zaphyrides empfiehlt dieses Mittel vorzüglich nach dem Gebrauche lauer Bäder 1).

d) *Laue Bäder* anhaltend gebraucht, leisten vortheilichen Nutzen 2), vorzüglich eisenhaltige, von denen weiter unten gesprochen werden soll.

e) *Gas oxygenium* s. *Aer dephlogisticatus.* Sauerstoffgas. Dephlogistisirte Luft. Lebensluft. Das Einathmen

1) a. a. O. §. 37. p. 29.

2) Hoffmann von der Bleichsucht. Darwin Zoonomie, übers. mit Anmerk. von Brandis, 2r Th, 1e Abtheil. p. 183.

men dieser Luft ist von Fourcroy in der Bleichsucht empfohlen worden 1). Auch Cavallo räth täglich ein Quart Sauerstoffgas und zehn bis zwölf Quart gemeiner Luft Anfangs einzuathmen. Nach und nach könne man steigen lassen, so wie sich die Lungen mehr an den Reiz dieses Gases gewöhnten 2). Es soll in dieser Krankheit sich vorzüglich oft wirksam bewiesen haben. Mit Recht bemerkt Guenther, daß es doch wohl Fälle gäbe, wo von der Anwendung dieses Mittels nichts zu hoffen sey 3). Auf alle Fälle wirkt das Sauerstoffgas im reinsten Zustande auf den Organismus, als ein sehr stark reizendes Mittel, vorzüglich auf die Respirationsorgane, bringt daher sehr leicht Überreizung hervor, und darf aus diesem Grunde nicht leicht in seiner größten Reinheit und ohne Vermischung mit gemeiner Luft angewendet werden. Hieraus resultirt nun, daß der Sauerstoffgas in einer Krankheit, wie die Bleichsucht, welche mit dem Charakter Typhus verbunden ist, mit großer Vorsicht, und wohl nie im Anfange, wo die Reizbarkeit bis zu einem hohen Grade gesteigert ist, angewendet werden dürfe, sondern nur im Verlaufe dieser Krankheit, wenn die Reizbarkeit durch andere gelindere Reizmittel mehr herabge-

1) Annales de Chemie. T. IV. und in Hufeland's neuesten Annalen der franzöf. Arzneikunde und Wundarzneikunst, 11 B. p. 375.

2) Über die medicinische Anwendung der Gasarten.

3) Darstellung einiger Resultate, die aus der Anwendung der pneumatischen Chemie auf die practische Arzneikunde hervorgehen, m. e. Vorrede v. Wurzer, Marb. 1801 p. 86.

gestimmt und ihrem Normalgrade näher gebracht ist. — Am reinsten liefern dieses Gas der durch Salpetersäure bereitete rohe Quecksilberkalk und der Braunstein. Der Salpeter liefert es nie ganz rein. Die nähere Angabe der Bereitungsart, und die verschiedenen Methoden der Anwendung hier vorzutragen, würde zu weitläufig seyn. S h e r e r hat sie umständlich bekannt gemacht 1).

f) Die *Ebe* ist auch von vielen Ärzten als ein Heilmittel der Bleichsucht vorgeschlagen worden 2). Andere haben sie in dieser Hinsicht verworfen. Da, wo die Bleichsucht die Folge einer grossen Neigung zur Befriedigung des Geschlechtstriebes ist, wird der zugelassene Beischlaf allerdings von Nutzen seyn 3), und muß derselbe mit Mässigkeit gefeiert werden, indem er sonst wegen des dabey statt findenden heftigen Reizes, höchst nachtheilige Wirkungen auf die Kranke äussern wird. — Abscheulich und höchst verwerflich ist der Rath eines Arztes, daß sich in Ermangelung des Beischlafs, bleichsüchtige Jungfern und Wittwên mit den Fingern ihre Geschlechtstheile reizen sollen 4).

Aufser

1) Balneotechnik, 1r Th. p. 91.

2) Le Blanc Ergo Venus amatorum ictero. Parisiis 1616.
Le Font. Non ergo Venus foedis virginum coloribus acceleranda. Paris 1612.

3) Wedel Diss. de Venere medica et morbosa, p. 23.
Ephemerid. N. C. Dec. II. ann. 8. Sect. 10. ann. 10.
Sect. 14. ann. 6. Sect. 8. Hippocrates de morb. mulier. Sect. V. p. 125.

4) Jo. Platearius Exposit. in antidot. Nicolai. f. 219. 6.

Aufser diesen Reizmitteln, welche sich vorzüglich nützlich bey der Bleichsucht gezeigt haben, wird man sich im Verlaufe der Krankheit, wo schon die Reizbarkeit mehr herabgestimmt ist, anderer durchdringenderer Reizmittel, als des Camphers, der Naphtha, der ätherischen Öle, der *Radic. Serpentar. virgin.*, *Valer. minor.*, *Galang. minor.*, und mehrerer anderer Gewürze, des Mohnsaftes, des Weins, des Moschus u. dgl. mit vielem Vortheile bedienen. Da, wo bey bleichfüchtigen Frauenzimmern eine Amenorrhoe vorhanden ist, und sich die *Prodromi menstruales* efinden, benutze der Arzt diesen Zeitpunkt, und gebe solche Mittel, welche eine eigenthümliche Wirkung auf die Gebärmutter äußern. Unter diesen Mitteln stehen, nach unserer Erfahrung, in dem gegenwärtigen Falle die *Asa foetida* und das *Castoreum* oben an. Sollte die Reizbarkeit sich auf einem so hohen Grade befinden, daß diese Mittel nicht vertragen würden: so muß man zu Einreibungen in der Gegend der Gebärmutter seine Zuflucht nehmen, und Klystiere von *Asa foetida* mit *Menth. piper.* geben.

III. Um das unterdrückte Wirkungsvermögen des ganzen Organismus, und besonders der vorzüglich afficirten Organe zu erhöhen, hat uns die Erfahrung vorzüglich folgende Mittel empfohlen, die wir aber nur in seltenen Fällen gleich anfänglich geben können, weil sie bey einem hohen Grade der Reizbarkeit nicht wohl vertragen werden, und allerhand Beschwerden in den Verdauungsorganen erregen. Wir haben sie in den meisten Fällen erst dann angewendet, wann wir die Reizbarkeit mehr herabgestimmt,
und

und die die Bleichsucht begleitenden Symptome abnormer Verdauung sich etwas gemindert hatten. Bey ihrer Anwendung verbinden wir diese Mittel gern mit eigentlich flüchtigen Reizmitteln, besonders mit Gewürzen, unter welchen in dem gegenwärtigen Falle, wenigstens nach unserer Erfahrung, die Wurzel der *Galang minor* den Vorzug verdient, indem durch den Zusatz von dergleichen Mitteln, die tonischen Mittel, sowohl den Verdauungsorganen, als auch dem ganzen Organismus annehmlicher werden.

a) *Lignum Quassiae*. Wir ziehen es, nach unserer Erfahrung, bey einem hohen Stande der Reizbarkeit, der peruvianischen Rinde und den übrigen Mitteln vor, weil es unter den noch anzuführenden Mitteln (die oxygenirte Salzsäure ausgenommen), am frühesten, und oft gleich im Anfange der Krankheit ertragen werden kann. Da die Abkochung des Quassienholzes nur mit vielem Widerwillen von den Kranken genommen wird, und diese bey der Bleichsucht ohnedem von allerhand übeln Verdauungszufällen geplagt werden: so ist das Extract dieses Holzes der Abkochung vorzuziehen.

b) *Acidum Salis oxygenatum*. *Acidum muriaticum oxygenatum*. *dephlogisticatum*. *Oxygenirte oder dephlogistisirte Salzsäure*. Abraham Hanemann wendete in der klinischen Anstalt zu Halle ein bis zwey Drachmen dieses Mittels täglich in einem schleimigen Getränke, welches er nach und nach nehmen ließ, mit vielem Nutzen bey der Bleichsucht an 1). — Ob der Verf. gleich in dieser

Hin-

1) a. a. O. p. 30.

Hinsicht ohne eigene Erfahrungen sich befindet: so ist er doch von dem Nutzen der Säuren in der Bleichsucht schon *a priori* überzeugt, da er vorzüglich die Mineralsäuren für Mittel hält, welche nicht nur die Reizbarkeit herabzustimmen fähig sind, sondern auch auf das Wirkungsvermögen Einfluss haben, dasselbe zu erhöhen vermögen, und aus dieser Ursache ganz in dieser Krankheit passen.

c) *Cortex peruvianus* 1). Im Anfange der Krankheit paßt sie nicht, indem sie hier nicht vertragen wird. Aus dem nämlichen Grunde darf man sie auch anfänglich nicht in Substanz geben, sondern schicklicher in Aufgüssen, Abkochungen oder im Extracte. Schaeffer verbindet sie mit dem Chamillen - Enzianextracte und der Eilenfeile 2). Wir pflegen sie, außer dem Eisen, noch mit der *Radix Galang. minor.*, oder dem *Cortex. winteran cinnam.*, oder andern gewürzhaften Mitteln zu verbinden. Statt der peruvianischen Rinde kann man auch ihre Stellvertreter den *Cortex Angusturae*, *Salicis*, *Hippocastani*, *Radix Caryophyllat.* u. dgl. geben.

d) *Ferrum*. Auch dieses Mittel paßt nur seltener im Anfange der Krankheit, sondern nur dann, wenn die der Bleichsucht zum Grunde liegende exaltirte Reizbarkeit schon mehr herabgestimmt ist. Unfern und anderer Erfahrungen gemäß, wird der *Aethiops martialis* in der Bleichsucht besser

1) Dorsey a. a. O. p. 107.

2) Hufelands Journal der practischen Arzneikunde und Wundarzneikunst, 6r B. 2s St. No. 1.

Handwörterb. d. Med. Clinica, 2. B.

fer von den Verdauungsorganen vertragen, als die *Limatur Martis*, sobald man das Eisen in Substanz geben will. Man bediene sich aber zuerst lieber der Eisentincturen und des Eisenextracts in gewürzhaften Wässern und Aufgüssen aufgelöst. Auf alle Fälle, man gebe nun das Eisen in Substanz, oder in einer andern Form, wird es nöthig seyn, dasselbe mit reizenden Mitteln zu verbinden. In Substanz gegeben wird es sehr gut mit dem *Cortex peruvianus* und mit der *Radix Galang minor.*, oder dem *Cort. winteranus*, oder *cinnamomi* in Verbindung gegeben; denn auf diese Art wird es den Verdauungsorganen am erträglichsten ¹⁾. Auch haben es der Verf. und andere mit ausgezeichnetem Nutzen mit *Asa foetida* in Verbindung gegeben ²⁾. Hierhin gehört auch der Gebrauch des Pyrmonter Wassers, des Stahlweins und der eisenhaltigen künstlichen oder natürlichen Bäder, wie die zu Brückenau, Lauchstädt, Bibra, Radeberg und viele andere.

Die mit der Bleichsucht verbundene Wassersucht pflegt gemeiniglich nach Anwendung der angegebenen Methode zu verschwinden, und wäre dieses nicht der Fall: so muß man solche Mittel anwenden, welche eine eigenthümliche Wirkung auf das lymphatische System haben, und unter ihnen die gelinderen wählen, weil heftiger wirkende bey vorhandener Bleichsucht nicht vertragen werden. Man muß hier so verfahren, als in dem Abschnitt von der Wassersucht angegeben werden wird.

Die

¹⁾ Gasser Observation. 34.

²⁾ Hirschol Briefe, 3. No. 7.

Die Lebensordnung sey die nämliche, welche bey der Amenorrhoe mit dem Charakter Typhus (1r B. S. 101.) vorgeschrieben worden ist.

Schriftsteller.

Mercatus de morbis mulierum, L. II. cap. 6.

Primerosius de morbis mulierum. L. III. cap. 4.

Fr. Hoffmann Diss. de genuina chlorosis indole Oper. Suppl. II. 2.

Astruc Traité des maladies des femmes. II. p. i.

J. M. Hoffmann Abhandlung über die Bleichsucht. Fr.

Kaltschmid Diss. vidua triginta annorum Chlorosi laborans Jen. 1752.

Sigwart Diss. de Chlorosi. Tuebing. 1763.

Hermann Diss. dissidia autorum circa chloroseos occasiones, eventum et curationem. Argentor. 1768.

Gesners Samml. von Beobachtungen aus der Arzneigehlehrtheit und Naturkunde, 2r B. Nördl. 1770. II. n. 2.

Dorsey Diss. de Chlorosi. Edinb. 1776. und in *Websters* System der practischen Arzneikunde, 2r Th. p. 79.

Gmaidler Diss. de Chlorosi. Vindobon. 1766.

Stoll Ratio medendi. P. III. p. 302.

Desselben Praelectiones in diversos morbos chronicos edid. *Eyerel*, Vindobon. 1789. p. 376.

de Battisti Diss. de foeminarum morbis. Vienn. 1781., aufgenommen in *Stollii* Dissertationib. medic. ad morbos chronicos pertinent. edid. *Eyerel* V. II. p. 26.

Niemann Epistola ad Baldingerum de foeda unguium molitie puellae chloroticae martialium usu feliciter curatae. Magdeburg. 1774.

Rowley practische Abhandlung über die Frauenzimmerkrankheiten, a. d. Engl. von *Michaelis*, Breslau 1790. p. 11.

Mabons Arzt für das schöne Geschlecht, übers. mit Anmerkungen von *Michaelis*, Leipz. 1797. p. 17.

Thompson Med. Consult. und in den auserl. Abhandlungen für pract. Aerzte, 3r B. p. 59.

Sammlung medicinischer Wahrnehmungen, 1r B. p. 408.

Avrecau Diss. de Chlorosi. Monspel. 1783.

Chambon de Montaux medicinisch - practische Abhandlung von den Krankheiten unverheiratheter Frauenzimmer, a d. Fr. übers. v. *Spohr*, Nürnberg u. Leipz. 1787. p. 132.

Zaphyrides Diss. de Chlorosi. Hal. 1796.

Certz Diss. de Chlorosi. Traject. ad Viadr. 1804.

Schaeffer in *Hufelands* Journal der practischen Arzneikunde und Wundarzneikunst, 6r B. 28 St.

Abraham Hanemann Diss. de Chlorosi. Hal. 1804.

C h o l e r a.

Passio colerica. *Passio felliflua.* Gallenkrankheit. Gallenruhr. Cholera. Brechkolik.

Fr. Trousse galant. *Engl.* The Call-fluxe or Cholera. *Holl.* Galbraken, Boord, Bord, Buikwee.

Definition.

Ein schleuniger starker mit Erbrechen und heftigen Schmerzen verbundener Durchfall, wodurch alle sich in den ersten Wegen befindenden Materialien, und vornehmlich Galle, oberwärts und unterwärts ausgeleert werden.

Zufälle.

Ohngeachtet die Menschen plötzlich von dieser Krankheit befallen werden: so gehen doch gewöhn-

wöhnlich vor der wirklichen Erscheinung derselben gewisse Zufälle vorher, als Magenkrampf, Übelkeiten, bitterer Geschmack im Munde, gelb belegte Zunge, saures Aufstossen, Blähungen, Gefühl von Vollheit in der Herzgrube mit Schmerzen in dem Magen und den Gedärmen, oder gar mit wirklichen Krämpfen in diesen Theilen, Aufgetriebenheit und Spannung des Unterleibes, dicker, trüber ausnehmend übelriechender, mit einer ölichten Regenbogenfarben spielenden Haut, und mit einem geringen, ziegelmehlartigen Bodensatz versehener Harn, dessen Ausleerung bey dem Kranken immer eine brennende Empfindung verursacht, große Kraftlosigkeit und Zerschlagenheit. Aber nicht immer gehen diese Zufälle vorher; denn bisweilen erscheint die Krankheit plötzlich mit ihren wesentlichen Zufällen, dem Erbrechen und dem Durchfalle, welche entweder beide zugleich vorhanden sind, oder doch oft mit einander abwechseln, wodurch sowohl nach oben, als nach unten alles, was sich in den ersten Wegen befindet, und meistens Galle ausgeleert wird. Zugleich sind heftige Schmerzen im Leibe vorhanden, die bald in einer schneidenden, bald aber auch in einer brennenden Empfindung bestehen. Nur selten erscheinen diese eben genannten Zufälle mit fieberhaften Bewegungen, und noch seltener in unsern Gegenden, und wenn die Krankheit auch wirklich von einem Fieber begleitet wird, so ist dasselbe selten heftig. Im Anfange ist der Aderschlag meistens voll, sinkt aber gewöhnlich so plötzlich, ja so sehr, daß man ihn oft kaum fühlen kann. Das Athemholen ist während des Anfalls beschleunigt

K 3

und

und unregelmässig, wird aber so wie die Vollheit des Adereschlages, durch Opium ganz normal. Die nach oben und unten erfolgenden Ausleerungen sind mit krampfhaften Bewegungen des Magens und des Darmkanals verbunden, ja man beobachtet auch bisweilen krampfhafte Bewegungen am ganzen Körper. Das Ansehen des Kranken wird sehr geschwind verändert. Der Magen ist ausserordentlich ausgedehnt, und es ist gemeiniglich zugleich ein heftiger Durst nach kaltem Getränke vorhanden, wobey der Kranke meistens von grosser Angst gequält wird, welche Zufälle bis zu einem sehr hohen Grade steigen. Meistentheils empfindet der Kranke im Knie und in der Wade einen krampfhaften Schmerz, und überhaupt in beiden Füßen ein krampfhaftes Ziehen, welche Zufälle aber auch nicht immer vorhanden sind, so, dass man sie als wesentliche Zufälle der Krankheit ansehen könnte, wie das einige Pathologen haben thun wollen. Die Anzahl der nach oben und unten erfolgenden Ausleerungen ist ausserordentlich gross, ja es finden bisweilen dergleichen Ausleerungen binnen einigen Stunden auf hundert statt. Anfänglich sieht das, was ausgeleert wird, dem ähnlich, was der Kranke vorher genossen hatte. Selten, aber doch bisweilen wird etwas Blut nach oben und unten ausgeleert 1). Nach anderer Beobachtung aber soll zuweilen eine grosse Menge von Blut ausgeleert worden seyn 2). Nicht immer enthält.

1) Brendelii Praelection academica edid. Lindemann T. II, p. 29 §. 2.

2) Bassavol Comment. i. L. IV. Hippocrat. de vict. acut. S. CIII. Panaroli Pentecost. I. Obs. II. Sylvius Prax. medic. L. I. C. 15. Boneti Sepulchr. anatomic. L. III, Sect. VII.

hält das, was bey der Cholera durch Erbrechen und durch den Stuhlgang ausgeleert wird, Galle; denn zuweilen beobachtet man blos im Anfange der Krankheit Galle, die gegen das Ende derselben in eine wässerichte Feuchtigkeit ausartet. Bey einigen Kranken geht gar keine Galle, sondern eine blasse wässerichte dem Fleischwasser ähnliche süsse Feuchtigkeit ab, die in der Kälte gerinnt 1). Die Galle, welche gewöhnlich in der Cholera ausgeleert wird, hat ein sehr verschiedenes Ansehen; denn bald ist sie gelb oder grün, bald weißlicht oder schwarz, oder verschieden gefärbt, und dieser meistens gallichten Ausleerungen wegen, haben die Alten der Krankheit den Namen Cholera gegeben 2). Oft besitzt die Feuchtigkeit, welche durch Erbrechen ausgeleert wird, eine saure Schärfe, ja diese Schärfe findet bisweilen in einem so hohen Grade statt, daß sie die Zähne stumpf macht, die Haut der Mundhöhle angreift und zerstört und mit Kalcherde aufbraust. Häufig hat aber diese Feuchtigkeit einen schwefelähnlichen Geruch, und verursacht den Kranken den abscheulichsten Ekel. — Man hat zu dieser Krankheit auch den Zufall gerechnet, wo nämlich blos Blähungen nach oben und unten abgehen, und diesen Zufall mit dem Namen der trockenen Gallenkrankheit (*Cholera sicca*) belegt, im Entgegenfatze der wirklichen Gallenkrankheit, wo nämlich wirkliche Flüssigkeiten ausgeleert werden, der man denn den Namen der feuchten Cholera (*Cho.*

K 4

lera

1) Pechlin Observat. medic. physic. L. I. 55.

2) Celsus de Medicina L. IV. C. 9. Alexander Trallian. VII. c. XIV.

lera humida) gegeben hat 1). Dieser Zufall nämlich, wenn nach oben und unten Blähungen abgehen, ist keine besondere Krankheit, sondern nur bisweilen ein Zufall anderer Krankheiten, als z. B. der Hypochondrie, der Trommelsucht, wenn sie entweder allein vorhanden, oder mit einer Wasserfucht verbunden ist. Ferner ereignet sich dieser Zufall zuweilen in der Hysterie, oder ist auch öfters ein Begleiter der Hämorrhoidalzufälle 2). — Die obern und untern Extremitäten sind bey der Cholera von einer Eiskälte befallen, in den innern Theilen aber empfindet der Kranke ein heftiges Brennen. Bisweilen wird derselbe noch von einem Schauder und Frost befallen, auf welche Zufälle eine brennende Hitze im ganzen Umfange des Körpers folgt, in den meisten Fällen aber werden die innern Theile mehr von einer brennenden Hitze, die äußern Theile hingegen mehr vom Froste befallen. Die Kräfte des Kranken sinken mit zunehmender Krankheit immer mehr und mehr, in der Lendengegend empfinden die Kranken die heftigsten Schmerzen, und die schon vorher erwähnten Krämpfe in den innern und äußern Theilen nehmen immer mehr überhand. Ohnmachten, Schluchsen und Sehnenhüpfen machen die Scene immer fürchterlicher, die Ausleerung des Harns wird unterdrückt, der Schlundkopf leidet ebenfalls am Krampfe und wird dadurch verschlossen, so, daß dem

1) Sydenham Oper. p. 217. Primit. physic. medic. medicor. Polonor. V. I. obs. 5. 75. Pechlini Observation. medic. physic. L. I. obs. 56. Langius Oper. II. p. 18. Salius Diversus de affect. particul. c. 13.

2) Brendel T. II. p. 291. §. 1.

dem Kranken das Schlingen sehr erschwert, ja zuletzt gänzlich verhindert wird, es erfolgt Herzklopfen und das Athemholen wird ausnehmend erschwert, so, daß es das Ansehen hat, als wäre eine Lungenentzündung vorhanden, und unter solchen Umständen erfolgt denn auch bisweilen bey solchen Kranken, welche dazu geneigt sind, ein Bluthusten ¹⁾. Die Gallenruhr tödtet zuweilen sehr schnell, so, daß öfters der Kranke binnen einigen Stunden stirbt, öfters aber tödtet sie auch langsamer, selten aber dauert sie über zwey bis drey Tage, spätestens erfolgt der Tod in sieben Tagen. Der Tod erfolgt bey der Gallenruhr entweder durch plötzliche Unterdrückung der Lebenskräfte, und also durch einen Schlagfluß, oder durch den kalten Brand der Gedärme. Bisweilen ist die Gallenruhr epidemisch, bisweilen sporadisch, häufiger aber wird sie epidemisch beobachtet. Zuweilen grafsirt die Gallenruhr zu eben der Zeit, da die Ruhr grafsirt, oder auch, was noch häufiger der Fall ist, kurz nachher, wenn die Zeit der Ruhr vorbey ist. Es ereignet sich bisweilen, daß heftige Wechselfieber und nachlassende dreitägige Fieber die Gestalt einer Gallenruhr annehmen. Dergleichen Fieber sind beim zweiten oder dritten Anfall tödtlich, wenn nicht vor Erscheinung dieser Anfälle Hülfe geleistet wird ²⁾. Auch die Kinder werden von der Cholera befallen, obgleich in unserm Clima seltner, aber desto häufiger in Nordamerika und vorzüglich in Philadelphia. Seltener beobach-

K 5

tet

¹⁾ Brendel a. a. O. T. II. p. 299, §. 2.

²⁾ Morton Pyretologia. p. 83. 484. 191, 208, Torti
Therapeutic. special. p. 173. 249.

tet man daselbst die Cholera der Kinder eher, als in der Mitte des Juni oder zu Anfange des Juli, und sie dauert meistens bis fast in die Mitte des Septembers. Kinder von der ersten und zweiten Woche nach ihrer Geburt, und auch solche, die noch nicht das zweite Jahr erreicht haben, werden von dieser Krankheit befallen. Ausser den Zufällen, welche die Cholera Erwachsener zu begleiten pflegen, sind besonders bey dieser Krankheit der Kinder die Phantasien bemerkenswerth, welche in wirkliche Raserey übergehen, indem die Kinder den Kopf hinterwärts und vorwärts werfen, und zuweilen die ihnen nahen Personen zu kratzen und zu beißen sich bemühen, und die grosse Reizlosigkeit des Augapfels, welche bey einigen Kindern statt findet, die so groß ist, daß sich die Fliegen in das offene Auge setzen, ohne daß die Kinder durch Bewegung der Augenlieder sie zu vertreiben sich bemühen 1).

Geneigtmachende Ursachen.

- 1) Die Bewohner warmer Gegenden haben eine größere Neigung zu dieser Krankheit als andere.
- 2) Im Sommer findet ebenfalls eine größere Geneigtheit zu der Gallenkrankheit statt, als im Winter.
- 3) Jüngere Leute sind geneigter zu derselben, als ältere.
- 4) Sehr reizbare Personen, besonders wenn bey ihnen ein höherer Grad von Reizbarkeit des Magens und des Darmkanals statt findet, sind vorzüglich zu der Gallenruhr geneigt.

Ge-

1) *Russl. medicinische Untersuchungen und Beobachtungen*, a. d. Engl. p. 176.

Gelegenheits-Ursachen.

1) Zu starke Absonderung und Ergießung der Galle, vorzüglich einer solchen Galle, welche von ihrer Normalmischung beträchtlich abgewichen ist. Der Ursachen, welche eine zu starke Absonderung und Ausleerung der Galle aus der Leber in die Gallenblase, und aus dieser in den Darmkanal, und eine so beträchtliche Schärfe dieser Feuchtigkeit bewirken, sind viele, von denen ich hier nur die vorzüglichsten anführen will:

a) Eine heiße Luft ist ohnstreitig als die häufigste Ursache einer so auffallenden Veränderung der Galle anzusehen 1), und vorzüglich in heißen Climates, besonders wenn sich mit ihr noch Feuchtigkeit und üble Ausdünstung verbindet. Die Hitze der Luft macht den Körper, selbst gegen den geringsten Grad von Kälte, außerordentlich empfindlich, so, daß sobald als nun auf diese Art vorbereitet Kälte auf den Körper wirkt, die Reizbarkeit desselben plötzlich erhöht wird. Aus diesem Grunde begünstigen Hitze und besonders heiße Länder gallichte Krankheiten, z. B. die Gallenruhr, Gelbsucht, Le-

1) Graininger de Febre anomala Batav. Edinb. 1753. Hillary Observations on the change of the air and the epidemical diseases in the Island of Barbados. Lond. 1766. p. 174. Lind Versuch über die Krankheit der Europäer in warmen Ländern, überf. von Thion de la Chaume, Riga 1792. Lentin de vitae genere et morbis Clausthalienfium. Goettig 1779. Fincke de morbis biliosis anomalis. Monaster. 1780. Goldwitz Pathologie der Galle, Bamberg 1789. p. 36. 46. 70. Saunder über die Strucktur, die Ökonomie und die Krankheiten der Leber, a. d. Engl. Dresd. u. Leipz. p. 91.

Leberentzündungen und das gelbe Fieber, indem die Hitze einen vorzüglichen Einfluss auf die Reizbarkeit der Leber hat. Die Kälte erhöht die Reizbarkeit schleimabsondernder Drüsen, die Wärme hingegen erhöht die Reizbarkeit der Leber. Die Kälte bringt daher leicht Catarrhe hervor, die Wärme hingegen leicht gallichte Krankheiten. Die Europäer, welche in Senegal ankommen, werden sehr bald von einem heftigen Gallenfieber befallen, da im übrigen kein Theil ihres Körpers leidet 1).

b) Verschiedene Leidenschaften, als Haß, Zorn, Ärger, Neid gehören auch unter die die Gallenabsonderung befördernden, und die Normalmischung der Galle abändernden Ursachen.

c) Geringe Leberentzündungen gehören auch vorzüglich hierher 2).

d) Fieber, besonders in heißen Climaten und gewiss noch viele Dinge, die bis jetzt unserer Aufmerksamkeit entgangen sind, und die wir also noch gar nicht kennen 3).

e) Bisweilen scheint aber bey Personen, welche aus einer geringen Ursache einen bitteren Geschmack bekommen und Galle oben und unten ausleeren, eine angeborene Abnormität zum Grunde zu liegen. Es ist dies eine gallichte Disposition, so wie bey Andern eine catarrhalsche herrscht. Die Leber besitzt bey ihnen eine prädominirende Thätigkeit, und macht sich theils

1) Schotte von einem ansteckenden schwarzgallichten Faulfieber in Senegal, a. d. Engl. Stendal 1786. p. 114.

2) Mangeti Bibliothec. medic. practic. T. III. p. 109.

3) Reil Memorabilia clinica, Fasc. IV. p. 76. 77.

theils wegen ihrer Gröfse, theils wegen ihrer gröfseren Activität, alle übrige Functionen unterwürfig. Diese Personen haben ein cholertisches Temperament, die Farbe ihrer Haut ist gelblich, und man findet nach dem Tode ihre Leber von einer außerordentlichen Gröfse, und die Gallengänge und Gallenblase mit Galle angefüllt. Sie leiden an einer gallichten Cachexie, oder an einer Polycholie, und fortdauernd an einem mit Gallentheilchen überhäuften Blute 1).

Alle jetzt angeführten Ursachen, welche eine gröfsere Absonderung der Galle, und eine Abänderung in ihrer Mischung hervorzubringen im Stande sind, wirken gewifs nicht zunächst und direkt auf die Galle. Jede abnorme Mischung hängt gewifs zunächst von einem abnormen Zustande der Leber ab, so, dafs dieser, aber nicht die entfernte Ursache, das Hauptmoment bey der Cur einer gallichten Krankheit ausmacht. Die Leber hat ihre eigenthümliche Reizbarkeit, ihr eigenthümliches Wirkungsvermögen und ihre eigenen Reize, wodurch sie zu ihrer Verrichtung angetrieben wird. So lange diese Kräfte nach ihrer Normalität wirken, wird die Galle, in Ansehung ihrer Quantität und Qualität, gehörig abgefondert. Wenn aber die Lebenskraft der Leber erkrankt, so wird auch eine, in Rücksicht ihrer Qualität und Quantität, fehlerhafte Galle abgefondert. Ohne Zweifel kann das Gefühl der Leber für Reiz zu dem Grade erhöht werden, dafs sie von den geringsten und von Normalreizen gereizt, und eine grofse Menge Gal-

1) Gautier Diff. de Irritabilitatis notione, natura et morbis. Hal. 1793. p. 169. 170.

Galle abgefondert wird. Der Rachen und die Lungen werden von erhöhter Reizbarkeit entzündet, obgleich kein Reiz da ist. Eben so bemerken wir von demselben Fehler einen Speichelfluss, Catarrh, Blennorrhoe der männlichen und weiblichen Geschlechtstheile, die Harnruhr, Ausfluss eines Smegmas bey der Augenentzündung neugeborner Kinder, warum sollte nun nicht auch derselbe Fehler bey der Leber, einem Eingeweide von solcher Grösse, statt finden. Die außerordentliche Menge von Galle, welche bey der Cholera ausgeworfen wird, zeigt offenbar von einer fortdauernden reichlichen Erzeugung derselben. Die Ursachen sind aber nicht allein hinreichend, eine grössere Quantität Galle, sondern auch eine in Rücksicht ihrer Qualität mangelhafte, gelbe, grüne, eiergelbe, braune, schwarze, grumöse und sehr scharfe Galle abzufondern.

2) Erkältung 1), und vorzüglich, wenn sie durch kalten Trunk bewirkt wird 2). Sie ist auch eine häufige Gelegenheitsursache der Gallenruhr, daher entsteht die Gallenruhr gewöhnlich bey einer sehr heissen Beschaffenheit der Luft und in sehr heissen Gegenden, und hier entsteht sie doch auch nur zum öftersten in den heissesten Monaten; dennoch beobachtet man sie auch bisweilen im Winter. Man hat sie auch manchmal früher, manchmal später im Sommer entstehen gesehen, und vorzüglich alsdann, wenn auf sehr heisses, trockenes Wetter plötzlich starkes Regenwetter folgt,

1) Cullen's Anfangsgründe der pract. Arzneikunst, zweite Ausgabe, B. 3. p. 513.

2) Henrici Diss. de Cholera,

folgt, und der Dunstkreis allzusehnell abgekühlt wird. Die Gallenruhr gehört daher bey uns in Deutschland zu den seltenern Krankheiten, und kommt in unsern Gegenden viel seltener vor, als die Ruhr. Wahrscheinlich wirkt die Erkältung dadurch zu Hervorbringung der Gallenkrankheit, daß sie die Reizbarkeit des Magens und des Darmkanals erhöht.

3) Der Genuß von Obst giebt auch zur Entstehung einer Gallenruhr Gelegenheit 1). Vorzüglich beschuldigt man die Melonen, Gurken, Pflaumen, Äpfel, Pfirschen und Weintrauben 2). Wahrscheinlich erregen diese Früchte dadurch eine Gallenruhr, daß durch unschicklichen Genuß bey erhitztem Körper, oder durch ihren unmäßigen Genuß überhaupt Erkältung bewirkt wird, und es wirkt wahrscheinlich ein solcher unschicklicher Obstgenuß durch seinen Einfluß auf den Magen und den Darmkanal, zur Erregung einer Gallenruhr.

4) Verschiedene Nahrungsmittel aus dem Thierreiche, als Hechteier 3), Barbeneier 4), der Dintenfisch 5), Austern 6), sehr fettes Schwein 7) und Ziegenfleisch 8). Alle diese Nahrungsmittel wirken auch wohl nur durch ihren Einfluß auf dem

1) Riedlin Lin. Med. p. 1026.

2) Panarolus Jatrologism. Pentec. I. Obs. 11. Timaeus Cas. p. 118.

3) Daniel Pathologie, T. 2. p. 24.

4) Lentilius Eteodrom. p. 548.

5) Daniel a. a. O.

6) Brendelii Praelection. academic. edid. Lindemann T. II. a. a. O.

7) Quarin Animadversiones practicae p. 204.

8) Hippocrates de victu acutorum. 60.

den Magen und den Darmkanal zur Entstehung der Gallenruhr.

5) Gifte verschiedener Art und andere heftig wirkende Dinge. Hierher gehören nun arsenikalische und Quecksilbermittel, Spießglasmittel, weißer Vitriol 1), Gummigut, Coloquinten, giftige Schwämme 2), die schwarze und weiße Nieswurz, der Saamen des Seidelbaumes, des Wunderbaums, der Wolfsmilch und die kleinen Purgierkörner 3), Messing, Grünspan, Metallfeile und Mennige 4). Alle diese Dinge bewirken gewiss nur allein durch ihren Einfluss auf den Magen und den Darmkanal eine Gallenruhr.

6) Schreck 5), Zorn 6). Die erstere Ursache wirkt wohl nur allein zur Hervorbringung der Krankheit auf den Magen und den Darmkanal, die letztere aber wohl mehr auf das galleabsondernde System.

7) Entzündung der Gedärme 7).

8) Unterdrückter Schweiß der Füße 8), Unterdrückung des monatlichen Blutflusses 9), unschicklich behandelte Hautkrankheiten 10), nicht gehö-

1) Askow in den Samml. für pract. Ärzte, B. 4. p. 509.

2) Henrici a. a. O.

3) Appuhn Diff. de Cholera humida, §. 16.

4) Herrmann pr. Leichner Diff. de Cholera humida, Erford. 1670.

5) Henrici a. a. O.

6) Borellus Cent. II. obs. 27.

7) Amatus Lusitanus Cent. V. cur. 28.

8) Henrici a. a. O.

9) Appuhn a. a. O. §. 12.

10) Brendel a. a. O.

- gehörig ausgebildete Gicht 1), unschickliche Zurechtweisung einer Fontanelle 2).
- 9) Würmer 3), Darmsteine 4).
- 10) Der Genuß eines Biers, in welchem sich viele Hefen befindet 5), oder welches sonst von übler Beschaffenheit ist. Häufiger Genuß eines rohen Weines, welcher sich in dem Zustande der Gährung befindet 6), oder überhaupt eines säuerlichen Weines 7). Diese beiden Gelegenheitsursachen wirken zur Hervorbringung der Gallenruhr wohl nur allein auf den Magen und den Darmkanal.
- 11) Zu vieles Tabackrauchen 8).

Nächste Ursache.

In der Cholera findet eine verkehrte wurmförmige Bewegung eines Theils des Darmkanals, nämlich des Magens und des Anfanges der dünnen Gedärme, und zugleich eine vermehrte wurmförmige Bewegung der übrigen Strecke des Darmkanals statt, womit zugleich eine reichhaltige Ausleerung von Galle nach oben und unten verbunden ist. Diese Galle selbst, deren Absonderung durch den Einfluß der anhaltenden Hitze des Sommers vermehrt wird, und die zugleich eine abnorme Mischung erhalten hat, vermöge welcher sie einen stärkeren Reiz

1) Brendel a. a. O.

2) Henrici a. a. O.

3) Daniel a. a. O. p. 24.

4) Daniel a. a. O.

5) Brendel a. a. O.

6) Brendel a. a. O.

7) Riedlin Observation. medic. p. 118.

8) Hermann a. a. O.

Reiz auszuüben fähig ist, verstärkt die wurmförmige Bewegung des Darmkanals, und bringt zugleich eine verkehrte des Magens und des Zwölffingerdarms hervor. Da Erkältung, besonders innerliche Erkältung, durch den unvorsichtigen Genuß kalten Getränks, oder vielen kalten Obsts eine häufige Gelegenheitsursache der Cholera ist: so kann man nicht zweifeln, daß durch diese Erkältung die Reizempfänglichkeit der Muskelfasern des Darmkanals, so wie auch der damit in Consens stehenden Gallenorgane erhöht werde, und nur darum die Galle um so eher als ein heftiger Reiz wirke, und jenen heftigen Aufruhr hervorbringe. Als die häufigste Ursache dieser abnorm erhöhten Reizbarkeit des Magens und des Zwölffingerdarms, vorzüglich da, wo die Cholera epidemisch herrscht, ist zwar wohl die sich in dem Darmkanale in abnormer Menge ergoffene scharfe Galle anzusehen, deren abnormer Zustand, in Rücksicht ihrer Qualität und Quantität, hier gewiß auch ganz allein von der erhöhten Reizbarkeit des sie absondernden Organs abhängt. Aber gewiß ist die Galle nicht so oft Gelegenheitsursache der Cholera, wenigstens nicht so oft alleinige Gelegenheitsursache derselben, als man glaubt; denn viele Ursachen, welche fähig sind die Reizbarkeit der Leber zu erhöhen, sind auch fähig auf den Magen und den Darmkanal zu wirken, und hier eben auch diese Veränderung der Reizbarkeit dieser Organe zu bewirken, die sie in der Leber bewirken, ja viele in dem vorigen Abschnitt angeführte Gelegenheitsursachen, z. B. der Arsenik, der weiße Vitriol, Darmsteine und noch mehrere hier aufgezählte Ursachen, haben ohne allen

allen Zweifel wohl nur einen direkten Einfluss auf die Reizbarkeit des Magens und Darmkanals.. Es scheint dem Verf. daher gewiss zu seyn, dass in vielen Fällen, besonders bey sporadisch vorkommenden Gallenruhren, die Galle, welche hier ausgeleert wird, theils durch die heftige Erschütterung in so grosser Menge nach dem Darmkanal gelangt, theils aber auch dadurch in den Darmkanal kommt, dass die Reizbarkeit des galleabsondernden Organs durch das heftige Erbrechen, und durch die so ausserordentlich heftige wurmförmige Bewegung der Gedärme ¹⁾, erst dann erhöht wird, wenn die Reizbarkeit des Magens und des Darmkanals bereits eine Zeit lang erhöht worden ist, und sich schon eine ausserordentlich starke verkehrte wurmförmige Bewegung der Gedärme zu erkennen gegeben hat. Wäre nun dies bisweilen der Fall, wie es dem Verf. fast gewiss zu seyn scheint, so würde die Galle (in den Fällen, wo sie erst, nachdem die Reizbarkeit des Magens und des Darmkanals erhöht worden ist, entweder durch bloße Erschütterung, oder durch späterhin erhöhte Reizbarkeit des Gallenabsonderungssystems in den Darmkanal gelangt, und hier, wenn sie nämlich blos durch die Erschütterung nach dem Darmkanal gezogen worden ist, nicht einmal eine abnorme Schärfe angenommen hat, aber doch schon, vermöge ihrer Normalschärfe auf den bereits erhöhten Zustand der Reizbarkeit, einen beträchtlichen Einfluss hat) nur als eine sekundäre, keineswegs aber als eine primäre Gelegenheitsursache, sondern nur als ein dazu kommender Gelegenheitsreiz das ihrige, nicht

L 2

zur

1) Reil Memorabilia clinica, Fasc. IV, p. 78. 79.

zur Entstehung, sondern vielmehr zur Verstärkung der Krankheit beitragen. Vorzüglich aber scheint das ein Beweis für die Meinung des Verf. zu seyn, daß nicht immer so häufig, als man gewöhnlich glaubt, Galle als Gelegenheitsursache der Cholera anzusehen ist, weil bey dieser Krankheit zuweilen gar keine Galle, sondern eine bloße wässerichte Feuchtigkeit ausgeleert wird, zuweilen aber nur die ausgeleerte Materie mit etwas Galle vermischt ist. Dem Verf. scheinen die Gelegenheitsursachen der Gallenruhr auf eine dreifache Art zur Hervorbringung dieser Krankheit wirken zu können, nämlich:

- 1) Sie wirken entweder auf den Magen und den Darmkanal direkte und allein, ohne erst eine vermehrte Absonderung der Galle und eine Veränderung ihrer Normalmischung zu bewirken, und auf diese Art zu der Entstehung der Krankheit Gelegenheit zu geben.
- 2) Oder sie wirken auf die Leber allein, indem sie die Reizbarkeit dieses Organs erhöhen, die Absonderung der Galle dadurch vermehren und eine Abänderung ihrer Mischung bewirken. Diese Ursachen, wohin die Hitze, der Zorn und gelinde Leberentzündungen gerechnet werden, sind nicht als entfernte, sondern nur als entferntere Ursachen der Gallenruhr anzusehen.
- 3) Oder sie wirken sowohl auf das galleabsondernde Organ und den Magen und den Darmkanal zugleich, und bewirken in diesen Theilen zugleich eine Erhöhung ihrer Reizbarkeit.

Auf diese doppelte Art können, z. B. die Erkältung, eine unschickliche Heilung einer Fontanelle,

nelle, Unterdrückung einer Hautkrankheit und andere vorher angeführte Gelegenheitsursachen der Cholera wirken. Gewiß wirkt auch jede Gelegenheitsursache in einigen Fällen bey Erregung dieser Krankheit einfach, nämlich entweder allein auf die Leber, oder allein auf den Magen und Darmkanal.

Die Cholera ist eine Krankheit, welche den Charakter des Typhus an sich trägt, und daher zunächst in erhöhter Reizbarkeit und unterdrücktem Wirkungsvermögen des Magens und des Darmkanals gegründet ist.

Vorherfagung.

Oft gehört die Cholera zu den allerhitzigsten Krankheiten, und tödtet bisweilen, wie schon angeführt worden ist, in sehr kurzer Zeit, bisweilen in vier und zwanzig Stunden. — Im allgemeinen betrachtet, richtet sich diese Krankheit, in Rücksicht der Dauer und Gefahr, nach den Verhältnissen des Orts, des Subjekts, nach der Beschaffenheit der Ursachen und der Wichtigkeit der Zufälle, und endigt sich auf diese Art bald zeitiger, entweder mit Genesung oder mit dem Tode. — Wenn Gift die Ursache der Gallenkrankheit ist, so ist sie sehr gefährlich. — Jemehr die Ausleerungen von ihrer normalen Beschaffenheit abweichen, mit desto größerer Gefahr ist die Krankheit verbunden, z. B. wenn die Ausleerungen bräunlich, schwärzlich oder der Fleischjauche ähnlich sind. — Heftiger Durst wird als eine üble Anzeige angesehen. — Fortdauer der übrigen Zufälle, nach wirklich schon gehemmten Ausleerungen, wird ebenfalls für ein

böses Zeichen gehalten. — Starke und anhaltende Ohnmachten, heftiger und anhaltender Schlucken, ausetzender Ader Schlag, anhaltende und heftige Zuckungen mit eiskaltem Schweiß verbunden, sind Zeichen des bald erscheinenden Todes. — Sehr mißfarbige, scharfe, übelriechende Ausleerungen lassen eine in Brand übergehende Entzündung der leidenden Theile vermuthen, geben den Übergang des Charakters Typhus in den der Lähmung zu erkennen, und lassen auf einen nahen Tod schließen. — Dauert die Krankheit bis über den siebenten Tag, hört das Erbrechen und der Stuhlgang auf, gehen Blähungen durch den Mastdarm ab, und folgt Schlaf und Erleichterung hierauf, so entsteht Hoffnung zu der Genesung. — Völliges Sinken des Ader Schlags, kalte Schweißse, gehemmtes Athemholen lassen mit Gewissheit bestimmen, daß eine vorhandene Entzündung in den Brand übergegangen sey. — Wenn der Kranke die Stimme verliert, die Augen dunkel werden und einfallen, so kann man vermuthen, daß der Tod nicht fern sey. — Wird bey Zeiten eine schickliche Heilmethode angewendet, so weicht diese Krankheit doch meistens der Kunst. — Die Cholera der Kinder ist bey weitem gefährlicher, als die der Erwachsenen, und je heißer die Jahreszeit ist, desto öfterer kommt sie vor und desto gefährlicher ist dieselbe, und zuweilen sind alle Mittel zur Heilung vergeblich. — Ausbruch von Schweiß und ein Harn der mit einer brennenden Empfindung gelassen wird, sind bisweilen als Zeichen einer sich ereigneten Crise bey der Cholera beobachtet worden.

den 1). — Die Cholera hinterläßt öfters, wenn sie auch wirklich geheilt worden ist, verschiedene Krankheiten, als:

- a) Fieber, vorzüglich schleichende Fieber.
- b) Brustentzündungen, die bisweilen bösartig und mit Entzündungen des Zwerchfells verbunden sind, bisweilen aber auch im Gegentheile nicht lange anhalten, sondern leicht zu heben sind.
- c) Lähmungen der Schenkel und der Arme, die aber nicht von übler Bedeutung sind, pflegen auch bisweilen nach einer Cholera zu entstehen.
- d) Meistentheils bleibt eine Strangurie zurück, die lange anhält 2).
- e) Auch eine krampfhafte Verschliefung des Schlundkopfs und eine hartnäckige Verstopfung bleiben nicht selten nach der Cholera zurück.
- f) Beständig aber bleibt ein leichtes Fieber zurück, welches einige Tage anhält.
- g) Wenn die Menschen, die an der Gallenruhr litten, zu Krankheiten der Verdauungsorgane geneigt waren, so folgte öfters auf die Gallenruhr eine Gelbfucht und andere ähnliche Krankheiten.

Wenn die Cholera Kinder befällt, und einen tödtlichen Ausgang nimmt: so entstehen blaue Flecke am Körper, die Kranken bekommen den Schlucken, Zucken, ihr Gesicht verfällt außerordentlich, und bekommt ein sogenanntes hippokratisches Ansehen.

L 4

Resul.

1) Burserius de Kanilfeld Institution. Medicin. practic. V. iv.

2) Brendel a. a. O. p. 292.

Resultate der Leichenöffnungen an der Cholera gestorbener Personen.

Zergliederungen von Personen, welche an dieser Krankheit gestorben sind, haben folgende Abweichungen vom normalen Zustande bemerken lassen:

- a) Fand man die Eingeweide des Unterleibes entzündet, vorzüglich aber den Magen und die Gedärme, auch waren dieselben bisweilen wie verbrannt und zusammengezogen, bisweilen wie in Knäule zusammengezogen und an verschiedenen Stellen brandig.
- b) Auch die Leber fand man bisweilen entzündet, man fand Verstopfungen, Verhärtungen und Speckgeschwülste in derselben.
- c) Die Galle war in solchen Leichnamen, in den ihr eigenen Behältnissen, in grosser Menge vorhanden. Meistentheils war sie von ihrer normalen Beschaffenheit sehr abgewichen; denn bald fand man sie schwarz, gelb, grün oder kupferrothig, bald ganz schwarz, zähe, faulicht und säuerlich, ja bisweilen ganz ausnehmend scharf.
- d) Hin und wieder traf man auch in den übrigen Eingeweiden Abweichungen vom Normalzustande.

Behandlung.

Die Cholera ist eine Krankheit, welche den Charakter Typhus an sich trägt, und daher zunächst in abnormer Erhöhung der Reizbarkeit und Unterdrückung des Wirkungsvermögens des Magens und Darmkanals gegründet ist. Aus dieser An-

Ansicht des Urfachlichen der Krankheit resultiren nun folgende drey Heilanzeigen:

I. Entfernung der Gelegenheitsursachen, wenn diese, nachdem die Krankheit durch sie erregt worden ist, noch zu wirken fortfahren, und daher zur Unterhaltung derselben beitragen.

II. Herabstimmung der abnorm erhöhten Reizbarkeit des Magens und des Darmkanals.

III. Erhebung des abnorm unterdrückten Wirkungsvermögens der genannten Organe.

A. Häufig wird der Arzt der Mühe überhoben seyn, auf die erste Anzeige Rücksicht zu nehmen; denn sehr oft sind die Gelegenheitsursachen der Cholera vorübergehend, als z. B. Erkältung, Zorn u. dgl. Ist aber die Cholera durch beharrliche Gelegenheitsursachen erregt worden: so muß auch zuvörderst Bedacht genommen werden, diese bestmöglichst zu entfernen. — Eine gewöhnliche Gelegenheitsursache der Cholera in warmen Ländern ist, wie wir vorhin sahen, eine quantitativ und qualitativ veränderte Absonderung der Galle (Gallucht *Polycholia*), welche zunächst in einer abnormen Dynamik des galleabsondernden Organs gegründet ist. Wir müssen also hier zuvörderst allein darauf bedacht seyn, die entferntere Ursache (den abnorm dynamischen Zustand der Leber) zu heben. In dieser Absicht legen wir warme Umschläge von gewürzhaften Kräutern mit Wein bereitet auf die Gegend der Leber, reiben in dieselbe reizende Salben ein, um auf diese Art, durch Anwendung der antagonistischen Methode, die abnorm erhöhte Reizbarkeit des galleabsondernden Or-

gans abzuleiten. Die innerlichen Mittel, welche in dieser Absicht angezeigt sind, sind die nämlichen, welche bald genannt werden sollen, und welche wir anwenden, um die exaltirte Reizbarkeit des Magens und des Darmkanals herabzustimmen. Der Heilplan der Gallsucht in seinem Umfange kann hier nicht angegeben werden, sondern der Verf. ist genöthigt, in dieser Rücksicht auf den Abschnitt *Polycholia* zu verweisen. — Ist eine vorhandene Cholera durch die oben genannten, oder durch andere Gifte erregt worden, so muß man diese zu entfernen, oder unschädlich zu machen suchen, und sich so dabey benehmen, als in dem Abschnitt *Venenatio* angegeben werden wird.

B. Die exaltirte Reizbarkeit des Magens und Darmkanals kann auf eine doppelte Art zu ihrer Normaltemperatur herabgestimmt werden, nämlich:

a) *Durch Anwendung der reizenden Methode, indem wir mit Reizmitteln in kleineren Gaben beginnen und schnell zu grösseren steigen.*

b) *Durch Anwendung der antagonistischen Methode, indem wir die Reizbarkeit eines nicht ursprünglich bey der Krankheit leidenden Organs zu erhöhen, und dadurch die abnorm erhöhte Reizbarkeit von den kranken Organen ableiten.*

I. Folgende Mittel haben sich, um die abnorm erhöhte Reizbarkeit der leidenden Organe herabzustimmen, als vorzüglich nützlich durch Erfahrung zu erkennen gegeben:

a) *Kob-*

- a) *Kohlensaures Gas* ¹⁾. Bey leichteren Fällen der Cholera wird dasselbe von Nutzen seyn, aber bey einem heftigeren Grade wird man sich nicht auf dieses Mittel verlassen können, sondern sich genöthigt sehen, zu durchdringenderen Reizmitteln seine Zuflucht zu nehmen. Die Art, dieses Gas zu bereiten und nehmen zu lassen, ist schon (1. B. S. 73.) angegeben worden.
- b) *Sal Alkali volatile* ²⁾. Ein sehr durchdringendes Reizmittel, welches man schicklich in der Form (No. 12.) geben kann.
- c) *Opium*. Auch in dieser Krankheit das Hauptmittel ³⁾. Man gebrauche es innerlich und in Klystieren ⁴⁾, gebe es in flüssiger Gestalt und fange mit kleinen Gaben an, steige aber schnell zu stärkeren. Auch bey der Gallenruhr der Kinder wird es immer als das Hauptmittel anzusehen seyn.
- d) *Wein*, heifs gegeben und mit vielem Gewürz verbunden ⁵⁾.
- e) *Mercurius dulcis* ist bey der Cholera, welche eine Zeit lang bey Kindern in Nordamerika häufig beobachtet wurde, nach Millers vielfältigen Versuchen ⁶⁾, das sicherste Mittel in allen Sta-

1) Gardane Gazette de Sante. 1773. p. 246. T o d e medici. chirurg Bibliothek, III. 2. p. 196. IV. 3. p. 68. IX. 588.

2) Gazette salulaire de Bouillon. 1787. Hufeland neue Annalen der französischen Arzneikunde, I. p. 404.

3) Dick in den medic. Commentarien von Edinb. 10r B. I. p. 12. Young on opium. p. 36.

4) Percivall Essays II.

5) Dick a. a. O.

6) The medical repository. V. I. No. III, IV. 1798. New-jork Swords.

Stadien der Krankheit. Er giebt es von einem Achtel bis zu einem ganzen Gran, verbunden mit $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{15}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran Opium, alle zwey, vier, sechs bis acht Stunden in Pillenform. Die Kinder brauchen auf diese Art sehr wenig zu nehmen. Miller versichert, noch keinen Fall gesehen zu haben, wo der Darmkanal das Calomel in dieser Krankheit nicht habe vertragen können; sollte es aber geschehen, so würde er es äußerlich anwenden. Opiate allein gegeben wären bloß Palliativmittel, und in Verbindung mit Calomel, schafften sie die gründlichste, dauerhafteste und vollständigste Heilung. Er empfiehlt zugleich vorzüglich Rücksicht auf den Zustand der Haut.

f) *Cuprum ammoniacum*. Delarive heilte eine hartnäckige Cholera durch einen Gran Kupfersalmiak täglich dreimal gegeben, wobey er zugleich ein Blasenpflaster auf das *Os sacrum* legte 1).

g) *Lauwarne Bäder* 2). Der Gebrauch derselben muß nur anhaltend seyn, und sie werden wenigstens außerordentlich viel dazu beitragen, die übrigen Mittel, welche angewendet werden, in ihrer Wirkung zu unterstützen.

Außer diesen jetzt genannten Mitteln wird man auch noch andere durchdringende Reizmittel, als die Naphthen, Campher, Moschus, Castoreum u. dergl. zur Abwechselung anwenden können.

II. Als

1) The medical and physical Journal by Bradley. Lond. 1799.

2) Dick a. a. O. Tralles Historia cholerae.

II. Als antagonistische Mittel haben sich Blasenpflaster, auf den Unterleib gelegt, dienlich erwiesen ¹⁾. Delarive empfiehlt dieselben auf das heilige Bein zu legen ²⁾. Wir würden aber doch dem ersteren Orte den Vorzug geben, oder was uns noch zweckmäßiger zu seyn scheint, an beiden Orten zugleich Blasenpflaster legen. — Auf alle Fälle wird man von der Anwendung dieses Mittels bey der Cholera viel erwarten können, und es wird wenigstens als kräftiges Unterstützungsmittel der genannten innern Reizmittel anzusehen seyn. — Ausser dem Blasenpflaster leisten Umschläge von Flanell über den Magen gelegt, der mit einem Liquor, welcher aus Brandtewein, Münzöl, flüchtigem Salz, Lavendelgeist und Laudanum bestehet, befeuchtet ist und erwärmt angewendet wird, grossen Nutzen.

C. Tonische Mittel, wodurch wir das unterdrückte Wirkungsvermögen der leidenden Organe zu erheben suchen, dürfen nicht im Anfange der Krankheit angewendet werden, weil sie dann der Magen nicht vertragen würde. Man wende dergleichen Mittel nur dann erst bey der Cholera an, wenn die abnorm erhöhte Reizbarkeit des Magens und Darmkanals durch Anwendung der reizenden Methode herabgestimmt ist. Zu den in dieser Hinsicht zu empfehlenden Mitteln gehören:

a) *Cortex peruvianus*, oder ähnlich wirkende Mittel des Pflanzenreichs. Man gebe die peruvianische

¹⁾ Aaskow in d. Act. Societ. Med. Havn. I. p. 156 und in den Samml. auserl. Abhandl. für Ärzte, 1or B. p. 509.

²⁾ a. a. O.

nische Rinde in flüssiger Gestalt, und verbinde sie mit Opium 1).

b) *Radix Columbo* 2). Am besten wird man dieselbe im warmen Aufgusse mit Wein geben.

c) *Alumen crudum*. Miller rühmt den innerlichen Gebrauch des Alauns zu einem halben Gran mit Opium bey der Cholera der Kinder, und Chalmers bey Erwachsenen 3).

d) *Elixir vitrioli* 4). Am besten wird wohl hier das *Elixir vitrioli Mynsichtii* von ähnlichen Vitriol-elixiren gegeben werden, welches man auch schicklich mit der peruvianischen Rinde, oder ähnlichen Mitteln verbinden kann.

e) *Clysmata adstringentia*, welche man mit reizenden Mitteln verbinden kann. Chalmer empfiehlt dergleichen Klystiere, und bereitet solche aus Zimmt, Gewürznelken, Eichenrinde und Wasser, und thut zu vier Unzen Dekokt jedesmal 15 bis 20 Tropfen Laudanum, und einen oder zwey Löffel voll Brandtewein 5). —

Während die Anfälle des Erbrechens häufig auf einander folgen, wird man den Kranken wohl schwerlich bewegen können, etwas von Speisen und Getränken zu nehmen, und in der That wird es ohne Nutzen seyn, wenn sich der Kranke auch wirk-

1) Practice of Physic by Temple Lond. 1792. C. IX.

2) Percival Essays. II. no 6.

3) a. a. O. Chalmers Nachrichten über die Witterung und Krankheiten in Südcarolina, a. d. Engl. überf., neue Aufl. 1r B. p. 194.

4) Buchan Hausarzneykunde, überf. mit Zusätzen von Sprengel p. 361.

5) Chalmer a. a. O.

wirklich etwas zu genießen entschließt, indem sehr bald alles, was der Kranke von Speisen und Getränken zu sich genommen hat, durch Erbrechen ausgeleert wird. Sobald es aber gelungen ist, die Häufigkeit des Erbrechens zu mindern, und längere ruhigere Zwischenräume eintreten, so lasse man den Kranken etwas nehmen. Feste Nahrungsmittel werden ihm unter diesen Umständen nicht bekommen, wohl aber flüssige. Man gebe dem Kranken warmen Zimmtthee mit Eierdotter und Wein vermischt, und lasse hiervon nur einen Eßlöffel voll auf einmal, aber öfters wiederholt, nehmen; denn da der Magen außerordentlich reizbar ist, und daher nur sehr wenig vertragen kann: so darf der Kranke schlechterdings nicht viel von einem jeden Getränk auf einmal einnehmen, ohngeachtet der Durst desselben außerordentlich groß ist; denn bey jeder unter andern Umständen nur unbedeutend scheinenden Anfüllung des Magens, wird in dem gegenwärtigen Fall Erbrechen erregt oder vermehrt. Sobald die Anfälle des Erbrechens gänzlich aufgehört haben, kann man den Kranken feste Speisen genießen lassen.

Schriftsteller.

Bontius Medicina Indor. C. VI.

Historia morbor. Vratislav. p. 236. 265. 336.

Vater Diff. de atrocissima et acutissima cholericâ passione rite dijudicanda et curanda. Viteb. 1720.

Desselben Diff. de Cholera humida. ibid. 1733.

Henrici et Messer Diff. de Cholera morbo. Hal. 1710.
und in *Hallers* Streitschriften, v. *Crell*, III. 61—90.

Belii Diff. de Cholera humida. Goetting. 1748.

Bauer

- Bauer* Diff. de Cholera. Altdorf. 1757.
- Brendel* Diff. de Cholera humida auctor. et resp. *Belio*
Goetting. 1747., aufgenommen in *Brendel* Opuscul.
P. II. p. 135 — 146.
- Historia Cholerae atrocissimae quam sustinuit ipse etc.*
Tralles Vratisl. 1753.
- Act. Med. Berolin* Dec. II. V. VIII. p. 76.
- Appuhn* Diff. de Cholera humida. Goetting. 1760.
- Delius* Amoenitates academicae. Dec. I. n. 2.
- Aaskow* in d. Act. Soc. Med. Havn. I. Auserlesene Ab-
handl. für practische Aerzte, 10r B. p. 589.
- Metford* Diff. de Cholera. Edinb. 1777.
- Code de Medicine militaire* par M. *Colombier* V. IV.
p. 302.
- Monro* Feldkrankheiten. p. 82.
- a Janelli* Diff. de Cholera. Prag. 1779.
- Kissel* Diff. de Cholera. Gieß. 1788.
- Lyons* Diff. de Cholera. Edinb. 1785.
- Stoll* Heilungsmethode von *Fabri* 1r Th. 250. 2r Th.
1r B. 125. 3r Th. 1r B. 69. 5r Th. 1r B. 209.
- Tallmann* Diff. de Cholera. Vienn. 1781. in *Stollii* Dis-
sertation. medic. in universitat. Vindobonens. habit. ad
morb. chronic. pertinent. edid. *Eyerel* V. II. p. 240
bis 281.
- Cullen* Anfangsgründe der practischen Arzneikunde, zwei-
te Ausgabe, 3r B. p. 524.
- Lemann* von der Gallenruhr oder Cholera, in *Websters*
System der pract. Arzneikunde, 2r B. p. 130.
- Cleghorn* Beobachtungen über epidemische Krankheiten in
Minorka, a. d. Engl. überf. v. *Ackermann*, Gotha 1776.
K. 4.
- Schaeffers* Ortsbeschreibung von Regensburg, p. 87.

Baldingers neues Magazin, 10r B. p. 446.

Chalmers Nachrichten über die Witterung und Krankheiten in Südcarolina, a. d. Engl. überf., neue Aufl. Stendal 1796. 1r B. p. 192.

Nicol. Fontana Bemerkungen über die Krankheiten, womit die Europäer in warmen Himmelsstrichen und auf langen Seereisen befallen werden, a. d. Ital. Stendal 1790. C. 3. p. 81.

Philipsson Diff. de Cholera. Lund. 1791.

Carter Diff. de Cholera. Edinb. 1794.

Wilson Diff. de Cholera. Edinb. 1794.

Harkau Diff. de Cholera. Edinb. 1794.

Lambsma ventris fluxus multiplex. edit. nov. Frf. et Lips.

1792. C. VI. §. 1. p. 111.

Drechsler pr. Boehmer Diff. de Cholera. Viteberg. 1802.

Delarive in The medical and physical Journal by Bradley. Lond. 1799.

Currie on the Cholera. Philadelphia 1799.

Rusch medicinische Untersuchungen und Beobachtungen, a. d. Engl. Leipz. 1792. p. 176. (Diese Schrift und die drey folgenden behandeln die Cholera der Kinder.)

Girtanner Abhandlung über die Krankheiten der Kinder, Berlin 1794. p. 135.

Miller Abhandlung von der Gallenruhr bey Kindern in den Medical repository. V. I. No. III. IV. 1798. Newjork.

Fleisch Handbuch über die Krankheiten der Kinder, 1r B. Leipz. 1803. p. 510.

C o l i c a.

*Colicodynia. Dolores colici. Dolores intestino-
rum. Passio colica. Colicoplegia. Enteralgia.*

Kolik. Reißen in den Gedärmen. Schneiden.

Leibschneiden. Bauchweh Bauchkneipen.

Darmwinde. Darm Schmerz. Grimmen. Bauch-

grimmen. Reißen im Leibe. *Fr.* Col que.

Tranchée de ventre. *Engl.* Colik Bellyach.

the Gripes. *Holl.* Kolyk. Buckwee, Darm-

scheels - pyn.

Definition.

Heftig anhaltende, oder periodische Schmer-
zen im ganzen Umfange des Unterleibes, die ihren
Sitz stets im Darmkanal, ihre entfernte Ursache
bisweilen in andern Theilen haben.

Zufälle.

Sehr häufig, jedoch nicht immer, gehen vor
Erscheinung des Schmerzes gewisse Zufälle vorher.
Es sind dies die nämlichen Zufälle, welche ge-
wöhnlich eine Überladung des Magens, oder eine
sonst aus andern Ursachen entstehende üble Ver-
dauung, zu begleiten pflegen, daher sich denn aus
diesen vorlaufenden Zufällen nicht auf eine bald
zu erscheinende Kolik schliessen läßt, wenn man
anders nicht durch vorhergegangene gelegentliche
Ursachen, oder durch die sonstige Constitution des
Menschen darauf gebracht wird, daß bald eine
Kolik erscheinen werde. Dergleichen Zufälle sind
nun:

1) Unterdrückung der Eflust.

2) Em-

- 2) Empfindung von Schwere und Vollheit in der Gegend der Herzgrube.
- 3) Ekel, Aufstossen und Neigung zum Erbrechen.
- 4) Unterdrückung der normalen Darmausleerung.
- 5) Unruhe und geräuschlose Bewegungen im Unterleibe.
- 6) Mit Brennen verbundenen Harnlassen, wobey der abgehende Harn trübe ist.

Nachdem nun diese Zufälle vorhergegangen sind, so erscheint der wesentliche Zufall dieser Krankheit, der Schmerz im Unterleibe. Dieser Schmerz ist heftig anhaltend und periodisch im ganzen Umfange des Unterleibes, bald schneidender, bald stechender Art. Meistentheils fängt derselbe aus der rechten Weichengegend an, geht nach der linken Weichengegend, und steigt alsdann herunter, so, daß er also genau der Richtung des Grimmdarms (*Intestinum colon*) folgt, jedoch ist dies nicht immer der Fall; denn bisweilen beobachtet man denselben genau in der Nabelgegend, und alsdann fängt die Krankheit zuerst in dem leeren Darm (*Intestinum jejunum*), oder im gewundenen Darm (*Intestinum ileum*), und also in den dünnen Gedärmen an. Daher theilte man sonst die Kolikschmerzen in die, welche die dicken Gedärme, und die, welche die dünnen Gedärme einnahmen, und nannte die ersteren *Dolores colici*, die letzteren hingegen *Dolores iliaci*. Allein diese Eintheilung ist practisch unwichtig, nichts weiter als eine Schulgrille, und nicht einmal in der Natur gegründet, wie dies Beobachtungen deutlich gezeigt haben; denn man kann nicht immer aus dem Sitze des Schmerzes mit Gewissheit bestimmen, welcher

Darm leide, indem die Lage der Gedärme nicht immer die nämliche ist, und durch die vermehrte wurmförmige Bewegung auch leicht verändert wird 1). Als eine in geringerem Grade statt findende Kolik ist das Bauchgrimmen anzusehen, das sich nur dem Grade nach von der Kolik unterscheidet, und gewöhnlich die Ruhr begleitet 2). Der Ader Schlag steht mit diesem Schmerze im genauen Zusammenhange, so, daß wenn der Schmerz sehr heftig ist, der Ader Schlag schnell, unordentlich und krampfhaft anzufühlen ist. Der Unterleib verhält sich, in Rücksicht seines Umfangs und seines äußern Ansehens, sehr verschieden; denn in einigen Fällen ist er sehr aufgetrieben, in andern Fällen, und dies ist wohl häufiger der Fall, beobachtet man in der Gegend des Nabels eine beträchtliche Vertiefung, die ihren Grund in einer Zusammenziehung des Unterleibes in der Nabelgegend hat. Endlich wird man auch bisweilen eine einzelne Erhabenheit an dem Unterleibe gewahr, welcher Zufall das Ansehen hat, als wenn eine Geschwulst oder Verhärtung eines einzelnen Darms statt findet. Nicht immer beobachtet man eine anhaltende Verstopfung der Darmausleerung, sondern es findet zuweilen gerade das Gegentheil statt, nämlich ein gelinder gallichter Durchfall, ja zuweilen ist der Darmkoth so flüssig und enthält so viel Luft, daß er auf dem Harne schwimmt. Zuweilen bemerkt man auch andere gallichte Zufälle,

1) Goede pr. Reil Pathologia dysenteriae diss. inaugur. Hal. 1794. p. 49.

2) Burserius de Kanilfeld Institution. Medicin pract. T. IV. §. 85. p. 362.

le, nämlich bittern Geschmack im Munde und Neigung zum Aufstoßen, wobey es aber doch selten zum wirklichen Erbrechen kommt, indem das, was heraufsteigen will, durch einen Krampf im Schlunde zurückgehalten wird. Auch in dem zu der Absonderung und Ausleerung des Harns bestimmten Systeme beobachtet man Krampf, daher das Harnen oft ganz unterdrückt ist. Wenn unter solchen Umständen die Krankheit einen hohen Grad erreicht hat: so wird das Gesicht des Kranken roth, schwillt an, die Gesichtsmuskeln werden von leichten Zuckungen, die übrigen Muskeln des ganzen Körpers werden manchmal von einem Zittern befallen, und die Hoden sind, vorzüglich bey Kindern, fast beständig krampfhaft an den Bauchring angezogen. Auch die zu der Vollbringung der Lebensverrichtungen dienenden Organe nehmen Theil an der Krankheit, und werden, wenn dieselbe bis zu einem gewissen Grade gestiegen ist, ebenfalls von einem Krampf befallen, und diese Krämpfe haben ein sehr heftiges Herzklopfen, heftige innere Beängstigungen, verbunden mit anhaltender Unruhe und beständigem Herumwerfen des Kranken, unordentliches, ausnehmend beängstigendes keichendes Athemholen, einen trockenen krampfhaften Husten, heftiges Schluchsen, krampfhaftes Zusammenschnüren des Schlundes mit anhaltendem Aufstoßen und vergeblichen Bemühen zum Erbrechen, zur Folge. Endlich werden auch die innern Sinne angegriffen, es entsteht Schwindel, Bewußtlosigkeit und Täuschung der Empfindung. Der Kranke wird von Schauern befallen, welche verschwinden und wieder kommen, und vor-

züglich aus dem Rückgrad ihren Ursprung nehmen. Die Extremitäten des Körpers werden kalt und über den ganzen Körper brechen kalte Schweisse aus. Unter solchen Umständen ist der Unterleib außerordentlich aufgetrieben, so wie er bey der Windflucht beschaffen zu seyn pflegt, und wird gegen äußere Berührung empfindlicher als gewöhnlich. Nicht allein das Gesicht, sondern alle Theile des Körpers bekommen jetzt eine bleiche Farbe, und die Geschlechtstheile werden bey Männern jetzt auch von Krämpfen befallen, das männliche Glied wird steif, und die Folge davon ist bisweilen eine Pollution. Der Krampf verbreitet sich nun immer weiter, so, daß zuweilen allgemeine Zuckungen entstehen, der Ader Schlag sinkt immer mehr und wird kaum fühlbar, und nicht selten erfolgen Ohnmachten. Steigt die Krankheit nun auch bis zu einem höheren Grade: so geht sie in eine Darmentzündung und zuletzt in eine Darmgicht über, wo dann die Zufälle sich efinden, deren in dem Abschnitt von der Darmgicht gedacht werden wird. — Die Pathologen haben mehrere Gattungen dieser Krankheit unterschieden, und gründen diese Unterscheidung auf die Gelegenheitsursachen, welche nach ihrer Meinung zum Grunde liegen sollen. Aber die nächste Ursache der Kolik ist ein und die nämliche (abnorme Vitalität des leidenden Organs), sie habe eine Gelegenheitsursache, welche sie wolle, und viele dieser angeblichen Ursachen sind nicht wirkliche Ursachen derselben, sondern Coeffekte der nämlichen Ursachen, welche zur Entstehung der Krankheit Gelegenheit gaben. Aus diesem Grunde ist es unlogisch, eine eigene Windkolik (*Colica*

lica flatulenta), eine Gallenkolik (*Colica biliosa*) und dergleichen mehrere Arten von Koliken anzunehmen. Selbst die Bleikolik (*Colica saturnina*) darf eigentlich nicht als eigenthümliche Gattung aufgestellt werden, und nur der Umstand, daß sie sich durch einige eigenthümliche Symptome unterscheidet, und eine eigenthümliche Heilmethode erfordert, bewegt uns, sie besonders, und zwar bey der Lehre von den Vergiftungen abzuhandeln. Die in therapeutischer Hinsicht zweckmäßige Eintheilung der Krankheit ist die nach dem zum Grunde liegenden Krankheitscharakter. Die Kolik ist demnach entweder mit dem Charakter Synocha oder Typhus verbunden. Den ersteren Charakter hat die Krankheit bey weitem seltener, aber doch bisweilen, wenn sie akuter Art ist. Jede Kolik mit dem Charakter Synocha hat einen Krampf zum Vorläufer und Begleiter, denn jede Kolik mit diesem Charakter, kann auch bis zur Entzündung des leidenden Organs gesteigert werden, wenn die Erhöhung beider Factoren der Vitalität der Nerven und Muskelfibern des Magens auch auf das Gefäßsystem desselben übergeht. — Den Charakter der Synocha hat die Kolik meistens, wenn sie bey gesunden, vollblütigen Personen nach einer Unterdrückung irgend eines Blutflusses, z. B. des Goldaderflusses mit dem Charakter Synocha, oder des monatlichen Blutflusses erregt wird. Bisweilen ist auch die Kolik, welche von der Schwangerschaft abhängt mit dem Charakter Synocha verbunden, indem bey Schwangern mit einer Körperbeschaffenheit, welche zu Krankheiten mit diesem Charakter disponirt, besonders in den ersten Monaten

der Schwangerschaft, ein vollblütiger Zustand des Darmkanals statt findet. Immer wird man aber ungleich seltener eine Kolik mit dem Charakter Synocha beobachten; denn in den allermeisten Fällen hat diese Krankheit den Charakter Typhus. — Beim vorhandenen Charakter Synocha empfindet der Kranke, außer den Kolikschmerzen, ein heftiges Brennen im Unterleibe und eine Hitze des ganzen Körpers. Beide Zufälle, sowohl der Schmerz als die Hitze, werden von jedem reizenden Mittel vermehrt, von deren Anwendung leicht Fieber und Entzündung der leidenden Theile entstehen. Die eben erwähnte Hitze schränkt sich nicht allein auf die innern Theile ein, sondern verbreitet sich oft auch auf die äußern Theile, daher denn der Kranke nicht allein selbst über Hitze sich beklagt, sondern auch wirklich am ganzen Umfange des Körpers heiß anzufühlen ist. Bey einem etwas bedeutendem Grade dieser Krankheit, ist auch der ganze Körper röther wie gewöhnlich. Der Harn sieht feuerroth aus, wird mit Beschwerden gelassen, oder ist oft ganz unterdrückt. Der Ader Schlag ist voll, stark, hart, zuweilen langsam, zuweilen aber auch sehr schnell.

Man hat auch Beispiele von periodischen Koliken, welche Purcell und Medicus ¹⁾ gesammelt haben.

Geneigtmachende Ursachen.

Erhöhte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen des Darmkanals machen vorzüglich

¹⁾ Purcell von der Kolik, d. Anmerk. d. Übers. p. 13. Medicus Geschichte periode-haltender Krankheiten, 2te Aufl. Carlsruhe 1792, 1r B. p. 147.

lich zu Koliken geneigt. Nicht jeder Mensch hat eine solche Constitution, welche zu dieser Krankheit disponirt; denn einige haben fast ihre ganze Lebenszeit über keinen Anfall davon, andere hingegen werden davon aus sehr leichten und oft unmerklichen Ursachen befallen. Metfard will beobachtet haben, daß von denjenigen, welche zur Kolik geneigt sind, die meisten gemeiniglich selten schwitzen und wenig ausdünsten, auch sonst alle Verrichtungen bey ihnen so langsam vor sich gehen, wie bey den Melancholischen 1).

Gelegenheits-Ursachen.

- 1) *Erkältung und unterdrückte Hautausdampfung.* Die Kälte mag nun auf einen erhitzten oder nicht erhitzten Körper wirken, es mag die Einwirkung der Kälte entweder von aussen, z. B. durch kalte Witterung 2), oder von innen, z. B. durch einen kalten Trunk 3), herrühren. Am leichtesten entstehen Koliken, wenn die Kälte unmittelbar auf den Unterleib, oder auf die Füße wirkt, daher bekommen Leute, welche gegen den Wind reiten, des Nachts ohne gehörige Bedeckung oder ganz entblößt schlafen, oder mit bloßen Füßen über einen kalten Boden gehen, leicht Koliken 4). Auch Kinder sind den Koli-

M 5

ken

- 1) Metfard in Websters System der practischen Arzneykunde, 2r B. p. 111.
 2) Stolls Heilungsmethode in dem Krankenhause zu Wien, überf. mit Zusätzen von Fabri, 4r Th. 1r B. p. 86.
 3) Lentilius Miscell. I p. 67.
 4) Stolls Vorlesungen über einige langwierige Krankheiten, v. Eyerel, Th. 2. p. 217.

ken durch Erkältung nicht selten unterworfen 1).

2) *Blähungen* 2). Diese sind theils Gelegenheitsursachen der Kolik, theils

3) *Galle, welche in Rücksicht ihrer Quantität und Qualität, besonders in Rücksicht der letztern, von ihrem Normalgrade abgewichen ist.* Immer aber hat eine zu scharfe Galle ihren Grund in abnormer Vitalität der galleabsondernden Gefäße, und diese Ab-

1) *Baume* von den Convulsionen der Kinder, a. d. Fr. Leipz. 1791. p. 290. §. 367.

2) *Paul Zachias* de effectib. hypochondr. L. III, Aug. Vind. 1671. *Conrad* Diff. de colica flatulenta. Reg. 1698. *Helmontii* tract. de flatibus in Operib. omnib. ex editione Valentini Hafn. 1707. *Stahl* et *Kulbel* Diff. de Flatulentia, Hal. 1708. *Lohr* Diff. de colica flatulenta Gedanensibus familiari, Erford. 1726. *Cambaluser* Pneumatologia s. tractatus de flatulentis human. corpor. affectionib. Par. 1747. *Delius* Abhandlung von Blähungen und Dünften einer öfters verborgenen Ursache vieler schweren Zufälle, a. d. Lat. überl. Nürnberg. 1766. *Ockel* Disquisit. inaugur. an aër secundum sanitatem adsit in primis viis? Hal. 1790. *Phoebus* Diff. de pathologia flatuum eorumque therapia generali. Hal. 1790. *Jacob* Diff. curationem flatuum ventris exhibens. Hal. 1790. *Grens* Journal d. Physik, B. II p. 185. B. VII. p. 307. Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche, St. 1. p. 87. La Médecine éclairée p. les scienc. physiques etc. p. *Fourcroy* T. I. IV. 1792. überl. in *Hufelands* und *Goettlings* Aufklärungen der Arzneiwissenschaft, a. d. neuesten Entdeckungen in der Physik und Chemie, St. 1-3. Weimar 1793. 1794. *Wedekind* Tractat de morborum primar. viar. vera notione et curatione. Norimb. 1792. *J. K. H. Ackermann* über Blähungen und Vapeurs, Zeitz u. Naumb. 1794. *J. C. G. Ackermann* Abhandlung über die Blähungen, Altdorf und Nürnberg 1800.

Abnormität ist daher als die entferntere Ursache der Kolik anzusehen. Der Schmerz ist äusserst heftig und unerträglich, schneidend und stechend, vorzüglich in der rechten Seite nach dem Rücken zu ¹⁾, meistens aber von der Beschaffenheit, als würde der Darmkanal an irgend einer Stelle von einem angelegten Bande zusammengezogen. Bisweilen beobachtet man einen Nachlass des Schmerzes, der aber nicht von Beständigkeit ist; denn er erscheint nur noch mehr verstärkt wieder ²⁾. Zuweilen concentrirt sich der Schmerz gleichsam in einen Punkt, und dies geschieht um desto eher, je heftiger er ist. Zu diesem Schmerze gesellen sich die gewöhnlichen gallichten Zufälle, als bitterer Geschmack, gespannte Hypochondrien, grosser Durst, eine brennende innerliche Hitze, grosse Unruhe, safrangelber Harn, der Kranke hat eine belegte Zunge und gänzlichen Mangel an Eßluft, Erbrechen einer grasgrünen Galle, oder einen gallichten Durchfall, der aber doch seltener zu erscheinen pflegt als das Erbrechen. Bisweilen aber sind beide Arten von Ausleerungen mit einander verbunden, und wechseln gewissermassen mit einander ab, und alsdann verdient die Krankheit nicht mehr den Namen Kolik, sondern der Kranke leidet unter diesen Umständen an einer Cholera. Oft ist das Erbrechen sehr schwer zu hemmen. Sehr häufig macht die Kolik, welche durch Galle erregt wird, Rückfälle, weit öfterer, als Koliken,

1) Vogel Praelection. academic. §. 443.

2) Burserius de Kanilfeld Institutiones Medicinæ practicae, V, iv. p. 372. §. 92.

liken, welche durch andere Ursachen erregt werden 1), wie denn überhaupt die Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Darmkanals noch eine ziemliche Zeit nach überstandener Krankheit in einem erhöhten Zustande zurückbleibt. Ausser den bisher angegebenen Zufällen einer durch Galle erregten Kolik, findet sich noch bisweilen eine Heiserkeit, ja bisweilen selbst eine Sprachlosigkeit ein. Vorzüglich häufig werden Koliken im Sommer, und zwar am häufigsten in heißen Gegenden durch Galle erregt, wo sie oft epidemisch mit der Ruhr zugleich herrschen 2). Häufig kommt eine Kolik durch Galle erregt, auch als Zufall eines Fiebers in jenen Gegenden vor. Das Erbrechen ist dabey zuweilen so häufig als in der Cholera, ja eine solche Kolik geht manchmal in eine wirkliche Darmgicht über 3). Nicht selten ereignet es sich auch, daß, wenn im Verlaufe der Krankheit der Schmerz sich an einem Orte fixirt, der Stuhlgang völlig verstopft wird.

4) *Versetzungen*. Eine aus dieser Ursache entstandene Kolik gehört zu den gefährvollen Krankheiten, indem sie nicht selten in eine Darmentzündung übergeht, oder, wenn dieses auch nicht der Fall ist, doch oft sehr hartnäckig und schwer zu heben ist. Der Krankheiten, welche durch Ver-

1) Macbride Einleitung in die theoretische und praktische Arzneikunst, 2r Th. p. 833.

2) Clarks Beobachtungen über die Krankheiten auf langen Reisen nach heißen Gegenden, und besonders über die Krankheiten in Ostindien, 2te Ausg. C. 3. p. 149. Rodschied medicinisch-chirurgische Bemerkungen über die holländische Colonie Rio Essequibo p. 190.

3) Sims Beobachtungen über epidemische Krankh. p. 13.

Verfetzung zur Entstehung einer Kolik Gelegenheit geben, giebt es eine große Menge, ich werde hier nur einige anführen, als z. B.:

- a) *Unterdrückte Krätze* 1).
- b) *Zurückgetriebene Flechten* 2).
- c) *Unschickliche Heilung von Geschwüren* 3).
- d) *Unterdrückung von Blutflüssen, an die sich der Körper entweder gewöhnt hat, oder die zur Normalität gehören* 4). Hierhin gehören die Unterdrückung eines schon vorhanden gewesenen, oder erst in der Entwicklung begriffenen Hämorrhoidalflusses 5), des monatlichen Blutflusses 6), der Kindbetterinnen-Reinigung 7).
- e) *Gicht* 8). Wenn hier die Rede von der Kolik ist, welche durch Gicht erregt wird: so werden darunter Schmerzen gichtischer Abkunft begriffen, die ihren Sitz wirklich in den Därmen haben, nicht aber diejenigen Schmerzen, ebenfalls gichtischer Abkunft, die nur die äußern Bedeckungen des Unterleibes einnehmen; denn diese können, vermöge der vorher gegebenen Definition der Kolik, nicht zu dieser Krankheit gerechnet werden, indem mit dem Begriffe von

Kolik

1) *Bauß* Auswahl aus den Tagebüchern des Krankenhauses zu Copenhagen, überf. v. *Jugler*, Copenh. u. Leipz. 2r Th. 1790. August 1785.

2) *Haller* in den *Nov. Commentar. Societ. Goett.* VIII. 7.

3) *de la Mettrie* Oeuvres. p. 327.

4) *Borz* *Diff. de Colica sanguinea.* Argentor. 1737.

5) *Alberti* *Diff. de Colica haemorrhoidali.* Hal. 1718.

6) *Ohlemann* pr. *Birkholz* *Diff. de Colica.* Lips. 1791.

7) *Vogel* *Praelection. d. cognoscend. et curand. c. h. affectib.* §. 443.

8) *Hoefer* *Diff. de Colica arthritica.* Helmst. 1776.

Kolik immer nur ein Schmerz verstanden wird, welcher den Darmkanal einnimmt. Es gehört die Kolik, welche durch Gicht erregt wird, wenn sie nur in einem etwas bedeutenden Grade vorhanden ist, zu den gefährlichsten und schmerzhaftesten Krankheiten, indem sie leicht in eine Entzündung des Darmkanals, ja selbst in eine Darmgicht ¹⁾ übergehen kann. Die Kolik durch Gicht erregt, hat sehr viel Ähnlichkeit mit der Bleikolik; denn obgleich in den meisten Fällen in der durch Gicht erregten Kolik eine anhaltende Aufgetriebenheit und eine so große Empfindlichkeit und Spannung des Unterleibes statt findet, daß der Kranke unfähig ist sich aufzurichten: so ereignet es sich doch zuweilen, daß die Schmerzen vorzüglich am Rückgrade ihren Sitz haben, und daß der Nabel dabey ganz nach innen gezogen und die untern Extremitäten gelähmt sind. Die Kranken werden unter diesen Umständen periodisch von diesen Schmerzen befallen, sie sind niedergeschlagen, haben allen Muth verloren, sie werden tiefsinnig und sehr verdrießlich, und fangen an zu verzweifeln, und die Kräfte nehmen ab, ihre Gesichtsfarbe ist erdfahl, sie beklagen sich über die Empfindung von Ameisenkriechen (*sensus formicationis*) in der Stirn. In der Brust empfinden sie eine Beängstigung und Beklemmung, die Darmausleerung ist ganz unterdrückt, oder es geht nur weniger schwarzgefärbter Darmkoth durch den Mastdarm ab, auch findet eine

1) Rahn de passionis iliacaе pathologia, diss. inaugural. Hal. 1791. p. 18. §. 10.

eine Harnverhaltung statt, und diese hat ihren Grund in dem Drucke den die Harngänge durch den Grimmdarm, der durch Koth angehäuft, oder durch Winde ausgedehnt ist, erleiden, oder der Harn ist schleimigt, dick und trübe. Der Ader Schlag weicht entweder von seiner Normalität nicht ab, oder er ist unordentlich, klein und krampfhaft zusammengezogen. Unter diesen Umständen sind die äußern Extremitäten kalt, es erfolgen bisweilen Ohnmachten, ja zuweilen Convulsionen. Die Kolik durch Gicht erregt ist immer eine Folge der unregelmäßigen Gicht (*Arthritis anomala*), und hängt entweder von einer Verletzung der Gicht (*Arthritis retrogressa*) [nicht einer Gichtmaterie, wie man sonst glaubte], von den äußern Theilen nach dem Darmkanal ab, wozu Diätfehler, üble Behandlung und noch andere Ursachen Gelegenheit geben können, oder sie hat ihren Grund in einer noch nicht gehörig ausgebildeten Gicht (*Arthritis atonica*) ¹⁾.

- 5) *Mitleidenheit (Consensus)*. Die Gelegenheitsursache befindet sich bey dergleichen Koliken, welche durch Mitleidenheit erregt werden, nicht im Darmkanal, sondern in einem andern Theile, und bringt nur durch die Mitleidenheit, in welcher der Theil, in der sich die Ursache befindet, mit dem Darmkanal steht, eine Kolik hervor.

Hier-

¹⁾ Grants Beobachtungen über die chronischen Krankheiten, und sonderlich diejenigen, die zu London gewöhnlich sind, 1r B. Leipz. 1784. p. 222. Szööt's Diss de Arthritide, aufgenommen in Stoll Diss. medic. vindobonensib. ed. Eyerel, V. I. p. 116.

Hierhin gehört die sogenannte Leberkolik (*Colica hepatica*) 1).

6) *Scharfe Sachen, welche in den Darmkanal gebracht werden.* Von der großen Menge von Ursachen, welche als chemische oder mechanische Reize zur Entstehung einer Kolik Gelegenheit geben können, nenne ich nur folgende:

- a) *Verschluckte Kirschkernen* 2), *Pflaumenkernen* 3).
- b) *Drastische Mittel*, z. B. *Scammonium* 4).
- c) *Scharfe Klystiere* 5).
- d) *Arsenik und andere ähnlich wirkende Gifte*, welche in dem Abschnitt *Venenatio*, in Rücksicht ihrer Wirkungen, umständlicher erörtert werden sollen.

e) *Heisse Speisen* 6).

7) *Kothanhäufung.* Diese ist eine Folge einer anhaltenden Verstopfung des Stuhlgangs. Der Schmerz ist bey Koliken, welche durch diese Ursache erregt werden, wenigstens anfänglich nicht sehr heftig, und die vorhergegangene Ursache, nämlich die anhaltende Verstopfung, giebt die Art der vorhandenen Kolik leicht zu erkennen, auch zeigen oft abgehende harte Exkremeⁿte, nach Anwen-

1) Trattato delle acque S. Cristoforo Faenza. 1761. p. 82 bis 118. Burserius de Kanilfeld Institution. Medicin. practic. edit. nov. Lips. 1790. V. iv. p. 452 — 457. Hartmeyer Diss. de Colica hepatica casu singular. illustrat. Jen. 1793.

2) Camerarius Memorabil. Cent. XIX. n. 82.

3) Holbrocke in den Philosoph. Transact. S. Leske auserl. Abhandl. 1r B. p. 124.

4) Schenk Observation. L. III. Obs. 129.

5) Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. III. obs. 77.

6) Weikard Observation, medic. Fasc. II.

wendung passender, besonders ölicher Klystiere, daß man sich nicht, in Rücklicht der Diagnosis, geirret habe. Personen, welche eine sitzende Lebensart führen, als Gelehrte, verschiedene Arten von Künstler, Handwerker, als Schuster, Schneider u. dgl., bey deren Beschäftigungen der Unterleib anhaltend zusammengedrückt wird, sind Koliken, durch Kothanhäufung erregt, vorzüglich ausgesetzt. Ferner sind ihr auch solche Personen vor andern besonders häufig unterworfen, welche eine iiraffe Constitution haben, solche die entweder von Natur viel schwitzen, oder durch anstrengende Beschäftigungen viel Schweiß verlieren, und auch solche, welche eine harte, schwer zu verdauende Kost geniessen. Bey Schwangern gehören die Anhäufungen von Koth, als Folgen anhaltender Verstopfungen, zu den sehr gewöhnlichen Zufällen 1); denn nachdem die Gebärmutter eine so beträchtliche GröÙe erlangt hat, daß sie den größten Theil der Bauchhöhle einnimmt, so drängt sie die Gedärme in die Oberbauchgegend. Diese begeben sich in die Seite und erleiden allezeit einen mehr oder weniger starken Druck. Der Darmkoth in den dünnen Gedärmen ist dünner und geht folglich aus denselben leicht in die dicken Gedärme über, hier aber nimmt er eine feste Consistenz an, indem er gewissermaßen austrocknet, wodurch sein weiterer Fortgang nothwendig erschwert wird. Durch den Druck, welchem der Grimmdarm

1) Chambon de Montaux Arzt für Schwangere, a. d. Franzöf. überf. Bremen 1792. p. 143.

darm unterworfen ist, wird der Fortgang des Darmkoths noch langsamer gemacht. Der Druck wird mit gröfserer Gewalt auf denjenigen Theil der Gedärme ausgeübt, welcher von der rechten Unterbauchgegend in die Höhe geht und am linken Ende des Grimmdarms. Der Winkel, welchen in diesen Gegenden der Darm macht, liegt grade unter der Gebärmutter und trägt einen Theil ihrer Last. Die Lage einer Schwangeren mag seyn wie sie wolle, so sitzt an diesem Orte der Unrath fest, wird sehr häufig trocken, bekommt leicht eine auſserordentliche Härte, und giebt alsdann oft zur Entstehung einer Kolik Gelegenheit. Werden Frauenzimmer sehr oft entbunden: so erhalten ihre Gedärme aus der eben angeführten Ursache einen sehr ungleichen Durchmesser, so, daß ein Darm an einer Stelle sehr erweitert, an einer andern im Gegentheile sehr zusammengezogen ist. Der Sitz dieses Fehlers ist, wie aus dem vorigen ersehen werden kann, meistens in dem Grimmdarm, besonders an seinen beiden Krümmungen. Diese sackförmigen Erweiterungen können oft durch das Befühlen entdeckt werden, und täuschen zuweilen den Arzt unter der Gestalt eines Scirrhus 1), geben auch, wenn keine Schwangerschaft vorhanden ist, und kein Druck der Gebärmutter auf den Darmkanal statt findet, leicht zu Ansammlungen von hartem Unrath Gelegenheit, welcher dann bey dergleichen Frauen nicht selten Koli-
ken veranlaßt. — Hierher gehört auch diejeni-
ge

1) Stoll's Vorlesungen über langwierige Krankheiten, v. Eyerel, 2r Th. p. 192.

ge Kolik, welche bey Kindern von der Zurückhaltung des Mekonii entsteht 1). Die Koliken der Kinder, nicht allein von der jetzt angegebenen Ursache, sondern auch von andern Ursachen, pflegen des Nachts dieselben häufiger und stärker zu befallen, als am Tage. Das Kind schreit heftig, aber nicht anhaltend, windet seine Glieder heftig, dehnt sie aus und zieht sie wechselsweise wieder an sich, das Gesicht des Kindes wird roth und violet, hauptsächlich um die Augen, es verweigert die Brust hartnäckig, und nimmt es sie, so geschieht es gleichsam aus Verzweiflung, läßt sie aber bald wieder los, um desto mehr zu schreien. Diese Art der Kolik bey Kindern, welche vom zurückgehaltenen Mekonium herrührt, ist allemal mit Verstopfung des Stuhlganges verbunden.

- 8) *Würmer* 2). Sie sind eine häufige Gelegenheitsursache von Koliken, besonders bey Kindern. Da sie aber außer der Kolik noch eine Menge anderer Zufälle veranlassen, so wird ihnen in Zukunft ein eigener Abschnitt gewidmet werden.
- 9) *Hysterie* 3). Die Kolik, welche in der Gruppe derjenigen Zufälle erscheint, die die Hysterie bildet, ist zwar mit einem sehr heftigen, aber nicht anhaltenden, sondern zuweilen nachlassenden und aussetzendem Schmerz verbunden. Oft wird

N 2

der

1) Buchhave von der Behandlung der Kolik säugender Kinder, a. d. Act. Havniens. überf. im Journal für Geburtshelfer, 1s St. p. 49. Baume a. a. O. p. 290. §. 367.

2) Alberti Diss. de morbis ex vermibus. Hal. 1725.

3) Neuhaus casus colicae hystericae cum epicrii. Argentor, 1769.

der Darmkanal so heftig zusammengeschnürt, daß ganz und gar keine Blähungen nach unten abgehen können, sondern eingeklemmt werden, und so verbinden sich dann mit der Kolik oft Blähungen, welche die Schmerzen und Krämpfe noch mehr vermehren, indem nun die inkarzerirten Blähungen, als heftige Reize auf den Darmkanal wirken. Des heftigen Widerstandes wegen, welchen der krampfhaft zusammengezogene Schließmuskel des Afters leidet, kann dem Kranken kein Klystier beigebracht werden. Außerdem begleiten diese Art von Kolik noch andere hysterische Zufälle, als die sogenannte hysterische Kugel (*Globus hystericus*), der hysterische Kopfschmerz, dem man den Namen *Clavus hystericus* beigelegt hat, die Empfindung, als wenn die Gebärmutter an ihren Bändern in die Höhe gezogen würde, Frost in den untern Extremitäten, Schluchsen, Magenkrampf, Erbrechen und verstopfter Leib.

- 10) *Schwangerschaft* ¹⁾. Vorher erwähnten wir der Kolik, welche nicht selten als Zufall der Schwangerschaft entsteht, und ihren Grund in Anhäufung des Darmkoths hat, jetzt aber gedenken wir der Kolik ebenfalls als Folge der Schwangerschaft, in so fern durch Schwangerschaft eine Constitution des ganzen Organismus mit dem Charakter Typhus (erhöhte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen), also auch des Darmkanals herbeigeführt wird. Diese Kolik ereignet sich vorzüglich im zweiten, dritten oder vier-

¹⁾ Stoll a. a. O. 2r Th. p. 204. Chambon de Montaux a. a. O. p. 120 — 126.

vierten Monat, und ist mit nicht geringer Gefahr zur frühzeitigen Entbindung verbunden.

11) *Organische Fehler des Darmkanals.* Zur Entstehung der Kolik von organischen Fehlern des Darmkanals können sehr viel abnorme Zustände dieses Organs Gelegenheit geben, deren Daseyn man oft erst nach dem Tode entdeckt, bey Lebzeiten des Kranken aber gewöhnlich nur vermuthet, ohne sich mit Gewissheit von der eigentlichen Beschaffenheit der Ursache unterrichten zu können; daher man denn auch die Krankheit höchst selten zu heilen im Stande ist. Dergleichen durch organische Fehler des Darmkanals erzeugte Koliken haben, in Rücksicht ihrer Zufälle, außer ihrem oft sehr chronischen Verlauf, weswegen sie auch chronische Koliken genannt werden, nichts charakteristisches, sondern werden von den gewöhnlichen schon oben angegebenen Zufällen einer Kolik begleitet, und nur die Abwesenheit anderer Ursachen kann hier einiges Licht zur Erkennung der Gelegenheitsursache geben, und die Vermuthung fast bis zur Gewissheit erheben, daß organische Fehler zum Grunde liegen. Die eigentliche Beschaffenheit dieser Ursachen wird man aber nur selten entdecken. Außer vielen andern Ursachen können zur Entstehung dieser Kolik folgende Ursachen Gelegenheit geben:

a) Verengerung der Gedärme 1).

b) Ein Volvulus der Gedärme 2).

N 3

e) Brü-

1) Hollerius de morbis internis. L. I. C. 41. Schol.

2) Gallesky Abhandlung vom Miserere oder der Darmgicht, Riga 1767.

- c) Brüche 1).
- d) Geschwülste der Gedärme 2).
- e) Zusammenwachungen der Gedärme 3), z. B. des Grimmdarms mit dem Mastdarm und der Harnblase 4).
- f) Knorpel im Grimmdarme 5).
- g) Wunden 6) und Geschwüre des Darmkanals 7).
- h) Darmsteine 8).
- i) Blutadergeschwülste des Darmkanals 9).

Nächste Ursache.

Hat die Kolik den Charakter *Synocha*, so hängt sie zunächst von erhöhter Reizbarkeit und erhöhtem Wirkungsvermögen der Nerven und der Muskelfibern des Darmkanals ab. Ist die Krankheit, wie es meistens der Fall ist, mit dem Charakter *Typhus* verbunden, so ist sie zunächst in erhöhter Reizbarkeit und unterdrücktem Wirkungsvermögen der Nerven und Muskelfibern des Darmkanals gegründet.

Vor-

- 1) Forestus Observation. L. XXI. obs. 14.
- 2) Boneti Sepulchret. anatomic, L. III. S. 14. obs. 11.
- 3) Bosc Programm. de coalitus viscer. ventris histor. Lips. 1776.
- 4) Huxham in d. Philosoph. Transact. S. Leske auserl. Abhandl. 2r B. p. 120. und d. Oper. III. p. 46.
- 5) Hollerius a. a. O. L. I. C. 41.
- 6) Bilguers Wahrnehmungen, p. 347. 356. 362. 364. 373. 384. 385.
- 7) Jung in Schmuckers verm. Schriften, 3r B. p. 228.
- 8) Benivenius de abdit. morbor. caus. c. 19. Quelmalz Diss. de copiosa sabuli atque calculorum per alvum excretionem. Lips. 1757.
- 9) Dupony in dem Journal de Medec. T. XLII. p. 160.

Vorherfagung.

Jede Kolik, wenn sie bis zu einem hohen Grade gestiegen ist, kann in Darmentzündung und Darmgicht übergehen, und wenn unter solchen Umständen der Schmerz ohne alle Ursache plötzlich aufhört, so ist die größte Gefahr vorhanden, indem der Brand in den Gedärmen zu vermuthen ist. — Durch Heftigkeit der Schmerzen kann die Kolik Epilepsien, betäubende Zufälle, Schlagflüsse und den Tod verursachen. — Immer ist die Kolik hartnäckiger und heftiger, wenn sie mit Verstopfung verbunden ist, als wenn bey derselben die Darmausleerung gar nicht unterdrückt ist. — Nachlassen und Aussetzen des Schmerzes, Veränderung des Sitzes desselben, Linderung nach den Ausleerungen des Unrathes, wenn gleich noch Anfälle zurückkehren, Erleichterung des Athemholens, sind Zeichen, welche eine baldige Genesung hoffen lassen. — Anhaltendes Wachen, heftiger und anhaltender Schlucksen, kalte Schweisse, Irrereden und Zuckungen, Ohnmachten die ihren Grund in der Heftigkeit der Krankheit haben, sind sehr üble Zeichen, welche einen baldigen tödtlichen Ausgang der Krankheit vermuthen lassen, besonders geben diese Zeichen hey Alten, Schwangern, Kinderbetterinnen und bey solchen, die ohnedem durch Krankheit geschwächt worden sind, eine so üble Vorbedeutung. — Man bemerkt bisweilen häufige Schweisse, Blutflüsse, Rothlauf, Frieselausschlag, Gicht, Gelbsucht, Durchfälle, Geschwüre in den Bauchmuskeln, an den Schenkeln und Krätze, als Phänomene kritischen Gehalts, indem nach ihrer Erscheinung die Kolik verschwindet. — Die Ko-

lik, welche durch Würmer erregt wird, ist oft sehr leicht zu heben, und die Würmer sind sehr bald aus dem Körper zu schaffen, doch nicht selten ist dieses auch sehr schwer, besonders gilt dies vom Bandwurme, so, daß die Zufälle, die dieser Wurm veranlaßt, oft viele Jahre, ja das ganze Leben hindurch dauern. Selten ist indessen eine Kolik, durch Würmer erregt, tödtlich, doch ist dies bisweilen der Fall, wenn zugleich heftige Krämpfe, als Epilepsien und dergleichen entstehen, was besonders bey Kindern sich häufig ereignet. Oft vermindern sich die Wurmfälle des kindlichen Alters mit zunehmenden Jahren, oder verschwinden ganz. Auch hat man Beispiele, daß die Wurmkolik endlich in Bauchwasserfucht übergieng ¹⁾. Die Kolik von Blähungen ist meistentheils nicht mit Gefahr verbunden, wenn nicht ein verkehrtes Heilverfahren angewendet wird; denn in diesem Falle pflegen oft aus ihr Zuckungen, die sogenannte trockene Cholera, vorzüglich aber die Trommelfucht zu entstehen. Zuweilen werden auch durch einen heftigen Anfall dieser Krankheit die Gedärme aus ihrer normalen Lage gebracht, es entstehen Brüche daher, oder die Gedärme erleiden eine solche Ausdehnung, daß daraus lang anhaltende, ungleiche und harte Geschwülste in den Weichen entstehen, welche man meist auf der linken Seite beobachtet. Man hat auch bey der Kolik, durch Blähungen erregt, die Erscheinung der Darmgicht zu befürchten. — Die Kolik, welche durch Galle erregt wird, entscheidet sich oft, indem gallichte Durchfälle

1) Sieh n in den Samml. auserl. Abhandl. für practische Ärzte, B. 8, p. 674.

fälle und gallichtes Erbrechen entsteht. Meistentheils läßt eine solche Kolik groſſe Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Darmkanals zurück. Bisweilen geht diese Kolik in eine Gelbfucht, Cholera, in eine Darmentzündung, ja sogar in eine Darmgicht über. — Die Kolik von Kothanhäufung ist, wenn sie nicht schon lange angehalten hat, nicht mit Gefahr verbunden, ist sie aber in einem stärkeren Grade vorhanden, so ist sie nicht zu gering zu achten; denn sie kann unter diesen Umständen leicht Darmentzündung oder Darmgicht zur Folge haben. — Diejenige Kolik, welche Folge eines unterdrückten Blutflusses ist, ist nicht ohne Gefahr; denn nicht selten hat sie eine Entzündung des Darmkanals zur Folge, die bisweilen so sehr zunimmt, daß binnen vier und zwanzig Stunden der Brand erfolgt. Ein plötzliches Aufhören der Schmerzen, Abgang des Darmkoths, ohne Wissen des Kranken, plötzliche Verwandlung des Aderchlags, sind Zeichen, daß der Übergang der Entzündung in den Brand schon statt gefunden habe. Die Gefahr ist bey einer solchen Kolik um desto größer, je schneller vorhandene Blutflüsse unterdrückt wurden, weniger Gefahr ist hingegen, wenn die Unterdrückung der Blutflüsse nur allmählig geschahe. Mit größerer Gefahr verbunden ist die durch Unterdrückung eines Blutflusses erregte Kolik bey denen, welche eine Anlage zu Krankheiten mit dem Charakter Synocha haben, als bey solchen, bey welchen eine Anlage zu Krankheiten mit dem Charakter Typhus statt findet. Unterdrückung der Harnausleerung, die sich zu einer schon vorhandenen Darmentzündung gesellt, vermehrt

mehrt die Gefahr noch mehr. Auch die durch Unterdrückung eines Blutflusses erregte Kolik geht leicht in Darmgicht über. Sie läßt leicht Verhärtungen der Eingeweide, Gelbsucht und Bauchwassersucht zurück. In einem Falle wurde eine durch diese Ursache erregte Kolik gehoben, indem Ausleerungen des Blutes durch Mund und Nase erfolgten ¹⁾. — Die Kolik, welche durch Erkältung veranlaßt worden ist, ist nicht ohne Gefahr, und geht auch bisweilen in eine Darmentzündung, oder gar in eine Darmgicht über. Sie entscheidet sich, indem häufige Schweisse und ein Bodensatz im Harn entstehen. — Die Kolik, welche gichtischer Abkunft ist, gehört zu den gefährlichsten Arten derselben, indem sie, wie schon vorher erwähnt worden ist, sehr leicht in eine Darmentzündung oder in eine Darmgicht übergeht. Häufig sind gichtische Schmerzen in den Extremitäten, als kritische Ereignisse in dieser Kolik beobachtet worden. Wenn die Beschwerden in der Brust, der vorzüglich stechende Schmerz im Darmkanal, und die Verstopfung lang anhalten, so ist dieses äußerst schlimm. So lange die Gicht in den äußern Theilen sich noch nicht ganz fixirt hat, so lange ist die Hoffnung zur Genesung noch schwankend. Je mehr sich aber im Gegentheil die Gicht in den äußern Theilen fixirt hat, desto mehr Hoffnung ist zur Heilung der Kolik vorhanden. — Diejenige Kolik, welche als Zufall der Hysterie erscheint, ist seltener mit Gefahr verbunden, aber meist sehr langwierig, indem sie gewöhnlich wieder kommt. —

Die

¹⁾ Weber de causis et signis morborum. Heidelb. et Lips. 1786. L. I. p. 138.

Die Kolik von organischen Fehlern des Darmkanals ist fast immer sehr langwierig, hartnäckig, meistens unheilbar, und früher oder später tödtlich. Doch gilt dies nicht im Allgemeinen, da, wenn z. B. Brüche oder Darmsteine die Ursache sind, öfters Heilung zu erwarten ist. Dergleichen durch organische Fehler des Darmkanals erregte Koliken setzen meistens aus und kommen wieder, lassen nach und nehmen zu. — Koliken von scharfen Sachen erregt, welche in den Darmkanal kamen, sind oft, ja fast meistens mit Gefahr verbunden, indem sie gar zu leicht in Darmentzündung oder Darmgicht übergehen, und häufig sind dergleichen Koliken auch sehr langwierig. Besonders gefährlich und fast allemal tödtlich sind dergleichen Koliken, wenn sie durch zerstörende Gifte, als z. B. durch Arsenik veranlaßt wurden, indem hier Eutzündung und Brand außerordentlich schnell erscheinen. — Die Kolik, welche durch Verletzungen erregt wird, gehört auch zu den gefährlichsten Arten dieser Krankheit, indem sie gar zu leicht eine Darmentzündung und Darmgicht zur Folge hat. Die Erscheinung derjenigen Krankheit, z. B. eines Ausschlags, durch deren Unterdrückung sie veranlaßt wurde, ist von kritischem Gehalt. — Die Kolik aus Mitleidenheit ist auch meist sehr hartnäckig, gefahrvoll und oft unheilbar, indem die Ursachen gewöhnlich durch die Kunst nicht wohl zu entfernen sind, wenn nicht die Natur zu ihrer Entfernung allein das ihrige thut. Dergleichen Koliken sind gewöhnlich auch mit Remissionen und Exacerbationen verbunden, verschwinden ganz, kommen

men aber auch über kurz oder lang wieder.

Behandlung.

Die Kolik mit dem Charakter Synocha erfordert die nämliche Behandlung, als die Darmentzündung mit dem gleichen Charakter, daher in dieser Hinsicht auf den Abschnitt, welcher die *Enteritis* abhandelt, verwiesen werden muß.

Bey der Kolik mit dem Charakter Typhus hat man die nämlichen Anzeigen zu erfüllen, welche bey dem Magenkrampf mit diesem Charakter festgestellt sind.

- I. *Man entferne nämlich die Gelegenheitsursachen, wenn diese nach Erregung der Krankheit noch einzuwirken fortfahren, und von der Beschaffenheit sind, dass sie entfernt werden können, oder suche sie so viel als möglich unschädlich zu machen.*
- II. *Man stimme die zu sehr erhöhte Reizbarkeit der Nerven und Muskelfasern des Darmkanals bis zu ihrem Normalgrade herab.*
- III. *Man erhöhe das unterdrückte Wirkungsvermögen der Nerven und Muskelfasern des Darmkanals bis zu seinem Normalgrade.*
- IV. *Man sey bemüht, die Nachkrankheiten zu heben, im Fall dergleichen, nachdem die Kolik selbst geheilt worden ist, zurückbleiben.*

Die Mittel zur Erreichung dieser verschiedenen Zwecke sind bey der Kolik die nämlichen, welche beim Magenkrampf empfohlen worden sind, und wir müssen in dieser Hinsicht, um uns nicht unnöthiger Wiederholungen schuldig zu machen, auf den Abschnitt *Cardialgia* verweisen. Auch die Diät ist

ist bey der Kolik die nämliche, wie sie beim Magenkrampf empfohlen wurde. Noch bey weitem mehr, als im Magenkrampf, werden wir bey der *Kolik* mit Klystieren ausrichten, da wir durch sie viele der angezeigten Mittel in unmittelbare Berührung mit dem leidenden Organe bringen können. Hierhin gehören alle gewürzhafte Vegetabilien, *Asa foetida*, *Camphora*, *Castoreum*, *Opium*, selbst die Naphthen, ätherischen Öle und mehrere andere, welche in Klystieren beigebracht werden können. Vorzügliche Rücksicht muß der Arzt bey der Behandlung der Kolik darauf nehmen, ob ein Bruch vorhanden sey. Auch die Wiederherstellung des unterdrückten Stuhlgangs, wie sie in den meisten Fällen als Zufall der Kolik vorhanden ist, verdient eine besondere Berücksichtigung, und der Arzt muß (in so fern nämlich die Krankheit den Charakter Typhus hat) durch Anwendung reizender Klystiere, aus *Asa foetid.*, *Herba Mentb. piper.*, *Flor. Chamomill*, *Cortic. Aurantior.* und dergleichen Mitteln, zu denen man mit vorzüglichem Erfolg einige Tropfen *Oleum Anthos* tröpfeln kann, die Normalität des Stuhlgangs, sobald als möglich, wieder herzustellen suchen. — Die Behandlung der sogenannten Bleikolik, und derjenigen Koliken, welche durch Arsenik und andere ähnlich wirkende Gifte erregt werden, findet ihren Platz schicklicher bey der Abhandlung von den Vergiftungen, weshalb wir in dieser Hinsicht auf den Abschnitt *Venenatio* verweisen.

Schriftsteller.

Hyppoliti Brilli de Lendenaria de colico affectu tractatus.

Venet. 1537.

Dabl.

Dahlhausen Diss. de doloribus intestinorum vulgo colicis dictis. L. B. 1750.

Hernandez Tratado del dolor colico. Madrit. 1750.

Hughes The natural History of Barbados. p. 34.

Langguth Diss. de diversa colicam curandi methodo. Vi-teberg. 1762.

Traité de toutes les especes de Coliques par J. *Purcell*, à Par. 1767, überf. unter dem Titel: *Purcell* von der Kolik, nach der zweiten englischen Ausgabe, mit Anmerkungen deutsch herausgegeben von *Gesner*, Nördlingen 1775.

Nezbedan Diss. de colica in genere et in specie. Vienn. 1775.

Popp Diss. de Colica, aufgenommen in *Stollii* Disserta-tionib. medic. in universitate Vindobonensi habitis edid. *Eyerel*, V. II. p. 115.

Kuenzlin Diss. de Colica passione. Basil. 1771.

Lind Versuch über die Krankheiten der Europäer in war-men Ländern, mit Anmerk. von *Thion de la Chaume*, a. d. Engl. und Franzöf. Riga 1792. p. 287.

Chalmer Nachrichten über die Witterung und Krankhei-ten in Südcarolina, a. d. Engl., neue Aufl. Stendal 1796. 1r B. p. 180.

Hunter Bemerkungen über die Krankheiten der Truppen in Jamaika, a. d. Engl. Leipz. 1792. p. 183.

Clarks Beobachtungen über die Krankheiten auf langen Reisen nach heißen Gegenden, und besonders über die Krankheiten, die in Ostindien herrschen, 2te Ausg. Kopenh. u. Leipz. 1798. p. 165.

Rodschied medicinische und chirurgische Bemerkungen über das Clima, die Lebensweise und Krankheiten der Einwohner der holländischen Colonie Rio Essequibo, Frankf. 1796. p. 184.

Thomas

Thomas Diff. de Colica. Edinb. 1770.

Pourge Diff. de Colica. ibid. 1786.

Tode Diff. de Colicoplegia. Hafn. 1787.

Oblemann Diff. de Colica. Lips. 1791.

Stoll Vorlesungen über einige langwierige Krankheiten, überf. von *Feyerl*, 2r Th. p. 190.

Metfard in *Websters* System der practischen Arzneikunde, aus den Probeschriften der hohen Schule zu Edinburgh entlehnt, Th. 2 p. 105.

de Bruyn Diff. de dolore colico vero et spurio, inprimis autem chronico. Duisb. 1791.

Burserius de Kanilfeld Institutiones Medicinae practicae. V. IV. C. VII. p. 358

Schmidtman Geschichte meiner eigenen langwierigen Kolik, nebst Bitte und Consultationen, in *Baldingers* neuem Magazin für Aerzte, B. 13. I. 1—35.

Alstorphius von einer heftigen Kolik, welche mit einer hartnäckigen Verstopfung des Leibes und verhinderten Abgang des Urins verknüpft war. In den Samml. auserl. Abhandl. für practische Aerzte, 14r B. 2. 312 bis 314.

Derselbe von der Heilung einer heftigen Kolik durch den äußerlichen Gebrauch des Mohnsaftes, ebendaf. 14r B. p. 314—316.

Scutt Diff. de Colica. Edinb. 1791.

Rosen von Rosenstein Anweisung zur Kenntniß und Cur der Kinderkrankheiten, überf. mit Zusätzen v. *Murray*, 6te Aufl. mit Anmerk. von *Loder* und *Bucholz*, Götting. 1798. p. 50.

Eberle Diff. de Colica infantum. Argentor. 1783.

Buchhave von der Behandlung der Kolik säugender Kinder, a. d. Act. Hafnienf., überf. im Journal für Geburtshelfer, 18 St. p. 49.

Baumes von den Convulsionen der Kinder, a. d. Franzöf. überf. Leipz 1791. p. 287.

Die bekannten Werke über Kinderkrankheiten von *Schaeffer* und *Fleisch*.

C o m e d o n e s.

Crinones. Cridones. Dracunculi. Vermes infantum capillares. Mitelser. Dürmaden Dürwürmer. Zehrwürmer. *Fr.* Crinons. *Holl.* Wurmen.

Definition.

Verstopfte eiternde Hautdrüsen der Kinder an der innern Seite der Lederhaut, welche in ihrem Normalzustande eine klebrige, schmierige Feuchtigkeit absondern, deren Bestimmung ist, der äußern Fläche der Haut, gegen welche sie sich hingießt, Schlüpfrigkeit zu verschaffen, und in Verbindung mit dem Schweiß entfernt zu werden, durch welche Krankheit der Drüsen in ihnen eine zähe fette Materie entsteht, die man aus der Haut in Form kleiner Maden drücken kann, welche aber keineswegs, wie man vordem glaubte, lebende fressende Maden sind.

Zufälle.

Diese Krankheit der Haut erscheint bey Kindern entweder in den ersten Wochen nach der Geburt, seltener, aber doch bisweilen später, bevor sie ein halbes Jahr zurückgelegt haben, und außerordentlich selten beobachtet man dieselbe in dem
Zeit-

Zeitraum vom Ende des ersten bis Ende des dritten Jahres. In der Haut findet eine Rauheit statt, die dem Finger zwar fühlbar, doch eben nicht sehr deutlich fühlbar ist. Am offenbarsten giebt sich dieselbe an den hintern Theilen des Angesichts, auf dem Rücken und in den Oberschenkeln zu erkennen. Es finden unter diesen Umständen eine außerordentlich große Menge harter Punkte von etwas dunkler Farbe in der Haut statt, in welcher die vorhandene Rauigkeit derselben ihren Grund hat. Die Dunkelheit dieser Punkte ist etwas stärker, als die der übrigen Haut, die ohnedem in dieser Krankheit eine größere Weisse und zugleich eine größere Zartheit, als in ihrem Normalzustande besitzt. Die Farbe der kleinern Punkte fällt etwas in das Gelbe, oder von dem Gelben in das Rothe und Braune. Ihre Lage ist in denjenigen Theilen, welche sie einnehmen unter der Epidermis, sie sind hart und leisten einigen Widerstand, wenn man sie mit dem Finger berührt und drückt. Bisweilen kann man sie eher durch das Gefühl als das Gesicht erkennen, meistens aber findet das entgegengesetzte Verhältniß statt. Sie sind von außerordentlicher Kleinheit, dennoch aber beobachtet man bey einigen der verstreuten Punkte einen etwas größern Umfang, und es scheint, als wenn in die Haut, welche solche Punkte enthält, bis nahe an ihre Oberfläche, eine unzählbare Menge feiner Nadelspitzen gedrungen wäre. Auf die beschriebene Art verhalten sich diese mit Punkten versehenen Rauigkeiten in der Haut, die Kinder mögen nun in freier Atmosphäre, oder in der eingeschlossenen warmen, oder kalten Stubenluft sich befinden.

Ein ganz von diesem verschiedenes Ansehen nehmen sie aber hingegen an, wenn die Kinder in ein warmes Bad gesetzt werden, oder wenn ihre Haut mit einem stark gährenden, stark auflösenden, oder mit einem erweichenden Mittel (Honig, Weizenmehl und Bierhefen, die mit einander in Gährung gesetzt werden), gesalbt und zugleich mit einem wollenen Tuche, oder auch nur allein mit der Hand langsam gerieben wird. Bey einer solchen Behandlung wird die Haut mehr erweicht und erschlafft, und durch die gelinde Reibung in einen etwas gereizten Zustand versetzt. Hierdurch werden der Haut an denjenigen Orten, wo sich die vorher beschriebenen dunkeln Pünktchen befinden, in Betreff ihrer Form den kleinen Maden ähnliche, ihrer Farbe nach bräunliche, oder bisweilen noch dunkler gefärbte, ja sogar zuweilen schwärzliche, aber an ihrer äußersten Extremität tiefer als unten gefärbte, kleine Körper entlockt, welche von der Stärke einer kleinen Stecknadel, bisweilen aber noch etwas stärker, und gewöhnlich in solcher Menge vorhanden sind, daß es das Ansehen hat, als wären die Kinder mit denselben wie überzogen. Der Festigkeit wegen, mit welcher sie an der Haut hängen, können sie bloß durch starkes Reiben mit einem wollenen Lappen und Seife dem Körper entnommen werden. Offenbar sind diejenigen Theile des Körpers, welche der Einwirkung der freien Luft ausgesetzt sind, weit mehr von den Miteltern befreit, als diejenigen, welche anhaltend bedeckt sind, wie denn auch die Haut dieser der Luft ausgesetzten nicht bedeckten Theile bey weitem sanfter anzufühlen ist, als diejenige

jenige der anhaltend bedeckten. Ausser diesen örtlichen Leiden der Haut beobachtet man auch in enjenigen Fällen, wo die Krankheit bey Kindern spät bemerkt, oder da, wo sie vernachlässigt wird, ein Leiden der Dynamik des ganzen Organismus. Das reproduktive System befindet sich unter diesen Umständen in einem abnormen Zustande, denn ob die Kinder gleich mehr Nahrung zu sich nehmen und erhalten, als im gefunden Zustande, so findet doch das Geschäft der Ernährung äusserst unvollkommen statt, indem die Kinder abmagern. Solche, die vorher fett und saftreich waren, nehmen ab und falten zusammen. Die Verdauung geht äusserst übel von statten, daher tritt der Unterleib auf, die Kinder leiden an Verstopfung, und es sammeln sich in ihrem Darmkanal Unreinigkeiten an. Die Kranken haben eine bis an Heilshunger grenzende Eßlust, vorzüglich nach fester säuerlicher Nahrung, und sie leiden an Verstopfungen der Drüsen der Gedärme und der übrigen Eingeweide des Unterleibes. Alle Zufälle geben eine vorhandene Atrophie zu erkennen. Die Extremitäten sind stets kalt anzufühlen, und werden ausserordentlich leicht. Alle Zufälle lassen deutlich einen abnormen Zustand mit dem Charakter Typhus abmerken, und ein solcher Zustand spricht sich auch vorzugsweise im Nervensysteme aus, indem man erhöhte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen desselben beobachtet. Aus dieser Ursache findet eine große Neigung zu Convulsionen statt, besonders wenn sich mit diesem Zustande das Zahngeschäft verbindet. Die Kinder verlieren allen Schlaf und schreien am Tage

ge und die Nächte hindurch, indem ihnen sowohl der örtliche mit heftigem Jucken verbundene Zustand der Haut, als auch das allgemeine Leiden ihres Organismus Unruhe verursacht. Die Epidermis trennt sich in grösseren Stücken, vorzüglich an den untern Extremitäten, indem sie in lockerem Zusammenhange mit der Haut, als im Normalzustande zu stehen scheint, und die Kinder bekommen die Physiognomie des Alters. Zuletzt erfolgt Entkräftung und Tod, wenn nämlich ein zweckmäßiges Verfahren nicht angewendet wird.

Geneigtmachende Ursachen.

Das kindliche Alter in den vorher angegebenen Lebensperioden ist allein zu dieser Krankheit geneigt. Auch giebt ein zärtlicher Körper die vorzüglichste Anlage zu dieser Krankheit.

Gelegenheits-Ursachen.

Vernachlässigung der so nöthigen Reinlichkeit bey Kindern, vorzüglich unterlassener Wechsel der Wäsche und der Betten, Unterlassung des Waschens und Badens. Die Wahl unschicklicher schlechter Nahrungsmittel ist nicht ohne Einfluss auf die Heftigkeit und Hartnäckigkeit der Krankheit.

Nächste Ursache.

Vormals hielten die meisten Ärzte die Materie, welche nach dem Reiben der Haut zum Vorschein kommt, für wirkliche Würmer, die in den Höhlen unter der Haut fassen, und durch die Wärme und die Süßigkeiten der vorher angeführten in Gährung gesetzten Flüssigkeiten aus ihren Schlupf-
win-

winkeln hervorgelockt würden, und diese Meinung hat die zweckwidrigsten Heilmethoden zur Folge gehabt. Hartmann, Hofer, Johnston, Sennert und Strobelberg haben diese Meinung vorgetragen. Ezechiel a Castro und Haffner hatten eine andere Ansicht dieser Krankheit, indem sie glaubten, es entstehe dieselbe von einer Zurückhaltung der Haare unter der Haut. Lorry äußert, die Natur der Mitesser sey noch nicht recht bekannt. Rudolph Augustin Vogel war der erste, welcher den älteren Glauben über die Natur der Mitesser bestritten, und eine zweckmässigere Heilmethode in Vorschlag gebracht hat; denn nach ihm giebt der in den unter der Haut liegenden Zellen zurückgehaltene Schleim, welcher durch die Luft eingedickt und schwarz wird, und dann durch den Druck mit den Fingern, oder durch Bäder, aus seinen Höhlen herausgebracht werden kann, den Stoff zu den sogenannten Mitessern her. Ackermann legt den Sitz dieser Krankheit, wo nicht gänzlich, doch größtentheils, in die zur Ausführung der Ausdünstung bestimmten Gefäße. Die richtigste Ansicht von dem Wesen dieser Krankheit hat neuerlich ohnstreitig Jahn aufgestellt, wenn er sagt: „Die Mitesser sind nichts als verstopfte und eiternde einfache Hautdrüsen, welche an der innern Fläche der Lederhaut in so zahlreicher Menge versammelt sind, um eine schmierige, klebrichte Feuchtigkeit abzusondern, die sich gegen die äußere Fläche der Haut ergießt, derselben Schlüpfrigkeit und Milde giebt, und mit dem Schweiß weggeschafft wird; zum Theil mögen es auch die kleinen Ausdünstungslöcherchen

(Pori) der Haut seyn, welche sich verstopft haben; keineswegs sind es lebende fressende Maden. Wenn das Kind geboren wird, ist die Haut, überzogen mit einer käflichten Schmiere, noch nicht in derjenigen Wirksamkeit, die sie nachher erlangt, sobald ihr organisches Geschäft sich näher entwickelt. Dieses geschieht, wenn jener käflichte Überzug weggeschafft worden ist, die Atmosphäre unmittelbar auf das Kind wirkt, die ganze Säfte-masse nach der Peripherie dringt, und derjenige Wechsel der Materie vor sich geht, diejenige Verbindung mit der Aussenwelt angeknüpft wird, welche zum Unterhalte des Lebens und der Gesundheit von nun an nothwendig ist. Die Haut nimmt Stoffe auf, scheidet welche ab, alle die einzelnen organischen Gebildungen, deren Aggregat das ganze Hautorgan ausmacht, werden in Thätigkeit gesetzt. Ist nun die Hautfläche nicht genau und vor-sichtig von ihrem ersten klebrichten Schmutze gereinigt: so können die kleinen Drüsen ihre Feuch-tigkeit nicht absetzen, die feinen Endigungen der Arterien ihren feinen Dunst nicht aushauchen, es entstehen Verstopfungen in beiden, welche sich uns unter der beschriebenen Form und Gestalt dar-stellen. Diese Bildung verstopfter Drüsen und Gefäßchen findet man auch an andern Gegenden des Körpers, z. B. im Gesichte, an den sogenannten Finnen oder Venusblütchen. Auch diese sehen aus, wie kleine weisse Würmchen mit schwarzem Kopfe. Das liegt in der zarten Öffnung, durch welche das Contentum hindurch geprelst wird. Dafs die Kinder unter dem Daseyn dieser Mitesser krän-keln, abmagern, rührt nicht von dem zehrenden Fressen dieser Gestaltungen, sondern von der erst örtlich, nachher allgemein afficirten Erregbarkeit her, auf welche natürlich diese Störung der Haut-funktion unangenehm wirken muß 1).“ — Die Mitesser sind eine ursprünglich örtliche Krankheit der Haut, indem Desorganisationen der Hautdrüsen

1) System der Kinderkrankheiten, p. 207.

chen entflehen, wodurch die Reizbarkeit der Haut erhöht und ihr Wirkungsvermögen geschwächt wird. Bey längerer Dauer dieser Krankheit, und bey Vernachlässigung derselben bleibt sie aber nicht bloß örtlich, sondern wird allgemein, indem nun die Reizbarkeit des gesammten Organismus erhöht und sein Wirkungsvermögen geschwächt wird.

Vorherfagung.

Die Krankheit ist bey zweckmäßiger Behandlung sicher zu heilen. Nur Kinder, bey welchen dieselbe spät bemerkt oder vernachlässigt wird, werden von derselben heftig angegriffen, und wenn sie gleich unter diesen Umständen mehr Nahrung, als in ihrem gesunden Zustande verlangen, so befindet sich dennoch das Ernährungsgeschäft bey ihnen nicht im Normalzustande. Nur bey einem höheren Grade der Allgemeinheit dieser Krankheit ist sie mit Gefahr verbunden, da, wo nämlich schon der Anfang zur Darrsucht (*Paedatrophia*) gelegt, und daher nicht bloß eine örtliche Behandlung nöthig ist, sondern auf den gesammten Organismus gewirkt werden muß.

Behandlung.

Die Behandlung der Krankheit ist, so lange sie bloß als örtliches Hautübel erscheint, auch nothwendig bloß örtlich. Nachdem also diese nöthige Reinlichkeit, in Rücksicht der Wäsche und der Betten, beobachtet, und auf diese Art die Gelegenheitsursachen der Krankheit entfernt worden sind, wende man äußere erweichende und zugleich reizende Mittel an, hierhin gehören: Warme Bäder mit Kleien fleißig angewendet, Abkochungen von *Herba sideritis*, *Agrimoniae*, *Hyperici*, Selzerwasser, Seifenwasser, Milch mit Wasser vermischt, Molken, Wein und Wasser, eine in möglichst starke Gährung gesetzte Mischung aus Weizenmehl, Honig und Bierhefen warm angewendet, und mit der Hand gelinde eingerieben. Nachdem diese Salbe
nach

nach einigen Minuten wieder von der Haut abgewaschen, und die stockende Materie, welche die Mitesser bildet, dadurch in einer oft unglaublich Menge herausgelockt ist, reibt man dieselbe mit einem wollenen Lappen mit Seife von der Haut, und wiederholt dies öfters. Dem Verf. leisteten Bäder aus Brandteweinspielig, in Verbindung aromatischer Kräuterbäder und Einreibungen von Seifenspiritus in die Haut, die besten Dienste. Nur dann, wenn die Krankheit aufhört eine örtliche zu seyn, wenn mehrere Systeme des Organismus, und besonders das lymphatische System, vorzüglich des Unterleibes in Mitleidenheit gezogen sind, und sich auf diese Art Spuren von Darrsucht zu erkennen geben, müssen wir uns innerer Mittel bedienen. Wir können unter diesen Umständen von einem zweckmäßigen Gebrauch des Weins viel erwarten, und werden dann so zu verfahren nöthig haben, als bey dem Abschnitt von der *Paedatrophie* angegeben werden wird.

Schriftsteller.

Haffenreffer de morbis cutis. cap. II.

Welschius de vermiculis capillaribus ad calcem libri de vena Medinensi. Aug. Vindel. 1674.

R. A. Vogel Praelectiones academicae d. cognoscend. et curand. praecip. c. h. affectib. §. 728.

Ackermann in Baldingers neuem Magazin für Aerzte, 3r B. 4s St. p. 313.

Lorry von den Krankheiten der Haut, a. d. Lat. von *Held*, Leipz 1779. 2r B. p. 346.

Plenck de morbis cutaneis. p. 110.

Wolff Diss de Comedonibus. Lips. 1789.

Memoria sopra i crinoni di *Brn. Patura*. Goertz 1785.

Rueling etwas über die Mitesser der Kinder, im Hamburger Magazin 1790. St. 98. p. 1561 — 1568.

Die bekannten Schriften über die Kinderkrankheiten von *Girtanner*, *Jahn* und *Fleisch*.

Dreissig, Wilhelm F.,

Handwörterbuch der medicinischen Klinik oder der praktischen Arzneykunde
nach neuern Grundsätzen und Erfahrungen bearbeitet und mit den
schicklichsten und einfachsten Arzneyformeln versehen ; zum Gebrauch ausü
bender Ärzte
Bd.: 2,1

Erfurt (1807)

Path. 341-2,1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471537-6